Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14. Fernruf: 21045 (Red.); 21047 (Verlag).

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonten: Kreisbank des Saalkreises Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 26471 Halle-Merseburger Zeitungsverlag G. m. b. H., Halle. Druck: Produktiv Buchdruckerei G. m. b. H., Halle, Lerchenfeldstr. 14.

Einzelpreis 15 Pf. | **Halle, Montag, 7. Juli 1930** | **10. Jahrgang * Nr. 156**

Vorwärts auf der ganzen Linie!

Ziegelei Adelwitz stillgelegt — Die Landarbeiter werden folgen — Konferenz der Braunkohlenarbeiter stellt Kampfprogramm auf und wählt Kampfleitung — In Mansfeld die Streikfront unerschütterlich — Massenstreikposten werden jeden neuen Streikbruchversuch zurückweisen — Die Einheitsfront der kämpfenden Arbeiter sichert den Sieg

(Eig. Drahtm.) Torgau, 7. Juli.

Heute morgen ist, dem Rufe der revolutionären Gewerkschaftsopposition folgend,

die Ziegelei Adelwitz für die von ihr aufgestellten Kampfforderungen in den Streik getreten.

Auf den Gütern in der Umgegend finden Belegschaftsversammlungen statt, in denen zur Aufnahme des Kampfes Stellung genommen wird. Ueberall ist die Stimmung für den Streik.

Es ist zu erwarten, daß noch im Laufe des heutigen Tages die Arbeiter des Gutes Adelwitz mit mehr als 100 Mann Belegschaft den Kampf aufnehmen werden.

In Belgern hat am Sonnabend eine sehr gut besuchte Landarbeiterkonferenz, an der mehr als 30 Delegiertenteilnahmen, stattgefunden. Ein sechsgliedriger Kampfausschuß wurde gewählt und ein Beschluß zur Aufnahme des Kampfes gefaßt.

*

Am gestrigen Tage haben auch in anderen Teilen des Bezirks Landarbeiterkonferenzen stattgefunden. Nach den vorliegenden Meldungen kam vor allem auf den Konferenzen in Könnern, in Dieskau und in Zörbig der Wille der Landarbeiter, durch Streik ihre Lage zu verbessern, zum Ausdruck. Ueberall wurden die Forderungen der Torgauer Kampfleitung angenommen und revolutionäre Kampfleitungen gewählt.

Jetzt müssen die Landarbeiter in ganz Mitteldeutschland dazu übergehen, ihre Kampfbeschlüsse in die Tat umzusetzen. Die Stunde ist überaus günstig. Sie muß genutzt werden; in gemeinsamer Front müssen die deutschen und die polnischen Landarbeiter kämpfen, und sie werden siegen.

*

(Eig. Ber.) Stedten, 6. Juli.

Im Röblinger Braunkohlenrevier fand eine Braunkohlenbergarbeiter-Delegiertenkonferenz statt. Es waren aus den sechs Gruben der Riebeck-Montan A.-G. 30 Delegierte erschienen. Außerdem waren Bergarbeiterfrauen und Erwerbslose vertreten. Nach einem Referat des Genossen Dolgner, der die Ausbeuteroffensive im Braunkohlenbergbau mit dem Vorstoß der Mansfeld A.-G. verglich und auf die unbedingte Notwendigkeit des Kampfes gegen die Kapitalisten hinwies, beschloß die Delegiertenkonferenz die Aufstellung folgender

Forderungen

Auf die gezahlten Effektivlöhne eine Lohnerhöhung von 2 Mark pro Mann und Schicht.

Reduzierung der Lohnklassen von elf auf vier.

a) Klasse 1, qualifizierte Arbeiter. Die Lohngruppen E 1 bis E 4 bilden zusammen die Klasse 1 (qualifizierte Arbeiter).

b) Klasse 2, ungelernte Arbeiter. Die Lohngruppen E 5 bis E 11 bilden zusammen die Klasse 2 (ungelernte Arbeiter).

c) Klasse 3, Jugendliche und Lehrlinge. Für Lehrlinge beträgt der Lohn im ersten Lehrjahr 25 Prozent von Klasse 1, im zweiten Lehrjahre 35 Prozent von Klasse 1, im dritten Lehrjahr 50 Prozent von Klasse 1. Für Jugendliche und Ungelernte beträgt der Lohn pro Schicht bis zu 16 Jahren 65 Prozent von Klasse 2, von 16 bis 18 Jahren 70 Prozent von Klasse 2.

d) Klasse 4, Frauen. Der Lohn der Frauen ist dem der Männer in den entsprechenden Gruppen gleichzustellen.

Sonderzulagen: Alle bestehenden Qualitäts-, Schmutzzulagen usw. müssen bei Inkrafttreten der Lohnforderungen bestehen bleiben.

Die Arbeitszeit wird auf sieben Stunden übertag und sechs Stunden untertag verkürzt.

Zu diesen Hauptforderungen wurden noch eine Reihe betrieblicher Forderungen für die einzelnen Belegschaften aufgestellt, die wir morgen in einem ausführlichen Bericht von der Konferenz veröffentlichen werden.

Nach gründlicher Diskussion, in der eine steigende Kampfesstimmung zum Ausdruck kam, wurde

ein vorbereitender Kampfausschuß von zehn Kameraden aus allen Betrieben gewählt.

(Eig. Drahtb.) Eisleben, 7. Juli.

Der Streik in Mansfeld steht unverändert fest. Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition hat sich weiterhin organisatorisch verstärkt.

Im Laufe der letzten Woche sind über 500 Einzeichnungen in den Streiklisten der Zentralstreikleitung der Mansfelder Arbeiter hinzugekommen.

Jetzt, nachdem die Unorganisierten schon alle erfaßt wurden, zeichnen sich fast ausschließlich organisierte Kollegen neu ein.

Auf der Krughütte versuchten wiederum Stahlhelmer unter dem Schutz der Polizei als Streikbrecher einzudringen. Der Streikpostendienst ist daraufhin sofort alarmiert und verstärkt worden.

In der Silberhütte sind heute morgen zwei und im Messingwerk drei Streikbrecher eingefahren. Am morgigen Tage will die Mansfeld A.-G. mit ihren Stahlhelm- und Naziblanden

eine neue Streikbruchoffensive

unternehmen in der Ueberzeugung, daß die reformistische Gewerkschaftsbürokratie durch Sabotage der Streikbruchabwehr ihr helfen wird. Die Streikbrecher, die bereits einmal den Versuch gemacht haben, das Messingwerk in Gang zu setzen und den Betrieb aufrechterhalten, wollen morgen sich wiederum sammeln, um gemeinsam ins Werk zu gehen.

Die streikenden Arbeiter sind auf der Hut. Sie werden, so wie bisher, jeden Versuch des Massenstreikbruches durch ein Massenabgebot von Streikposten durch die höchste Aktivität des proletarischen Selbstschutzes abwehren.

RGO. führt in Nordwest

Von Wilhelm Florin (Essen)

Der Kampf der Metallarbeiter im Ruhrgebiet hat im Gegensatz zu der Nordwestbewegung des Jahres 1928 bereits eine höhere Form angenommen. Wie damals führen auch heute die Unternehmer einen Angriff durch. Damals aber ging es den Nordwestherren darum, die allgemeine Entwicklung des Lohnniveaus zum Stillstand zu bringen. Heute geht es ihnen darum, einen allgemeinen Lohnabbau durchzuführen, um die Lasten des Young-Planes restlos den Arbeitermassen aufzubürden. Während aber im Jahre 1928 die Arbeitermassen bis zur Aussperrung in den Betrieben noch keine Kampfleitungen sich geschaffen hatten,

gelang es diesmal der revolutionären Gewerkschaftsopposition bereits vor Ausbruch des Streikes 18 vorbereitende Kampfausschüsse in den Betrieben wählen zu lassen.

Die verräterische Gewerkschaftsbürokratie wurde im Jahre 1928 durch die revolutionäre Gewerkschaftsopposition zwar sehr hart bedrängt und ihr mitten im Kampfe in den meisten Betrieben die Führung aus der Hand gerissen.

Diesmal aber wurde der Streik im Ruhrgebiet offensichtlich vor den Augen aller Arbeiter durch die revolutionäre Gewerkschaftsopposition gegen den Willen der Gewerkschaftsbürokratie aller Richtungen schon am 30. Juni ausgelöst.

Die Regierung des Bürgerblocks und ihr Minister Stegerwald haben den schmachvollen Schiedsspruch gegen die Metallarbeiter für verbindlich erklärt. Trotzdem streiken die Metall-

Appell an die Mitglieder der KPD.!

(Beschlossen in der Sitzung der Erweiterten Streikleitung am 5. Juli.)

Der Mansfeld-Streik geht in die sechste Woche. Mehr als einen Monat des schwersten Ringens hat die Mansfelder Arbeiterschaft hinter sich. Sie führt Klassenkampf in gesteigerten Formen. Ein Beispiel für alle ist ihr Standhalten, ist ihr Aushalten auf Vorposten gegen die brutale Lohnabbau-Offensive der Ausbeuter.

In der sechsten Kampfwoche kann Mansfeld gebieterisch Solidarität fordern:

Die beste Solidarität ist: Streiks organisieren, selber streiken!

Kämpft für Euch — dann helft Ihr Mansfeld!

Diese Losung muß Wirklichkeit werden.

Parteigenossen! Ihr, die Mitglieder der KPD., Ihr müßt diese Losung verwirklichen.

Wie entstand der Mansfeld-Kampf? Nur dadurch, daß an der Spitze der RGO. kommunistische Funktionäre die entscheidende Initiative ergriffen.

Rücksichtslose, unerschrockene, energische Initiative, vorstoßen, mitreißen, das ist es, worauf es jetzt ganz allein ankommt.

Schluß mit allem sozialdemokratischen Herumdrücken, mit allem Verlegenheitsgerede, mit dem Gestöhn über Schwierigkeiten.

Führend auftreten, selbständig entschlossen handeln, an die Front gehen, das heißt Kommunist sein!

Hunderte von Betrieben haben bereits Lohnabbau-Maßnahmen verschiedenster Art durchgeführt. In Hunderten von Betrieben ist deshalb der Kampf möglich, wie in Mansfeld.

Betriebliche Forderungen erheben, Streikbeschlüsse fassen, vorbereitende Streikleitungen wählen, Kundgebungen vor den Betrieben durchführen, das Kampfbündnis mit den Erwerbslosen verwirklichen, Selbstschutz als das gemeinsame Kampforgan schaffen, Frauen und Jungarbeiter in die vorderste Front stellen, sie in alle Leitungen wählen, ununterbrochene Diskussionen in den Betrieben herbeiführen, Betriebsversammlungen in wechselnden Formen in den Abteilungen, vor den Toren, auf den Straßen:

das sind die Wege, die Mittel und Methoden, mit denen Ihr überall in stürmischer Aktivität den Streik durchsetzen werdet.

Schon sind einige neue Beweise geliefert: Ziegeleien, Steingutfabriken und Güter wurden in den Streik geführt. In zahlreichen Braunkohlengruben rumort es. Der Lohnabzug war dort in den letzten Monaten noch schlimmer als in Mansfeld. Die Streikstimmung wächst. Auch einige Chemiebetriebe zeigen die ersten Anzeichen der Massen-Aktivität. Den üblichen Belegschafts-Versammlungen folgten bereits Massen-Kundgebungen vor den Fabriktoren, wie wir sie seit vielen Jahren nicht mehr gesehen haben. — Und das alles schon auf Grund einiger weniger schwacher Vorstöße vereinzelter aktiver Genossen.

Parteigenossen! Die Grundstimmung für den Kampf ist da. Wendet Ihr überall rücksichtslos die Mansfelder Methoden der Massen-Mobilisierung an, dann erreicht Ihr den Kampf.

Streik ist die Losung!

Streik ist die Antwort an die Ausbeuter, auf den Ausplünderungsfeldzug der Koalitions- und Stahlhelm-Regierung.

Streik ist die Antwort auf SPD.-Verrat und Faschismus.

Streik ist die Antwort auf verschärfte Ausbeutung und Lohnraub.

Streik ist die Antwort, die Ihr, die Mitglieder der KPD., geben müßt. Jeder von Euch ist verantwortlich und haftbar, jeder muß auf Kampfposten ziehen.

Alle Organisationen der Partei im gesamten Bezirk sind in Alarmzustand zu setzen.

Sofort an die Arbeit, vorwärts unter der Losung: „Kämpft für Euch — dann helft Ihr Mansfeld!"

Es lebe die Initiative, es lebe der Streik!

Bezirksleitung der KPD. Halle-Merseburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300707-10/fragment/page=0001

arbeiter. Der Kampf richtet sich also auch gegen diese Hungerregierung, die Regierung der Lohnräuber. Politisch bedeutet das,

daß die Massen die Gesetze der kapitalistischen Staatsgewalt mißachten

und daß sie versuchen, sie mit der Massenkraft des Proletariats außer Kraft zu setzen. Ferner bedeutet das, daß die Arbeitermassen die Arbeiteroffensive gegen die Regierung des Artikels 48 einleiten. Das ist gleichzeitig ein Beginnen, den Kampf gegen den Young-Plan seitens der Arbeitermassen zu verbessern und auf eine höhere Stufe zu leiten, wo der politische Massenstreik zur Tatsache wird.

Als am Montag, dem 30. Juni, durch Anschläge der Unternehmer die Höhe des Abzuges vom Lohn den Arbeitern bekannt wurde, setzte sofort ein starker Widerstand in allen Betrieben ein, wobei es zu vielen spontanen Teilbelegschaftsversammlungen kam.

Ueberall dort, wo die revolutionäre Gewerkschaftsopposition bewußt organisierte Vorbereitungen getroffen hatte, wurden Streikbeschlüsse gefaßt und der Streik ausgelöst.

Sämtliche Gewerkschaften hatten ihren Stab von Bürokratie mobilisiert, so daß fast durchweg alle Versammlungen von mehreren Vertretern der Gewerkschaftsleitungen besucht waren. Während die christlichen Gewerkschaftsagenten der Klöckner und Krupp unglaublich frech und offen als streikbrecherische Garden auftraten, organisierten die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer mit Hilfe ihrer politisch korrumpierten Betriebsfunktionäre eine beispiellose Zersetzungsarbeit.

Während die sozialfaschistischen Führer am ersten Tage des Streikbeginns die Oeffentlichkeit beschwindelten, indem sie mitteilten, nur 2500 Arbeiter seien in den Streik getreten, berichteten sie am zweiten Tage fälschlicherweise, daß die Gewerkschaftsleitungen die streikenden Arbeiter fest in der Hand hätten. Dabei taten sie an der ganzen Streikfront alles, um mit den niederträchtigsten und gemeinsten Mitteln die Arbeiterkampffront zu zersplittern und zu spalten.

Bereits sind eine Anzahl sozialdemokratischer und christlicher Betriebsräte zu offenen Streikbrechern geworden, was dem Willen der Gewerkschaftsbürokratie entspricht.

Die hundertfache Zersplitterungs- und Spaltungspolitik der Unternehmer, die diese Methode als wichtigste Waffe ihrer Strategie anwenden, wurde und wird noch hundertfach ergänzt durch die Politik der Zersplitterung, Spaltung und Zersetzung seitens der Gewerkschaftsbürokratie.

Die sozialdemokratischen und christlichen Gewerkschaftsführer mit ihren Betriebsräten stehen in einer festen Front mit den Nationalsozialisten, die, wie das nicht anders zu erwarten war, als offene Streikbrecher auftreten und unter dem Schutze der Polizei die Betriebe aufsuchten. Nicht umsonst sind die Nordwestbarone Geldgeber dieser faschistischen Agenturen. Nicht umsonst hat Kirdorff, Aufsichtsratsmitglied der GBAG., Gelsenkirchen, als Vertreter der Trustinteressen an dem Nürnberger Parteitag der Nationalsozialisten teilgenommen.

Die Tatsache, daß die revolutionäre Gewerkschaftsopposition unter Führung der Kommunistischen Partei 50000 Metallarbeiter gegen alle diese Feinde schon mehrere Tage in den Kampf führen konnte, ist bereits ein gewaltiger politischer Erfolg.

So wie die revolutionäre Gewerkschaftsopposition durch den Maistreik 1929 im Ruhrgebiet die Vorbedingungen schuf für einen Durchbruch bei den Bergarbeitern, was sich bei den Betriebsrätewahlen in großen Erfolgen widerspiegelte, so wird sie jetzt in den großen Metallwerken des Ruhrgebietes einen Durchbruch machen und alle politischen Voraussetzungen schaffen für eine stärkere organisatorische Verankerung der revolutionären Gewerkschaftsopposition.

Das Vertrauen zur RGO. und zur Kommunistischen Partei ist im Steigen begriffen. Noch dazu, wo schon

in zwei Betrieben, in der Romag-Hamborn und im Storp-Brückenbau, Essen, die Unternehmer bereits kapitulierten,

die Kündigung zurücknahmen und den alten Lohn weiterzuzahlen gewillt sind.

Die Unternehmer haben jetzt noch zum Rahmentarif die Absicht mitgeteilt, gemäß den tariflichen Vereinbarungen das Lohnabkommen zu kündigen, darin kommt zum Ausdruck, daß die Unternehmer nicht nur eine Akkordregelung wollen, sondern auch die Zeitlöhne angreifen wollen. Die Unternehmer wollen etappenweise vorstoßen, um das Ziel einer generellen Lohnherabsetzung zu erreichen. Die Gewerkschaftsführer haben unter dem Druck der 500 000 Erwerbslosen die Absicht mitgeteilt, das Arbeitszeitabkommen zu kündigen. Das bedeutet, daß im Ruhrgebiet eine Reihe von Kapitulationen unvermeidlich aufeinander folgen werden. Mit ihrem Angriff auf die Akkordlöhne haben sich die Unternehmer die Unruhe selbst in die Betriebe hineingetragen. Es wird in der Folgezeit viel mehr als in der Vergangenheit der RGO. möglich sein, Teilkämpfe in einzelnen Betrieben zu entfachen.

Außer all diesem muß man in der Abschätzung der politischen Bedeutung dieses Kampfes sehen, daß

der Streik in Nordwest eine ganze Streikwelle in Deutschland auslösen wird.

Diese Streikwelle ist das sichtbare Zeichen des verschärften Kampfes Klasse gegen Klasse. Das Proletariat in Deutschland geht aus der Defensive in die Offensive und entwickelt die Kämpfe auf höherer Stufe, wobei gleichzeitig neue Formen und Methoden des Kampfes angewendet werden.

Wer die Stimmung der Arbeitermassen in den letzten Tagen im Ruhrgebiet kennengelernt hat, der weiß, daß die deutschen Industriegebiet heute schon Pulverfässern gleichen. Immer wieder hört man die Arbeiter reden: „Wir müssen es machen wie in Rußland!" und zwar Arbeiter, die bisher von der kommunistischen Bewegung nicht erfaßt waren.

Jawohl, wir müssen es machen wie in Rußland! Schaffen wir alle Vorbedingungen: Machen wir Durchbruchsbewegungen in allen entscheidenden Industrien, um uns den organisierten Einfluß in den Massen zu sichern. Sorgen wir dafür, daß die Autorität der revolutionären Gewerkschaftsopposition gesteigert wird, daß sie zum beherrschenden Faktor aller Belegschaften der Großbetriebe wird — dann machen wir es „wie in Rußland"!

2300 Metallarbeiter im Streik gegen Lohnraub

(Eig. Drahtm.) Köln, 5. Juli.

Die Belegschaft der Mannstedt-Werke in Troisdorf mit 2300 Mann Belegschaft ist gestern gegen die Forderung der Unternehmer auf 15prozentigen Lohnabbau in den Streik getreten. Die reformistische Metallarbeiterbürokratie hat sofort Verhandlungen mit den Unternehmern angeknüpft, um den Streik zu „erledigen".

Die Frauen rücken in die Kampffront

Die Delegiertinnen-Konferenz in Eisleben gibt die Parole zum Kampf aus

(Eig. Ber.) Eisleben, 7. Juli.

Gestern fand in Eisleben die Frauen-Delegiertinnenkonferenz des Mansfelder Landes statt. Nicht nur Bergarbeiterfrauen waren auf dieser Konferenz vertreten, sondern auch Land- und Metallarbeiterinnen.

Die allgemeine Stimmung dieser Konferenz war eine glänzende. Die Diskussionsreden waren von Kampfgeist erfüllt.

Ueber 200 Delegierte waren erschienen.

Aus allen Teilen des Bezirks Halle-Merseburg waren Delegierte erschienen, die alle gelobten, alles daranzusetzen, um auch in ihren Betrieben Streiks auszulösen.

Begeisterte Zustimmung fand ein Landarbeiter aus dem Torgauer Gebiet, der erklärte, daß die Vorbereitungen zum Landarbeiterstreik im Unterbezirk Torgau vollendet sind

und daß ab Montag, den 7. Juli, der Landarbeiterstreik beginnen würde. Es wurde beschlossen, einen Brief an die Chemiearbeiterschaft und an die Braunkohlenbergarbeiter von Mitteldeutschland zu richten. Einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Konferenz bringen wir morgen.

Klassengenossinnen an der Ruhr!

Das Mansfelder Proletariat steht seit fünf Wochen im erbitterten Kampfe gegen die Lohnabbau-Offensive der Mansfeld-Ausbeuter. Immer und überall standen die Arbeiterfrauen Mansfelds in vorderster Front im Kampfe gemeinsam mit den Männern, weil sie erkannt haben, daß

nur die geschlossene Front der Arbeiter und Arbeiterfrauen den Vorstoß der Unternehmer gegen die Lebenshaltung des Proletariats wirksam entgegentreten kann.

Jetzt habt auch Ihr — die Ruhrarbeiterschaft — entschlossen den Kampf aufgenommen gegen den Schandschiedsspruch der kapitalistischen Brüning-Regierung.

Ihr gebt unserem Kampf dadurch die aktivste und beste Hilfe und Ihr seid damit ein gutes Vorbild für die Chemie- und Braunkohlenarbeiterschaft unseres Bezirks.

Deshalb begrüßen wir Euren Kampf auf das wärmste.

Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen des Ruhrgebiets! Wir versprechen Euch, durchzuhalten und weiterzukämpfen. Wir werden wachsam sein gegenüber den reformistischen Gewerkschaftsführern, die den Kampf zu untergraben versuchen.

Alles für den erfolgreichen Kampf des Proletariats unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition und der Kommunistischen Partei! Alles für den Sieg in Mansfeld und an der Ruhr!

An die Arbeiterinnen der Chemiebetriebe Mitteldeutschlands!

An die Bergarbeiterfrauen im mitteldeutschen Braunkohlengebiet

Wir Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen des Mansfelder Landes sind heute zusammengekommen, um über die Lage der Arbeiterschaft, unseren Streik und über die Aufgaben, welche jetzt vor uns stehen, zu sprechen. Wir sind entschlossen, fest und zäh weiterzukämpfen, bis unserem Streik der Erfolg beschieden ist. Der verstärkte Angriff des Unternehmertums muß und wird zerschellen an dem eisernen Kampfwillen der Arbeiterschaft! Wir rufen Euch zu:

Helft uns, indem Ihr bei Euch Streiks auslöst! Geht zum Angriff über!

Schon viel zu lange habt Ihr Euch ruhig und geduldig alle brutalen Angriffe der Unternehmer gefallen lassen.

Auch Ihr, Arbeiterinnen, auch Eure Männer, Arbeiterfrauen, verdienen lange nicht so viel, damit Ihr alle menschenwürdig leben könnt. Jetzt will man Euch noch mehr verelenden lassen. Brutaler Lohnabbau einerseits, brutaler Unterstützungsraub, Zoll- und Steuerwucher andererseits, das ist es, was jetzt auf die Arbeiter einstürmt.

Wehrt Euch! Beruft sofort überall Belegschaftsversammlungen ein! Bildet sofort Vorbereitende Kampfausschüsse! Die Arbeiterfrauen gehören hinein!

Heraus zum Streik, Chemiearbeiterschaft!
Heraus zum Streik, Braunkohlenkumpels!
Geschlossener Kampf allein verbürgt den Erfolg!

Sturm im DMV. Essen

(Eig. Ber.) Essen, 5. Juli.

Die streikbrecherische DMV.-Bürokratie, die im Rundschreiben ihres Fetisch die Arbeiter offen zur Unterwerfung unter das Lohnraubdiktat der Nordwest-Ausbeuter aufgefordert hat, erhielt in der gestrigen Funktionärsitzung des DMV. Essen die empörte Antwort der proletarischen DMV.-Mitglieder. Nicht weniger als fünf parteilose Arbeiter rechneten erbittert mit der Ortsverwaltung ab.

„Die Politik des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat den Lohnraub der Unternehmer ermöglicht." (Zwischenruf: „Verkauft hat uns die Ortsverwaltung! Verraten hat sie uns!" usw.)

Ein anderer parteiloser Arbeiter wies auf die zehnjährige Bettgemeinschaft des DMV. mit den Christen hin. Er schloß mit den Worten:

„Wir müssen gegen die Brüning-Regierung bis zu ihrem Sturz kämpfen. Aber Ihr, die Ortsverwaltung und Eure SPD.-Freunde, Ihr bereitet Euch für den Herbst zum Eintritt in die Regierung vor und habt deshalb die Arbeiter den Unternehmern ausgeliefert." (Lebhafter Beifall.)

Ein altes Mitglied des DMV., ein weißhaariger Kämpfer, erklärte:

„21 Jahre bin ich Mitglied des Verbandes und muß so eine elende Niederlagenpolitik erleiden."

Dann erhob sich ein reformistischer Arbeiter vom Kleinbau II und nagelte die Lüge im Rundschreiben der Ortsverwaltung fest, daß die Oppositionellen in den Betrieb gegangen seien. Ein anderer parteiloser Kollege trat unter Zustimmung der meisten Versammlungsteilnehmer für die volle Unterstützung der ausgeschlossenen Kollegen ein.

DMV. stellt Streikbrecher

SPD.-Polizei bringt sie in den Betrieb

(Eig. Meld.) Lünen, 5. Juli.

Zum Kupferwerk Lünen, das vollständig im Streik steht, wurde gestern ein Lastwagen mit 28 Streikbrechern unter starker Bedeckung der Polizei des Sozialdemokraten Lübbering gebracht. Es sind teilweise ehemalige Belegschaftsangehörige, darunter Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Das Dortmunder SPD.-Organ gibt offen zu, daß der DMV. den Streikbruch organisiere. Die Belegschaft hat Maßnahmen zur Abwehr des Streikbruches getroffen.

*

(Eig. Ber.) Essen, 6. Juli.

Der sozialdemokratische Gewerkschaftsangestellte Müller in Mülheim, der aus einer Streikversammlung von 3000 Mann hinausgewiesen wurde, scheute nicht davor zurück, in eine andere gleichzeitig tagenden Versammlung zu gehen und dort den Streikabbruch mit der Lüge zu propagieren, die andere Versammlung hätte soeben den Abschluß des Streikes beschlossen.

Die Unternehmer haben es zielbewußt darauf angelegt, die Arbeiterschaft in verschiedene Gruppen zu spalten und zu zersplittern. So machen sie verschiedenen Gruppen Abzüge auf Grund des Deynhausener Schiedsspruches bis zu 35 Prozent, während andere Gruppen im gleichen Betrieb keine Lohnabzüge und einige andere Gruppen sogar kleine Lohnzulagen erhalten.

Diese Zersplitterungspolitik der Unternehmer, unterstützt durch die sozialfaschistische Niederlagenpolitik, zeigt die ganzen Schwierigkeiten für einen einheitlichen Kampf in Nordwest.

Sie unterstreicht aber die gewaltige Bedeutung der Tatsache, daß es trotzdem der revolutionären Gewerkschaftsopposition gelungen ist, zehntausend von Nordwestarbeitern unter selbstgewählter Führung in den Streik zu führen.

Erwerbslosenunterstützung erst nach einem Jahr Beschäftigung

Skandalöser Unterstützungsraub im sozialpolitischen Ausschuß beschlossen

Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages beschloß in der Fortsetzung der Beratungen der Novelle über die Arbeitslosenversicherung eine Reihe erheblicher Verschlechterungen. Die entscheidendste ist die Einführung eines neuen Paragraphen 105a in das Erwerbslosenversicherungsgesetz, wonach

Erwerbslose, die in den letzten 18 Monaten vor der ersten Arbeitslosenmeldung, die auf den Erwerb der Anwartschaft folgte, mindestens 52 Wochen in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden haben müssen, ohne daß ihnen während dieser Zeit irgendeine Unterstützung aus der Arbeitslosenversicherung gewährt worden ist.

Sind diese Bedingungen nicht erfüllt, so erhalten die Arbeitslosen nur Hauptunterstützung nach den Sätzen der Krisenfürsorge. Ferner wurde beschlossen, daß bei dem Zusammentreffen zweier Hauptunterstützungen bei Ehegatten

ein Familienzuschlag gewährt und die Unterstützung der Ehefrau auf die Hälfte gekürzt wird.

Als die Kommunisten beantragten, daß jeder Erwerbslose ein gesetzliches Unrecht auf Unterstützung habe, stimmten die Sozialdemokraten mit den anderen Bürgerlichen dagegen. Sie lehnten ebenso den Antrag der KPD ab, den Paragraph 95 wie folgt zu fassen:

„Die Anwartschaft auf Unterstützung beginnt mit dem Tage der Anmeldung zur Arbeitslosenversicherung."

Gerade dieser Antrag aber richtete sich gegen die skandalösen Bedingungen, die die Brüning-Regierung an die Gewährung von Arbeitslosenunterstützung knüpfen will. Stegerwald folgt Wissells Spuren und erhält dabei die aktive Unterstützung der SPD.

Der Lohnraub-Angriff im AEG.-Konzern

(Eigener Bericht.) Berlin, 6. Juli.

Im gesamten AEG.-Konzern sollen monatlich zwei Feierschichten der Arbeiter und Angestellten unbezahlt eingeführt werden. Diese Maßnahme, die auf Lohn- und Gehaltskürzung hinausläuft, dient angeblich der Neueinstellung von Arbeitskräften.

In Wirklichkeit stellt sie einen Lohn- und Gehaltsraub von acht Prozent dar,

dem bald nach Ankündigung der Fabrikoberleitung des AEG.-Konzerns der offene Lohn- und Gehaltsabbau von zehn Prozent bei voller Arbeitszeit folgen soll.

Die „Rote Fahne" fordert die Arbeiter des AEG.-Konzerns auf, zu Belegschaftsversammlungen zusammenzutreten und unter der Führung der RGO. die Kampfvorbereitungen für den Siebenstundentag bei vollem Lohnausgleich, für Lohnerhöhungen zu treffen.

Antifaschistisches Treffen der KPD. in Thüringen

(Eig. Drahtb.) Gotha, 7. Juli.

In Sonneborn [illegible] gestern das antifaschistische Treffen der Kommunistischen Partei Thüringens statt. An der Demonstration beteiligten sich über 5000 Arbeiter und Arbeiterinnen, an der Kundgebung auf dem Marktplatz nahmen weit über 6000 Personen teil. Die Frick-Polizei benahm sich äußerst provozierend. Sieben Genossen wurden verhaftet zum Teil wegen des Verkaufes von Zeitungen und Broschüren. Eine RFMB.-Fahne und Koppelschlösser der KJ. wurden beschlagnahmt. Mehrere Genossinnen und der Landtagsabgeordnete Genosse Eiermann wurden mit dem Gummiknüppel niedergeschlagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300707-10/fragment/page=0002

Die Offensive des Sozialismus

Genosse Stalin über die Schwierigkeiten des Wachstums, den Kampf der Klassen und die sozialistische Offensive an der ganzen Front

Wir veröffentlichen im folgenden einen der wichtigsten Abschnitte aus der Rede des Genossen Stalin auf dem Parteitag der Bolschewiki im Wortlaut.

Ich sprach von unseren Errungenschaften bei der Entwicklung der Volkswirtschaft. Ich sprach von den Errungenschaften auf dem Gebiet der Industrie, der Landwirtschaft, der Rekonstruktion der gesamten Volkswirtschaft auf den Grundlagen des Sozialismus. Ich sprach schließlich von den Errungenschaften auf der Linie der Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiter und Bauern

Es wäre aber ein Fehler, anzunehmen, daß wir diese Errungenschaften „leicht und ruhig", sozusagen im Selbstlauf, ohne besondere Anstrengungen und ohne Anspannung des Willens, ohne Kampf und Erschütterungen erzielt haben. Solche Errungenschaften lassen sich nicht im Selbstlauf erreichen. Tatsächlich haben wir diese Errungenschaften im entschlossenen Kampf gegen die Schwierigkeiten, im ernsten und langwierigen Kampf zur Ueberwindung der Schwierigkeiten erreicht.

Von den Schwierigkeiten sprechen bei uns alle. Aber nicht alle legen sich vom Charakter dieser Schwierigkeiten Rechenschaft ab. Das Problem der Schwierigkeiten hat aber indeß für uns ernsteste Bedeutung.

Daraus ergibt sich die Frage: Worin bestehen die charakteristischen Wesenszüge unserer Schwierigkeiten, welche feindlichen Kräfte verbergen sich hinter ihnen und wie überwinden wir sie?

Wachstumsschwierigkeiten der Rekonstruktionsperiode

a) Bei der Charakteristik unserer Schwierigkeiten muß man zumindest folgende Umstände im Auge haben.

Vor allem muß man den Umstand berücksichtigen, daß unsere gegenwärtigen Schwierigkeiten solche der **Rekonstruktionsperiode** sind. Was bedeutet dies? Es bedeutet, daß sie sich von den Schwierigkeiten in der **Wiederaufbauperiode** unserer Wirtschaft grundlegend unterscheiden. Wenn es sich in der Wiederaufbauperiode um die volle Ausnutzung der alten Betriebe und um die Hilfe an der Landwirtschaft auf ihrer alten Grundlage handelte, so handelt es sich jetzt darum, sowohl die Industrie als auch die Landwirtschaft von Grund auf umzubauen, zu rekonstruieren, indem man ihre technische Basis ändert, sie mit der modernen Technik ausrüstet. Dies bedeutet, daß wir vor der Aufgabe stehen, die gesamte technische Basis der Volkswirtschaft umzubauen. Und dies erfordert neue solidere Investierungen in die Volkswirtschaft, neue, erfahrenere Kader, die fähig sind, sich die neue Technik dienstbar zu machen und sie weiter zu entwickeln.

Umbau der sozial-ökonomischen Struktur

Man muß zweitens den Umstand im Auge haben, daß die Rekonstruktion der Volkswirtschaft bei uns nicht auf den Umbau ihrer technischen Basis beschränkt bleibt, sondern im Gegenteil gleichzeitig einen Umbau der sozialwirtschaftlichen Verhältnisse erfordert. Ich denke dabei hauptsächlich an die Landwirtschaft. In der Industrie, die bereits zusammengefaßt und sozialisiert ist, hat die technische Rekonstruktion schon eine im wesentlichen fertige sozialökonomische Basis. Die Aufgabe der Rekonstruktion besteht hier darin, in der Industrie den Prozeß der Verdrängung der kapitalistischen Elemente zu verstärken. Nicht so einfach liegen die Dinge in der Landwirtschaft. Die Rekonstruktion der technischen Basis der Landwirtschaft verfolgt selbstverständlich die gleichen Ziele. Die Besonderheit der Landwirtschaft besteht aber bei uns darin, daß in ihr noch die bäuerliche Kleinwirtschaft überwiegt, daß die Kleinwirtschaft der Möglichkeit entäußert ist, sich die neue Technik anzueignen, daß im Hinblick darauf der Umbau der technischen Basis der Landwirtschaft ohne den gleichzeitigen Umbau der alten, sozial-ökonomischen Struktur, ohne Vereinigung der kleinen Wirtschaften zu kollektiven Großwirtschaften, ohne Ausrodung der Wurzeln des Kapitalismus in der Landwirtschaft unmöglich ist. Es ist verständlich, daß diese Umstände unsere Schwierigkeiten, unsere Arbeit zur Ueberwindung dieser Schwierigkeiten komplizieren müssen.

Der Widerstand des Klassenfeindes

Man muß drittens den Umstand im Auge haben, daß unsere Tätigkeit zur sozialistischen Rekonstruktion der Volkswirtschaft, die die alten ökonomischen Bindungen des Kapitalismus zerreißt und alle Kräfte der alten Welt auf den Kopf stellt, den verzweifelten Widerstand dieser Kräfte hervorrufen muß. Bekanntlich ist dem auch so. Die böswilligen Schädigungen der Spitze der **bürgerlichen Intelligenz** in allen Zweigen unserer Industrie, der viehische Kampf des **Kulakentums** gegen die kollektiven Formen der Wirtschaft im Dorf, die Sabotage an den Maßnahmen der Sowjetmacht durch die **bürokratischen Elemente** des Apparates, die eine Agentur des Klassenfeindes darstellen, das sind vorläufig die Hauptformen des Widerstandes der absterbenden Klassen unseres Landes. Es ist klar, daß diese Umstände nicht zur Erleichterung unserer Arbeit bei der Rekonstruktion der Volkswirtschaft dienen können.

Man muß viertens den Umstand im Auge haben, daß sich der Widerstand der absterbenden Klassen unseres Landes nicht isoliert von der Außenwelt abspielt, sondern die Unterstützung der kapitalistischen Umgebung findet. Die kapitalistische Umgebung ist nicht ein einfacher geographischer Begriff. Die kapitalistische Umgebung bedeutet, daß die Sowjetunion von feindlichen Klassenkräften eingekreist ist, die bereit sind, unsere Klassenfeinde im Innern der Sowjetunion sowohl moralisch als auch materiell, sowohl durch eine Finanzblockade, als auch bei Gelegenheit durch eine militärische Intervention zu unterstützen. Es ist bewiesen, daß die Schädigungsakte unserer Spezialisten, die sowjetfeindlichen Aktionen des Kulakentums, die Brandstiftungen und Sprengstoffattentate auf unsere Betriebe und Bauten von außen subsidiert und angestiftet wurden. Die imperialistische Welt ist nicht daran interessiert, daß die Sowjetunion auf die Beine kommt und die Möglichkeit erhält, die vorgeschrittenen kapitalistischen Länder einzuholen und zu überholen. Daraus entspringt ihre Hilfe an die Kräfte der alten Welt in der Sowjetunion. Es ist verständlich, daß auch dieser Umstand nicht zur Erleichterung unserer rekonstruktiven Arbeit dienen kann.

Aufstieg — nicht Niedergang

Die Charakteristik unserer Schwierigkeiten würde aber nicht vollständig sein, wenn man nicht noch einen Umstand berücksichtigte. Es handelt sich um den besonderen Charakter unserer Schwierigkeiten. Es handelt sich darum, daß unsere Schwierigkeiten nicht solche des Niederganges oder der **Stagnation** sind, sondern Schwierigkeiten des **Wachstums**, des **Aufstiegs**, Schwierigkeiten der **Vorwärtsbewegung**. Dies bedeutet, daß sich unsere Schwierigkeiten von jenen der kapitalistischen Länder grundlegend unterscheiden. Wenn man in den Vereinigten Staaten von Schwierigkeiten spricht, so hat man Schwierigkeiten des Niederganges im Auge, weil Amerika gegenwärtig eine Krise durchmacht, das heißt einen Niedergang der Wirtschaft. Wenn man in England von Schwierigkeiten spricht, so hat man Schwierigkeiten der **Stagnation** im Auge, weil England jetzt schon seit mehreren Jahren eine Stockung, d. h. eine Stockung in der Vorwärtsbewegung erlebt. Wenn wir dagegen von unseren Schwierigkeiten sprechen, so haben wir nicht einen Niedergang und nicht eine Stagnation in der Entwicklung vor Augen, sondern das **Wachstum** unserer Kräfte, ihren **Aufstieg**, die **Vorwärtsbewegung** unserer Oekonomik. Wieviel Punkte soll man bis zu einer bestimmten Frist **vorrücken**, um wieviel Prozent **mehr** Produkte erzeugen, um wieviel Millionen Hektar **mehr Land** bebauen, um wieviel Monate **früher** Betriebe und Eisenbahnen fertigstellen, das sind die Fragen, die man bei uns im Auge hat, wenn man von den Schwierigkeiten spricht. Folglich sind unsere Schwierigkeiten zum Unterschiede von den Schwierigkeiten, sagen wir Amerikas oder Englands, solche des **Wachstums**, der **Vorwärtsbewegung**.

Und was bedeutet dies? Dies bedeutet, daß unsere Schwierigkeiten solche sind, die **in sich die Möglichkeit ihrer Ueberwindung enthalten**. Dies bedeutet, daß das unterscheidende Merkmal unserer Schwierigkeiten darin besteht, daß sie uns **selbst die Basis für ihre Ueberwindung geben**.

Der Angriff des Sozialismus an der ganzen Front

Um aber diese **Möglichkeiten** auszunutzen und sie **Wirklichkeit** werden zu lassen, um **den** Widerstand der Klassenfeinde zu brechen und die Ueberwindung der Schwierigkeiten zu erreichen, dazu besteht nur **ein** Mittel: den **Angriff** gegen die kapitalistischen Elemente **an der ganzen Front** zu organisieren und die opportunistischen Elemente in unseren eigenen Reihen, die den Angriff stören, die in Panik von einem Extrem in das andere verfallen und in die Partei Zweifel an den Sieg hineintragen, zu isolieren. **(Beifall.)**

Ein anderes Mittel gibt es nicht.

Nur Leute, die den Kopf verloren haben, können einen Ausweg suchen in der kindischen Formel des Genossen Bucharin vom friedlichen Hineinwachsen der kapitalistischen Elemente in den Sozialismus. Die Entwicklung verlief und verläuft nach wie vor bei uns nicht nach der Formel des Genossen Bucharin. Die Entwicklung verlief und verläuft nach wie vor nach der Formel Lenins: „Wer — wen." Werden wir sie, die Ausbeuter, unterkriegen und unterdrücken, oder werden sie uns, die Arbeiter und Bauern der Sowjetunion unterkriegen und unterdrücken — so steht die Frage Genossen.

Mithin **Organisierung des Angriffs des Sozialismus an der ganzen Front**, diese Aufgabe erstand uns bei der Entfaltung der Arbeit zur Rekonstruktion der gesamten Volkswirtschaft.

Gerade so faßte die Partei ihre Mission auf, als sie die Offensive gegen die kapitalistischen Elemente unseres Landes organisierte

Das letzte Stadium der Nep

b) Ist nicht überhaupt eine Offensive bei Bestehen der Nep und dabei eine Offensive an der ganzen Front denkbar?

Einige glauben, die Offensive sei unvereinbar mit der Nep, die Offensive sei an sich ein Rückzug, man müsse die Nep beseitigen, sofern der Rückzug zum Stillstand gebracht sei. Das ist selbstverständlich eine Dummheit, eine Dummheit, die entweder von den Trotzkisten ausgeht, die nichts vom Leninismus begriffen haben und des Glaubens sind, sie könnten die Nep „im Handumdrehen beseitigen", oder von den rechten Opportunisten, die ebenfalls vom Leninismus nichts begriffen haben und glauben, sich durch das Geschwätz über die „drohende Beseitigung der Nep" den Verzicht auf die Offensive erhandeln zu können. Wenn die Nep mit dem Rückzug erschöpft gewesen wäre, hätte Lenin nicht auf dem XI. Parteitag, als die Nep bei uns mit aller Konsequenz durchgeführt wurde, erklärt: „Der Rückzug ist beendet." Erklärte nicht Lenin als er von der Beendigung des Rückzuges sprach, gleichzeitig, daß wir daran denken, die Nep „ernstlich und für lange" durchzuführen? Man braucht nur diese Frage zu stellen, um die ganze Hohlheit des Geschwätzes über die „drohende Beseitigung der Nep" und der Offensive zu begreifen. Es ist doch Tatsache, daß die Nep nicht nur den **Rückzug** und die Zulassung einer Belebung des Privathandels, die Zulassung einer Belebung des Kapitalismus bei Sicherung der regulierenden Rolle des Staates (Anfangsstadium der Nep) voraussetzt. Es ist doch Tatsache, daß die Nep gleichzeitig auf einem gewissen Stadium die Entwicklung der Offensive des Sozialismus gegen die kapitalistischen Elemente, die **Einengung** des Betätigungsfeldes des Privathandels, die relative und absolute **Einschränkung** des Kapitalismus, das wachsende **Uebergewicht** des vergesellschafteten Sektors über den nicht vergesellschafteten, den Sieg des Sozialismus über den Kapitalismus (gegenwärtiges Stadium der Nep) voraussetzt. Die Nep wurde eingeführt zum Siege des Sozialismus über die kapitalistischen Elemente. Beim Uebergang der Offensive an der ganzen Front schaffen wir noch nicht die Nep ab, denn der Privathandel und die kapitalistischen Elemente, Warenzirkulation und Geldwirtschaft bleiben noch bestehen, wir beseitigen aber unfehlbar das Anfangsstadium der Nep, indem wir ihr nächstes Stadium entwickeln, das gegenwärtige Stadium der Nep, das das letzte Stadium der Nep ist.

Offensive und Repressalien

Einige Genossen glauben, daß in der Offensive des Sozialismus die Repressalien das ausschlaggebende sind, und wenn die Repressalien nicht anwachsen, so gäbe es auch keine Offensive.

Ist das richtig? Das ist selbstverständlich nicht richtig.

Die Repressalien sind ein notwendiges Element der Offensive, aber ein Hilfs-, nicht ein Hauptelement. Die Hauptsache in der Offensive des Sozialismus ist unter unseren jetzigen Verhältnissen die Verstärkung des Entwicklungstempos unserer Industrie, die Verstärkung des Tempos in der Entwicklung der Sowjetgüter und Kollektivwirtschaften, die Verstärkung des Tempos in der wirtschaftlichen Verdrängung der kapitalistischen Elemente in Stadt und Land, die Mobilisierung der Massen gegen den Kapitalismus. Man kann Dutzende und Hunderttausende Kulaken verhaften und verbannen, wenn man aber nicht gleichzeitig alles Notwendige unternimmt, um den Aufbau neuer Formen der Wirtschaft zu beschleunigen, die alten kapitalistischen Formen durch neue Wirtschaftsformen zu ersetzen, die Produktionswurzeln der wirtschaftlichen Existenz im Dorf untergräbt und liquidiert, wird das Kulakentum von neuem entstehen und wachsen.

Taktische Probleme

Andere glauben, die Offensive sei ein blinder Vormarsch ohne entsprechende Vorbereitung, ohne Umgruppierung der Kräfte während der Offensive, ohne Befestigung der eroberten Positionen, ohne Ausnutzung der Reserven für die Entwicklung der Erfolge, und wenn Anzeichen z. B. eines Rückstromes eines Teiles der Bauern aus den Kollektivwirtschaften sich bemerkbar machen, so bedeute dies, daß wir schon eine „Ebbe der Revolution", einen Niedergang der Bewegung, eine Stockung in der Offensive haben.

Ist das richtig? Das ist selbstverständlich nicht richtig.

Erstens verläuft keine Offensive, selbst die erfolgreichste, ohne einige Durchbrüche und Uebereilungen an einzelnen Abschnitten der Front. Mit dieser Begründung von einer Stärkung oder einem Mißerfolg der Offensive sprechen, heißt das Wesen der Offensive nicht begreifen.

Zweitens kann es keine **erfolgreiche** Offensive ohne Umgruppierung der Kräfte während des Angriffes selbst, ohne Befestigung der eroberten Positionen, ohne Ausnutzung der Reserven zur Entwicklung des Erfolges und Vollendung der Offensive geben und hat es nie gegeben. Bei einem blinden Vorstürmen, d. h. ohne Beachtung dieser Bedingungen, muß die Offensive unvermeidlich in einen leeren Raum stoßen und scheitern. Das blinde Vorstürmen ist der Tod der Offensive. Davon zeugen die reichen Lehren unseres Bürgerkrieges.

Drittens, wie kann man eine Analogie anstellen zwischen dem „Fallen der Revolution", das gewöhnlich durch den Niedergang der Bewegung entsteht, und dem Rückstrom eines Teiles der Bauern aus den Kollektivwirtschaften, der auf der Basis des andauernden **Aufstiegs** der Bewegung, des andauernden **Aufstiegs** unseres ganzen sozialistischen Aufbaues, sowohl der Industrie als auch der Kollektivwirtschaften, auf der Basis des andauernden **Aufstiegs** unserer Revolution entstand? Was kann es zwischen diesen beiden absolut unterschiedlichen Erscheinungen Gemeinsames geben?

Das Wesen der bolschewistischen Offensive

c) Worin besteht das Wesen der bolschewistischen Offensive unter unseren, unter den gegenwärtigen Verhältnissen?

Das Wesen der bolschewistischen Offensive besteht vor allem darin, daß man die klassenmäßige Wachsamkeit und die revolutionäre Aktivität der Massen gegen die kapitalistischen Elemente unseres Landes mobilisiert, daß man die schöpferische Initiative und Selbstbetätigung der Massen gegen den Bürokratismus in unseren Organisationen und Institutionen mobilisiert, gegen den Bürokratismus, der die ungeheuren, in unserer Struktur enthaltenen Reserven verkümmern läßt, ihre Ausnutzung verhindert, daß man den Wettbewerb und den Arbeitsaufschwung der Massen zur Hebung der Arbeitsproduktivität, zur Entfaltung des sozialistischen Aufbaus organisiert.

Das Wesen der bolschewistischen Offensive besteht zweitens darin, daß man die Umstellung der gesamten praktischen Arbeit der gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen Sowjet- und aller anderen sonstigen Massenorganisationen in Anpassung an die Bedürfnisse der Rekonstruktionsperiode organisiert, daß man in diesen aus den aktivsten und revolutionärsten Mitarbeitern einen Kern bildet, die opportunistischen, tradeunionistischen, bürokratischen Elemente beiseite schiebt und isoliert, daß man die fremden und entarteten Elemente verjagt und an ihre Stelle neue, von unten kommende Arbeiter setzt.

Das Wesen der bolschewistischen Offensive besteht schließlich darin, daß man die Partei selbst für die Organisierung der ganzen Sache der Offensive mobilisiert, daß man die Parteiorganisationen festigt und schärft, indem man die Elemente des Bürokratismus und der Entartung aus ihnen vertreibt, daß man die Vertreter der rechten und „linken" Abweichung von der Leninschen Partei isoliert und beiseite drängt, in den Vordergrund die echten, standhaften Leninisten stellt.

Das sind die Grundlagen der bolschewistischen Offensive im gegenwärtigen Augenblick.

Der Kampf an zwei Fronten

Schließlich stellte die Partei ihre eigenen Reihen auf kämpferische Weise um, rüstete die Presse neu aus, organisierte den Kampf an zwei Fronten zerschug die Ueberreste des Trotzkismus, schlug die rechten Opportunisten aufs Haupt, isolierte die Versöhnler und sicherte damit die Einheit ihrer Reihen auf der Basis der Leninschen Linie, eine Einheit, die für die erfolgreiche Offensive notwendig ist, organisierte die richtige Führung der Offensive, indem sie sowohl die „Kunktatoren" aus dem Lager der Rechten, als auch die „linken" Sektierer auf dem Gebiete der kollektivwirtschaftlichen Bewegung zur Ordnung rief.

Das sind die grundlegenden Maßnahmen der Partei, die sie während der Offensive an der ganzen Front durchführte.

Es ist allen bekannt, daß diese Offensive auf allen Gebieten unserer Arbeit von Erfolg gekrönt war.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300707-10/fragment/page=0003

Rund um den Erdball

Englische Fabrik in die Luft geflogen

Schwere Metallstücke drei Kilometer weit fortgeschleudert — Verheerende Verwüstungen — 13 Todesopfer, viele Verletzte, 500 Personen obdachlos

London, 5. Juli. Die chemische Fabrik der englischen Firma Hicksons Ltd. in Chaleford ist durch eine gewaltige Explosion buchstäblich in die Luft geflogen und vollkommen zerstört worden. 13 Personen kamen dabei ums Leben, viele andere wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Die Explosion war so gewaltig, daß schwere Metallbrocken aus der Fabrik fast drei Kilometer von der Explosionsstelle entfernt geschleudert wurden. In einem Umkreis von 12 Kilometern blieb keine Fensterscheibe heil.

Ueber die Ursachen dieser Schreckensatastrophe ist zur Zeit noch nichts genaues bekannt, doch vermutet man, daß die chemische Fabrik Explosionsstoffe für Kriegsrüstung herstellte, die sich durch Unvorsichtigkeit entzündet haben. Auf die erste gewaltige Explosion folgten ein halbes Dutzend kleinere, worauf ein Riesenbrand ausbrach und viel hundert Meter hohe Flammen zum Himmel emporschossen. **Gelbe Giftdämpfe verhinderten stundenlang den Zugang zum Fabrikgebäude,**

das jetzt vollkommen einem Trümmerfeld gleicht.

Erschütternde Einzelheiten zeugen von der unvorstellbaren Wuchtigkeit der Explosion. So wird u. a. berichtet, daß einem jungen Manne, der mehrere Kilometer von der Unglücksstelle entfernt am Ufer eines Flusses spazieren ging,

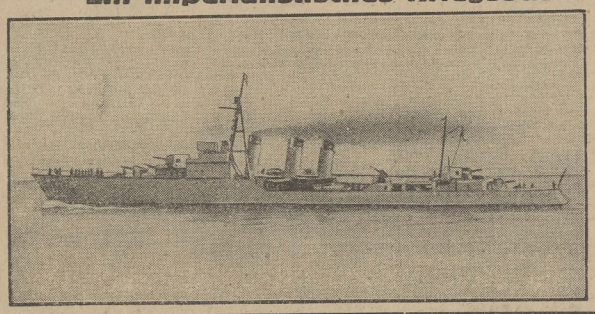
von Metallstücken der Kopf glatt vom Rumpfe getrennt wurde.

Einem anderen wurde ein Bein abgerissen, während das andere Bein schwerverletzt wurde. Ein ungeheures Polizeiaufgebot verhinderte mit brutalen Gummiknüppelhieben, daß die Angehörigen der Verunglückten, die in großen Scharen herbeigeeilt waren, in die immer noch rauchende Trümmerstätte eindrangen, um die Reste ihrer Angehörigen zu suchen.

Neues Leben blüht aus den Ruinen

Ein eigenartiges Naturwunder wird den Touristen in Nord-Kalifornien gezeigt. Hier ist der Baum einer Rotholzart umgestürzt, aus dessen Stamm nunmehr, wie unser Bild zeigt, 14 junge Bäume wachsen, die bereits eine beträchtliche Höhe erreicht haben.

Ein imperialistisches Kriegsschiff weniger



Der französische Torpedobootszerstörer „Mistral" ist in der Nähe von Toulon auf ein Riff aufgelaufen und dabei schwer beschädigt worden. Alle bisherigen Versuche, „Mistral" wieder flott zu bekommen, waren vergeblich. Mit dem Verlust des Schiffes ist daher zu rechnen. Nun, der französische Imperialismus wird sich zu trösten wissen und für den einen unfreiwillig abgerüsteten Kriegsdampfer freiwillig zwei neue auf Stapel legen.

Autounglück bei Großwardein

Vier Todesopfer, acht Schwerverletzte

Großwardein, 5. Juli. In der Nähe von Großwardein fuhr ein vollbesetzter Kraftomnibus in voller Fahrt gegen einen Telegraphenmast. Das Auto stürzte um und begrub sämtliche Fahrgäste unter sich. Vier Personen fanden den Tod, acht wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Drei „Befreiungs"-Ballons geplatzt

Ein Ballonführer getötet, mehrere schwer verletzt — Wermut im Sekt der sich „befreit" fühlenden rheinischen Spießer

Köln, 5. Juli. Der mit großem Reklametamtam und hochpatriotischem Klamauk in Szene gesetzte große „Rheinland-Befreiungsflug", der am Sonnabend morgen mit dem Start von über 50 Flugzeugen und einem Dutzend Freiballons begann, hat ein unerwartetes vorzeitiges Ende gefunden. Mehrere Freiballons, die kurz nach 9 Uhr aufgestiegen waren, gerieten, kaum in der Luft, in einen schweren Gewittersturm, wodurch mehrere Ballons abstürzten. Dabei wurde ein Führer getötet und mehrere Mitfahrende schwer verletzt.

Nach ergänzender Mitteilung stürzte zunächst der Freiballon „Köln" über dem Dorfe Poll, ein zweiter über dem Dorfe Ensen und der Ballon „Gelsenkirchen-Buer" bei dem Dorfe Eil ab. Der Führer des Ballons „Köln" wurde

im hoffnungslosen Zustand in das Deutzer Krankenhaus gebracht, wo er kurz darauf verstarb.

Ueber die Ursache des Absturzes befragt, erklärte der Führer des abgestürzten Ballons „Gelsenkirchen-Buer", daß sie durch den Gewitterregen einfach von den Wassermengen erdrückt worden wären. Sein Ballon sei mit

rasender Geschwindigkeit auf die hohen Schornsteine einer Fabrik zugetrieben,

streifte dabei einen Lokomotivschuppen und blieb schließlich an einer Starkstromleitung hängen.

Die Unglücksmeldungen von den Massenabstürzen der „Befreiungs"-Ballons haben in Köln und anderen rheinischen Städten etwas abkühlend auf die patriotisch hocherhitzten Gemüter des sich „befreit" fühlenden rheinischen Spießertums gewirkt. Gerüchte von weiteren Abstürzen von „Befreiungs"-Ballons schwirren in vielen Städten umher.

Endlich Landung der Dauerflieger

„City of Chikago" 553 Stunden in der Luft gewesen

Neuyork, 5. Juli. Die Gebrüder Hunter haben es geschafft! Der Weltrekord im Dauerflug ist ihrer! „City of Chikago" ist am Freitag um 23.30 Uhr mitteleuropäischer Zeit auf dem Flughafen Chikagos gelandet, nachdem es genau 553 Stunden, 41 Minuten und 30 Sekunden ohne Zwischenlandung in der Luft herumgeflogen ist.

Wie aus Chikago ergänzend gemeldet wird, sind die Hunters zu landen gezwungen gewesen, weil die Oelventile und die Oelleitung ihres Flugzeuges verstopft waren. Insgesamt haben die rekordwütigen Flieger die Riesenstrecke von 66 360 Kilometer zurückgelegt, wobei 223 mal die Verbindung mit dem Brennstoffversorgungsflugzeug aufgenommen wurde, das von den beiden anderen Brüdern Hunter geführt wurde. Nach der Landung waren die Brüder Hunter so erschöpft, daß man sie förmlich aus dem Flugzeug heben mußte. Aber der Rekordsieg gehört ihnen! Und das ist drüben in USA., wo der Rekordwahnsinn über alles triumphiert, bekanntlich die Hauptsache.

Die Wochenrechnung

Warum geh'n in Lübeck die Kinder zuschanden?
Weil sich zwei Aerzte in Feindschaft befanden!

Warum darf man in Finnland die Roten schinden?
Weil die Sozis das ganz in der Ordnung finden!

Warum will Strasser Goebbels den Hals abdrehn?
Weil Ministerposten in Aussicht stehn!

Warum verbieten sie in Halle den Slot?
Weil es die Kinder ablenkt vom lieben Gott!

Warum sprang in Buir der Zug aus den Schienen?
Weil die Dorpmüllers zu viel Geld verdienen?

Warum hat der Franzose den Rhein entsetzt?
Weil Deutschland so brav gegen Moskau hetzt!

Warum liegt in Mansfeld noch alles still?
Weil der Kumpel nicht so wie die Bonzen will!

Warum haßt der „Vorwärts" den Streik in Nordwest?
Weil sich keine Koalitionspolitik damit machen läßt!

Warum hat er die Vollamnestie verdorben?
Weil unsre Gefangenen noch nicht gestorben!

Warum verknackt man unsre Redakteure so scharf?
Weil ein Schieber nicht Schieber genannt werden darf!

Und warum darf der unsre Groschen verprassen?
Weil die Proleten noch immer nicht in Massen
Die Sozialfaschistenpartei verlassen!

Erwin.

Will das Reichsgesundheitsamt

Vertuschung des Bazillenmordes?

Das Verbrechen soll ungesühnt bleiben

Berlin, 5. Juli. Prof. Dr. Haendel vom Berliner Reichsgesundheitsamt und Prof. Dr. Ludwig Lange vom Robert-Koch-Institut, die beide vom Reichsinnenminister mit der Untersuchung über das Lübecker Kindersterben betraut waren, sind gestern nach Berlin zurückgekehrt und haben Pressevertretern gegenüber erklärt, daß das endgültige Untersuchungsergebnis nicht vor vier Wochen zu erwarten sei.

Das bisherige Untersuchungsergebnis reicht dagegen bereits vollkommen aus, um die Verantwortlichen an dem Massenmord proletarischer Säuglinge zu verhaften. Allerdings sind Dr. Deyke und Altstädt keine Kommunisten und daher in den Augen des Lübecker Staatsanwaltes, der zur Strafverfolgung dieser Beiden geradezu gepreßt werden mußte, alles andere als „fluchtverdächtig". Auch das Reichsgesundheitsamt scheint diese beiden akademischen Kurpfuscher in Schutz nehmen zu wollen. Bringt dieses oberste deutsche Gesundheitsamt doch die Ungeheuerlichkeit fertig,

von vornherein „unbeteiligt" zu wollen, daß in Lübeck kein persönliches Verschulden eine Rolle gespielt hat.

Auch die Tatsache, daß Prof. Deyke die mörderischen Kulturen fortschütten ließ, scheint das Reichsgesundheitsamt als kein Vertuschungsversuch eines sich schuldig fühlenden Verbrechers betrachten zu wollen. Auch die Todfeindschaft der beiden Aerzte Deyke und Klotz ist das oberste deutsche Gesundheitsamt geneigt, unbeachtet zu lassen. Und das, trotzdem einwandfrei feststeht,

daß der eine Wissenschaftler aus maßlosem Ehrgeiz dem anderen nicht den ersten Todesfall und sein Obduktionsergebnis mitgeteilt hat.

Zum verbrecherisch leichtsinnigen Massenmord nun auch noch der zynische Versuch einer Vertuschung. Der deutschen Arbeiterschaft und insbesondere den tieftrauernden Lübecker Eltern wird auch nichts erspart! Schmach und Schande: Das oberste Amt, das in der deutschen Republik über die Gesundheit und das Wohl und Wehe seiner Bürger wachen soll, greift in diesen größten medizinischen Skandal, den die Welt bisher gesehen hat, derartig „lauwarm" ein! Ein Massensturm der Empörung muß diese medizinischen Bonzen zur Erfüllung ihrer selbstverständlichen Pflicht und Schuldigkeit zwingen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300707-10/fragment/page=0004

Zum 40jährigen Verbandsjubiläum des Fabrikarbeiterverbandes

Sonntag, Wochentag, Feiertag,
Sommer und Winter, Tag und Nacht.
Kollege, hast Du dran gedacht?
Drei Millionen Arbeitstiere haben, ach,
es ist 'ne Schmach,
keinen Sonn- und Feiertag.
Soviel lange, lange Jahre
keinen einzigen Ruhetag.
Keinen — —? Ja, daß ich's nur richtig sage,
ein paar lump'ge Urlaubstage.
„Menschen" — machtet Ihr daraus?
Sieht das nicht ganz anders aus?
Jedes Tier ruht sich mal aus.
Tritt Euch die Scham nicht ins Gesicht
oder kümmert Euch das nicht?
Kollege Brei, Dein Nam' ist echt,
durch Deinen Brei
geht's uns so schlecht.
Und Du brüllst gut, mein lieber Prüll
so wie das Kapital es will.
Doch Ihr könnt wohl Feste feiern
von dem Beitrag, den wir steuern.
Ihr feiert, feiert, jubiliert,
derweil der arme Mensch vertiert.

Ein oppositioneller Verbandskollege.

Immer mehr Arbeiter aufs Pflaster!

Die Bergische Stahlindustrie in Remscheid beabsichtigt in den nächsten Tagen die Stillegung des Stahlwerkes. Von der Stillegung werden hundert Arbeiter betroffen. Diese Teilstillegung des Betriebes wird sich auch auf die anderen Abteilungen auswirken, so daß mit Massenentlassungen in der Bergischen Stahlindustrie zu rechnen ist.

In den NSU.-Werken in Neckar-Sulm kommen in den nächsten Tagen 100 Angestellte und Beamte, 13 Meister und 70 Arbeiter zur Entlassung. Die Meister werden zu Vorarbeitern, die Vorarbeiter zu Arbeitern zurückversetzt. Vom 1. August an soll die Produktion (sie beträgt jetzt täglich hundert Motorräder) auf die Hälfte heruntergeestzt werden. Das bedeutet einen weiteren starken Abbau der Belegschaft.

Die Arbeiter sollen durch diese Massenentlassungen mürbe gemacht werden, um den Lohnraub kampflos hinzunehmen. Das Beispiel der Nordwest-Arbeiter zeigt jedoch den Kampfwillen der Arbeiterschaft.

Verschärfte Streiklage in Dommitzsch

Trotz Streikbruchtaktik der Reformisten wird der Kampf unter Führung der RGO. fortgesetzt

Seit Januar war die neue Fabrik ohne Tarif. Seit Januar bestand eine Forderung des Baugewerksbundes. So minimal die Forderungen waren, so ließ sich trotzdem der Unternehmer auf keine Verhandlungen ein. Der Betriebsrat unternahm mehrfach Vorstöße. Es blieb immer nur bei Vertröstungen.

Dieses Verhältnis änderte sich sofort, als die RGO. (Industriegruppe Bau) sich gefestigt hatte.

In zwei von der Opposition einberufenen Belegschaftsversammlungen wurde Stellung zu dem Verhalten des Unternehmers und den vom BGB. aufgestellten Forderungen genommen. Die Opposition verfolgte bei der Uebernahme der Forderungen des BGB. zweierlei: Erstens den Arbeitern im Betrieb zu zeigen, daß die BGB.-Mitglieder im Betrieb für ihre Forderungen kämpfen müssen, und ferner, daß die Einheitsfront von unten natürlich ohne die berufsmäßigen Streikbrecher, wie Kasch und Konsorten, wirklich geschlossen wurde. Die generellen Forderungen sollten dann im Laufe des Kampfes aufgestellt werden. Und was ist geworden?

Unorganisierte und BGB.-Mitglieder traten unter Führung der RGO. geschlossen in den Streik für die Teilforderungen: 5 Pfennig Lohnerhöhung pro Stunde, völlige Anerkennung der Ferienfrage seitens des Unternehmers, Ausgleich einzelner Akkordsätze nach oben.

Die Streikleitung meldete dem Unternehmer, wo sie anzutreffen ist. Werner vom BGB. und ein anderer Kollege waren mit in der Streikleitung. Der Geschäftsführer Kaiser, der sich ein halbes Jahr nicht um seine Mitglieder im Betriebe bekümmerte, erschien (ob vom Unternehmer oder von Werner gerufen, können wir nicht sagen) recht plötzlich. Seine erste Arbeit war, daß er die beiden Mitglieder des BGB. zwang, aus der Streikleitung zu gehen, das heißt es sollen keine Streikleitungen bestehen, denn sie sind eine Gefahr für die Bonzen. Ferner versuchte er ein Manöver insofern durchzuführen, indem er sich anmaßte, über die Streikleitung hinweg eine Belegschaftsversammlung in der „Konzerthalle" abzuhalten.

Die Opposition brandmarkte die Hineindrängerei des Bonzen in die Bewegung. Da er sich ein halbes Jahr nicht um den Betrieb kümmerte, ließ man ihn nicht zu Wort kommen.

Zu dem Kaiser-Verrat waren von der Direktion die Streikbrecher (Faschisten) beurlaubt. Da die Streikleitung sich die Führung nicht nehmen ließ, organisierte Kaiser den Streikbruch. Er forderte seine Mitglieder sowie faschistische Streikbrecher auf, ihm in den Betrieb zu folgen. Unter dem Schutze des Wittenberger Ueberfallkommandos und von fünf Landjägern brachte Kaiser seine Sozialfaschisten und Faschisten in den Betrieb! **Dort wurde der Verrat an der eigenen Forderung perfekt!** Nicht einmal die Ferienfrage wurde ordnungsgemäß gestellt.

Kaiser hatte auftragsgemäß im Interesse des Kapitals gehandelt. Er hatte fertiggebracht, dem Unternehmer 20 Streikbrecher unter Bedeckung der Polizei zuzuführen. Die RGO.-Mitglieder kämpfen mutig weiter. In Dommitzsch zeigt es sich, daß sehr viel Arbeiter noch nicht den Ernst der Situation erkannt haben. Von Massenstreikposten haben sie noch keine Ahnung. Lediglich die Torgauer Genossen müssen den Postendienst versehen. Die RGO. hat gezeigt, daß nur sie im Interesse der Arbeiterschaft Kämpfe mit Unterstützung der KPD. organisieren und führen kann.

Wenn diesmal der Lohnabbau nicht durchgeführt werden konnte, so mögen die Arbeiter erkennen, daß die RGO. auch in Zukunft dafür sorgen wird, daß dem Unternehmer in seinen Maßnahmen Schranken gesetzt sind.

Auf die Schwindelmeldungen im „Volksblatt" nur einiges: Wir stellen fest, daß die Forderungen 5 Pfennig Lohnerhöhung, Ferienfrage und Ausgleich der Akkordsätze von Kaiser selbst herrühren! Heute leugnen diese Streikbruchorganisatoren ihre eigenen Forderungen ab! Sie schreiben, Lohnforderungen wären nicht gestellt. Das zeigt den richtigen Charakter dieser Leute. Uns ist klar, daß sie heute keine Lohnforderungen stellen dürfen, denn ihre Linie mit den Unternehmern ist Lohnabbau. Wo der Weg dieser Leute hingeht, zeigt, daß von den wenigen Mitgliedern des Baugewerksbundes fünf zum Werksfaschismus übergetreten sind. Werner meldete sich krank nach dem Verrat. Der Zeilenschinder im „Volksblatt" schreibt von Drahtziehern im Hintergrunde (am Tage vorher sei Holzweißig kommandiert). Wir stellen fest, daß alle Spezialisten und Facharbeiter fest zur Opposition stehen. Die Frechheit, ermuntert durch den Streikbruchorganisator Kaiser, hat keine Grenzen. In einem Schreiben teilte er der Streikleitung mit, daß die Streikenden anfangen könnten, nur sechs könnten nicht anfangen. Glaubt Paul, daß die RGO.-Genossen auch so zu behandeln sind wie die Kaiser-Leute?

Nun, bis jetzt haben die Streikbrecher noch keinen Brand fertigbekommen. Der Schornstein raucht nicht. Der Schuttabladeplatz wird immer größer. Der Kampf geht verschärft weiter!

Jeder gibt einen Stundenlohn für Mansfeld

Delitzscher Eisenbahner mißtrauen den Bonzen

Ein parteiloser Gewerkschaftskollege erklärte: „Die Gewerkschaftsführer sollten sich schämen, überhaupt über Lohnabbau zu verhandeln"

A.-K. Endlich, nach dem indirekten Lohnabbau, der im Durchschnitt für den einzelnen Arbeiter 5 Mark pro Woche beträgt und bereits Wirklichkeit geworden ist, hat sich die Ortsverwaltung des Einheitsverbandes der Eisenbahner bewogen gefühlt, in einer Mitgliederversammlung am 2. Juli zu den Dingen „Stellung zu nehmen". Da aber selbst sogar den eigenen Mitgliedern der „Erfolg", wie ihn die Verbandsbürokratie samt ihren Helfershelfern offerierte, zu starker Tabak war, warfen eine Anzahl Mitglieder ihre Verbandsbücher in die Ecke, was wir selbstverständlich nicht als eine notwendige Gegenmaßnahme erachten können, um in Zukunft derartige „Erfolge" zu vermeiden. Der waschechte Reformist Ditmar (Halle) versuchte in seinem Referat, die Kollegen von seinem errungenen „Erfolge" zu überzeugen. Jedoch die Kollegen waren anderer Meinung. Dies kam in der folgenden Diskussion treffend zum Ausdruck. So sagte u. a. ein Kollege:

„Eine freigewerkschaftliche Organisation müßte sich schämen, in der jetzigen Zeit über Lohnabbau überhaupt zu verhandeln."

Das war absolut kein Kommunist, der das sagte. Ein anderer Kollege setzte sich scharf und treffend mit dem Referenten auseinander. Er zeigte an Mansfeld und anderen Beispielen, daß doch, wenn der Wille vorhanden sei, noch Kämpfe geführt werden können. Nur müßten sie zu Massenaktionen gemacht werden. Er forderte, daß auch die Gehälter der Verbandsbonzen um 15 Prozent zu kürzen seien und daß außerdem die Beiträge um 20 Prozent gesenkt werden. Bei jeder Lohnerhöhung hätten die Bonzen die Beiträge erhöht.

Alle Kollegen sprachen sich gegen den „Erfolg" der Bürokraten aus, mit Ausnahme des Vorsitzenden, der versuchte, dem waschechten Reformisten etwas Hilfsstellung zu leisten.

Eine Entschließung, die den Gewerkschaftsführern das Mißtrauen aussprach, wirkte auf Ditmar wie das rote Tuch auf den Stier. Einen solchen „Erfolg" durfte er absolut nicht nach Hause bringen. So kam es, daß er redete und redete, solange, bis es ihm gelang, mit der Unterstützung von Wagner als Vorsitzenden die Resolution so umzumodeln, daß von ihrem wirklichen Grundinhalt nichts übrig blieb und nunmehr in der Entschließung der Reichsbahnverwaltung das Mißtrauen ausgesprochen wurde! (Da werden die sich ganz bestimmt keine grauen Haare wachsen lassen, wenn die Reichsbahn nicht das Vertrauen der Delitzscher Eisenbahner besitzt. D. B.)

Ein Kollege hatte schon recht in der Diskussion, wenn er sagte: „Zweck hat die Abstimmung über die Entschließung nicht, wir machen uns dadurch nur lächerlich." Aber Ditmar und Wagner wollten bestimmt einen „Sieg" verbuchen. Es wurde abgestimmt, wobei sich leider die Mehrheit für die vollständig umgeeselte Resolution entschied. In der „Arbeiterpolitik" wird jedoch Baumgärtel nun wieder schmieren: „Die Eisenbahner unter Führung von Brandlerianern beschließen Kampfmaßnahmen gegen Lohnabbau!" Wir vergönnen ihn derartige „Kampfmaßnahmen". Den organisierten wie unorganisierten Eisenbahnern jedoch rufen wir zu: **Nehmt Euch ein Beispiel an Mansfeld usw., unterstützt und stärkt die revolutionäre Gewerkschaftsopposition, dann wird es auch bei den Eisenbahnern wieder vorwärts gehen!**

Wichtige Sitzungen und Konferenzen

Achtung, Bauarbeiter Halle!

Fraktionssitzung aller Bauarbeiter am Dienstag, 8. Juli, 20 Uhr, in der Produktiv. Industriegruppe Bau.

Lohnraubpropaganda in der SPD. gestattet

Der sozialdemokratische wirtschaftspolitische Schriftsteller Egon Bandmann hatte im Zusammenhang mti dem Vorstoß der Industriellen in Nordwest als „Gesundungsprogramm" einen radikalen Lohnabbau propagiert. Dieses unverschämte Auftreten eines Sozialdemokraten in gleicher Front mit den Industriekönigen hatte den begreiflichen Protest der sozialdemokratischen Arbeiter hervorgerufen. Der „Vorwärts" deutete daraufhin auch den Ausschluß Bandmanns aus der SPD. an. Das sozialdemokratische Zentralorgan verstieg sich sogar zu der Auffassung, daß dieser Kerl „irrsinnig" sei. Die „Vossische Zeitung" vom 4. Juli schreibt dazu folgendes:

„Uns wird von der Redaktion des ‚Hamburger Echo' (SPD.-organ) geschrieben:

‚Der Verweis und die Ausschlußdrohung erfolgten nicht, weil Bandmann Artikel veröffentlicht hat, die im Widerspruch zur ‚marxistischen Lehre' standen. Kein Mitglied der Sozialdemokratischen Partei ist auf die marxistische Lehre verpflichtet. Der Schriftsteller Hendrik de Mann, der ein bedeutsames Buch gegen die marxistische Lehre geschrieben hat, ist ein nach wie vor hochgeachtetes Mitglied der Sozialdemokratischen Partei und tritt in zahlreichen Parteiversammlungen als Redner auf.'"

Da habt Ihr es, sozialdemokratische Arbeiter. Herr Bandmann darf weiter als angesehenes Mitglied der Sozialdemokratischen Partei ganz im Stile der Schwerindustriellen Propaganda für den Lohnraub machen. In dem Augenblick, wo Tausende von sozialdemokratischen Arbeitern in Nordwest und im Mansfelder Land im Kampf gegen den Lohnabbau stehen, wirkt eine derartige Erklärung der sozialdemokratischen Presse wie eine Verhöhnung der kämpfenden Proleten.

Bundestag des Baugewerksbundes

Oppositionelle Delegierte wählen!

Der sozialfaschistische Bundesvorstand und Beirat des Baugewerksbundes hat beschlossen, den 3. Bundestag vom 29. September bis 4. Oktober d. J. in Frankfurt a. M. abzuhalten. Zu den einzelnen Fachgruppentagungen sind 432 Delegierte in Urwahl zu wählen. Die Gruppe der Maurer, Bauhilfs-, Beton- und Erdarbeiter wählen gleich zum ordentlichen Bundestag, die übrigen Gruppen wählen ihre Abgeordneten auf den vor dem Bundestag stattfindenden Verbandstagungen. Daraus ergibt sich, daß auf dem eigentlichen Bundestag 31? Delegierte die Mitgliedschaft vertreten werden. Hinzu kommen noch 40 bis 50 Mandate des Bundesvorstandes, auf die die Mitgliedschaft keinen Einfluß hat.

Durch ein raffiniert ausgeklügeltes Wahlverfahren sollen innerhalb fünf Wochen die Delegierten gewählt sein. Punkt 11 der Wahlordnung besagt:

„Aus den Stimmzetteln stellt der Vorsitzende des Bezirkes fest, wer als Abgeordneter gewählt ist und wer an zweiter und dritter Stelle die meisten Stimmen erhalten hat."

Die revolutionäre Bauarbeiteropposition wird trotz des Terrors und der Wahlschiebungen den Kampf darum führen, daß nur Arbeiter aus den Betrieben und nicht die Bonzen auf den Bundestag kommen.

Der Kurs, der auf diesem Bundestag gesteuert werden soll, geht eindeutig aus der veröffentlichten Tagesordnung hervor. Die im Arbeiterverrat trainierten Bürokraten werden versuchen, aus allen Niederlagen der letzten Jahre „Erfolge" zu machen. Herr Bernhard wird bei seiner Berichterstattung über die bauwirtschaftliche Lage nicht aufzählen alle die Beschlüsse der Hermann-Müller-Regierung, die den Tausenden von Erwerbslosen Arbeit und Brot entzogen haben.

Bei der Lohn- und Tarifpolitik wird er nicht eingehen auf die Ursachen, warum heute 27 Prozent aller Mitglieder des Baugewerksbundes unter 1 Mark Stundenlohn verdienen. Nicht eingehen wird er auf die Fälle, in denen die Bürokratie verantwortlich ist,

daß der Achtstundentag für die Bauarbeiter verloren ging.

Zum Stand des Bundes sei an die großen Ueberschriften des „Grundstein": „500 000 Mitglieder im Deutschen Baugewerksbund" erinnert. Im Jahre 1922 war die Mitgliederzahl aller heute dem Baugewerksbund angehörenden Berufsgruppen 545 847. Dabei muß berücksichtigt werden, daß durch die Schuld der Bürokratie heute wiederum ein Teil der Bauarbeiter den BGB. verlassen hat, ganz zu schweigen von den Hunderten der ausgeschlossenen Mitglieder, der aufgelösten oder kommissarisch verwalteten Baugewerkschaften und Zahlstellen.

Ohne Ueberhebung sei aber festgestellt, daß überall dort, wo die revolutionäre Gewerkschaftsopposition die Führung von Zahlstellen oder Baugewerkschaften in den Händen hat, Mitgliederzunahme und Vertrauen zur Arbeiterbewegung vorhanden ist, dort aber, wo die Sozialfaschisten die Interessen der Bauarbeiter mit Füßen treten, die Mitglieder dem Baugewerksbund den Rücken kehren. Bernhard und sein Anhang hat also kein Recht, sich mit Mitgliederzuwachs zu brüsten.

Daß der Baugewerksbund mit einer Klassenkampforganisation nichts mehr gemein hat, zeigt besonders die Verwendung der von den Arbeitern aufgebrachten Beitragsgroschen. Das typischste Beispiel hierfür ist die Berliner Baugewerkschaft, deren Geschäftsbericht für 1929 wir folgendes entnehmen:

Entschädigung für Lohnverhandlungen	**6666,81 Mark**
Entschädigung für „Streikleitungen" .	**621,75 Mark**
Für Streikunterstützung	**100,00 Mark**

Der Geschäftsbericht des Bundeskassierers zeigt dasselbe Bild. Wir ersehen daraus, daß allein für Gehälter des Bundesvorstandes und seine Hilfskräfte pro Jahr und Mitglied

3,45 Mark oder 1 724 375,59 Mark,

für Streiks und Aussperrungen die lächerliche Summe pro Mitglied von

0,79 Mark oder 389 681,66 Mark

ausgegeben wurden, ganz zu schweigen von den Millionen sauer zusammengetragenen Groschen der Mitglieder, die nicht zum Kampf, sondern zur Aufrechterhaltung der kapitalistischen Ausbeuterwirtschaft oder den „sozialen" Bauhütten verwendet werden.

Nur die revolutionäre Opposition wird vor der Mitgliedschaft die ganze Schändlichkeit der BGB.-Bürokratie, die sie beim Raub der Unterstützung für die Saison- und Bauarbeiter bewies, anprangern. Eine Industriegruppe, ein Betrieb, ein Verband! — — das wird unter der Führung der RGO. erreicht werden. Die sozialfaschistische Bürokratie des BGB., der Zimmerer, Maler, Steinarbeiter und Dachdecker waren es, die seit Jahren durch Ausschluß- und Spaltungsterror den revolutionären Zusammenschluß der Bauarbeiter verhinderte. Ueberall, wohin wir blicken, die Auswirkungen sozialfaschistischer Verratspolitik.

Jede Stunde 23 Unfälle, jeden Tag 78 Schwerverletzte, jede Woche 21 Tote im Baugewerbe,

das sind Zahlen, die für die Bauarbeiterbürokratie eine fürchterliche Anklage sind. Das ist das Fazit der von den Sozialfaschisten unterstützten kapitalistischen Rationalisierung und Akkordarbeit.
bewegung wird Bernhard nicht darauf eingehen, warum der russische bewegung wird Bernhard nicht darauf eingehen, wrum der russische Bauarbeiterverband mit fast 1,5 Millionen Mitgliedern nicht in die Hamburger Bauarbeiterinternationale aufgenommen wurde. Auch hier wird die revolutionäre Opposition aufzeigen, daß die sogenannte Hamburger Bauarbeiterinternationale heute nur noch eine Versorgungsstelle der Bürokratie, ein Anhängsel der Unternehmer ist.

Bernhard und seine Anhänger werden um Vertröstungen auf bessere Zeiten nicht verlegen sein. Ihre „Erfolge", die Niederlagen für das deutsche Bauproletariat sind, werden sie als eine „Grundlage künftiger Fortschritte" preisen. Die deutschen Bauarbeiter müssen sich darüber klar werden, daß das Unternehmertum, die sozialfaschistische Bürokratie und der bürgerliche Unterdrückungsapparat nur durch festen Zusammenschluß aller klassenbewußten Bauarbeiter im Kampfe um ihre in Hunderten von Kundgebungen und Versammlungen aufgestellten Forderungen besiegt werden können.

Mutig und entschlossen müssen deshalb alle klassenbewußten Mitglieder des BGB. die Arbeit der revolutionären Bauarbeiteropposition unterstützen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300707-10/fragment/page=0005

HALLE

Montag, 7. Juli 1930.

Menschenauflauf! —

um eine saure Gurke

Komme ich da am Sonnabend in der Stunde zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags durch die Kleine Ulrichstraße bis zur Ecke der Straße, in der das Fischgeschäft Röder sich befindet, als ich einen Menschenauflauf bemerke, der zum Hausflur des Grundstücks dieses Geschäftes hinströmt.

Wie ich hörte, sollte man einem kleinen Jungen eine Tracht Prügel verabreicht und außerdem über ihn Anzeige bei der Polizei erstattet haben, weil er beim Vorbeigehen am Verkaufsladen eine der sauren Gurken, die draußen direkt auf der Straße stehen und so in äußerst unhygienischer Weise dem Straßenstaub ausgesetzt sind, an sich genommen haben sollte.

Nun stand der arme Kleine drüben am Café David und heulte jämmerlich. Einen dicken, vierschrötigen Mann, der ebenfalls von dem Vorfall erfuhr, ergriff das Mitleid mit dem Jungen. Er ging zu ihm hin, tröstete ihn und nahm ihn nochmals mit sich in das „bestohlene" Geschäft, um dort die saure Gurke aus seiner eigenen Tasche zu bezahlen und den Inhaber des Geschäfts dazu zu bewegen, seine polizeiliche Anzeige zurückzuziehen. Es schien aber nichts gefruchtet zu haben, denn nach einiger Zeit erschien nochmals ein anderer Schupobeamter in Begleitung eines anderen Mannes in Zivil, der den Jungen fest hatte, und alle drei gingen nochmals wieder in das Fischgeschäft Röder, jedenfalls um dort großes „Protokoll" über den „Tatbestand" aufzunehmen.

Die Volksmenge draußen war über alle Maßen erregt über solch Aufhebens, das ein Geschäftsmann um eine saure Gurke im Werte von lumpigen 10 Pfennigen machte! Die Kapitalistenbrut, die Millionen aus den Knochen des Volkes saugt, treibt sich dagegen zur Zeit gerade in Sanatorien, Seebädern und in den Alpen herum und ist übersättigt, während das Kind eines jedenfalls arbeitslosen Vaters aus Hunger eine Gurke an sich nimmt, um diesen zu stillen, und dann der Polizei übergeben wird.

Das ist ein Kulturdokument für unsere Zeit und bezeichnend für die bürgerliche Gesellschaftsordnung. E.

Beständige Zunahme der Ausgesteuerten!

Immer noch 10 700 Arbeitslose in Halle

Am 1. Juli wurden im Bezirk des Arbeitsamtes Halle 22 314 Arbeitslose gezählt, das sind gegenüber dem 15. Juni mit 23 240 nahezu 1000 Arbeitslose weniger. In Halle beträgt die Zahl der Arbeitslosen 10 722 gegenüber 10 923 am 15. Juni. Unterstützt wurden im Arbeitsbezirk Halle am 1. Juli 16 122 gegenüber 16 671 am 15. Juni. In Halle werden unterstützt 6487 gegenüber 6512 vorher. Die Zahl der Ausgesteuerten wächst also weiter. Damit steigt zu gleicher Zeit das Elendsbarometer der Erwerbslosenmassen! Es wird aber nur so lange steigen, bis es auf Sturm steht und das Erwerbslosenheer mit allen Mitteln um Arbeit, Brot und Freiheit den Kampf aufnimmt!

Der „Marine-Verein" ...

Oder: Die „harmlosen Hochverräter"?

u.-K. Die bürgerliche und sozialfaschistische Presse nebst diversen „Pressebüros" bringen täglich Lataxenmeldungen über die „Umsturzgefahr" der „Bolschewisten". Zu Wirklichkeit aber bereiten oder beginnstigen sie selbst den Umsturz von rechts vor. Die Sozialfaschisten, durch Kommunistenhetze und Bündnis mit der Reaktion und die reaktionären bürgerlichen Blätter durch ablenkende, verleumderische Nachrichten. Gegen den Umsturz von rechts sind sie natürlich blind und taub. Ein Schulbeispiel hierfür ist das erzreaktionäre „Volksblatt" hierselbst, ein Stänkerblatt übelster Sorte, und die „Hallischen Nachrichten". Ohne täglich einmal eine Verleumdung über die Sowjetunion zu bringen, haben sie keinen normalen Stuhlgang. Wir gestatten uns daher, mit oder ohne gütige Erlaubnis dieser „Herrschaften" einmal hinter die Kulissen dieser Komödie zu leuchten und den Beweis dafür zu liefern, daß es in Deutschland auch eine rechte Umsturzgefahr gibt, daß der Faschismus die umfassendsten Vorbereitungen zum Putsche trifft. In aller Stille arbeiten die Faschisten zu diesem Zweck mit allen Mitteln. Ein Beispiel hierfür ist eine Geheimorganisation, die sich in Halle unter dem harmlosen Namen eines „Marinevereins" betätigt. Zwei Herren dieser Organisation sind seit einiger Zeit hier auf der Suche nach einem „verschwiegenen Ort" zu ihren Verschwörersitzungen. Sie versuchten, die „Hinterstube" eines Ladens, möglichst in der Nähe des Marktes zu mieten. Dabei erklärten sie: „Können Sie uns nicht Ihre Ladenstube vermieten? Wir sind eine „Marinevereinigung" und suchen einen Raum zu unseren Sitzungen. Wir sind „unpolitisch" (?) und kommen ohne Abzeichen nur mit sogenannten Yachtklubmützen. Wer zu uns will, muß ein Stichwort angeben, andernfalls darf er nicht zu uns hinein." — — —

Dem Ladenbesitzer kam diese Sache etwas sengerig vor und er machte Ausflüchte, indem er sagte, „er müsse sich diese Sache überlegen". Nicht lange danach kamen die zwei Herren wieder. Sie trugen Zivil, sahen aber dennoch sehr ehemaligen Marineoffizieren ähnlich. Schlau lächelnd bestellten sie sich eine Kleinigkeit und taten möglichst harmlos. Unauffällig fragten sie nach Besched. Der Ladenbesitzer winkte ab. Was weiter aus der Sache geworden ist, wissen wir nicht. Das eine aber wissen wir, daß diese Art des Verhandelns auf alles andere als auf harmlose Dinge schließen läßt. Hoffentlich haben die Herrschaften noch die gesuchte verschwiegene Ladenstube gefunden, um Deutschland zu „erretten". Wer finanziert eigentlich diese Sache? U. A. w. g.

Erfolgreiche Berufung

Am Freitag fand vor der Ersten Strafkammer Halle die Berufungsverhandlungen gegen den Tischler Naucke aus Ammendorf statt, der in erster Instanz wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war. N. hatte dem Rieter Walter Gräfe aus Ammendorf während eines Streites einen so wuchtigen Faustschlag beigebracht, daß er bald darauf starb. Die Strafkammer sprach N. frei, weil sie die Entschuldigung des Angeklagten, er habe in Notwehr gehandelt, als nicht widerlegt erachtete.

Selbstmordversuch einer Frau

Sonnabend gegen 22.30 Uhr sprang an der Pfälzerbrücke eine weibliche Person in selbstmörderischer Absicht in den Mühlgraben. Sie wurde von Passanten aus dem Wasser gezogen und dem Elisabeth-Krankenhaus zugeführt.

Unser Roman „Die zwei Pläne", konnte heute aus technischen Gründen nicht erscheinen. Fortsetzung folgt morgen.

Proletarische Jugend als Freiwild

Schnelljustiz gegen revolutionäre Jungarbeiter

Der am Donnerstag verhaftete Jugendgenosse Hermann Müller zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt!

Die Hand in Hand arbeitenden hallischen Polizei- und Justizbehörden haben gegenüber dem revolutionären Proletariat wieder einmal eine „Ruhmestat" begangen. Der preußische Justizminister Schmidt hat bekanntlich vor einiger Zeit eine Verfügung an die Justizbehörden erlassen, nach der die bei sogenannten politischen Zusammenstößen gefaßten „Täter" auf dem schnellsten Wege zur Aburteilung gebracht werden sollen, wobei die härtesten Strafen zu verhängen sind. Sowas läßt sich die hallische Justiz natürlich nicht zweimal sagen. Der am Donnerstag während der Demonstration gegen das Verbot des Weltkindertreffens verhaftete Jugendgenosse Hermann Müller ist bereits am Sonnabend

wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und Körperverletzung zu der ungeheuerlichen Strafe von sechs Monaten Gefängnis verurteilt und in das Kirchtorgefängnis überführt worden.

Es handelt sich um den Genossen, der in der Ludwig-Wucherer-Straße durch die Umlegung einer Fahnenstange die sich wie besessen auf die Demonstranten stürzenden Polizisten abzuhalten versuchte. Dabei wurde ein „Ordnungshüter" der Oexle-Polizei im Gesicht verletzt. Der Genosse Müller, der noch an demselben Abend verhaftet wurde ist, wie er seinem Vater, der ihn im Kirchtorgefängnis besucht hatte, bestätigte, bei der Verhaftung in der unmenschlichsten Weise mißhandelt worden.

Jeder, der noch mit einem gesunden Menschenverstand ausgestattet ist, wird über dieses provokatorisches Urteil aufs äußerste empört sein. Polizei und Klassenjustiz benutzen die Verfügung des preußischen Justizministers, um einen regelrechten Rachefeldzug gegen das revolutionäre Proletariat zu eröffnen. Faschistische Provokateure und Terroristen wird man nicht durch eine solche Schnelljustiz beim Kragen nehmen. Diese Erfahrung haben wir mit der hallischen Polizei schon längst gemacht.

Daß man auch nicht davor zurückschreckt, in absoluter willkürlicher Weise gegen junge Arbeiter vrzugehen, beweist folgender Vorfall, der sich am Freitagabend in Halle abgespielt hat. Der Polizeiwachtmeister Böhme, der sich durch sein provokatorisches Benehmen gegenüber Arbeitern bereits — allerdings auf die unliebsamste Weise — populär gemacht hat, wurde an diesem Abend in der Nähe des Polizeireviers mit dem Spitznamen „Schnadbrich" angerufen. Wie uns die Jungarbeiter Max Wich und Willy Panterott mitteilen sind sie kurze Zeit nach diesem Vorfall aufgefordert worden, mit zur Wache zu kommen. Sie kamen dieser Aufforderung nach. Kaum hatten sie aber die Wachstube betreten,

als sich Böhme sofort über sie herstürzte und mit Händen und Füßen zu bearbeiten begann.

Ein anderer Polizeiwachtmeister mußte seinen rasenden Kollegen schließlich zur Besinnung bringen. Die Jungarbeiter mußten ihre Personalien angeben und werden, obwohl sie sich absoluts nichts zuschulden kommen ließen, einen Strafbefehl wegen Beleidigung zugestellt bekommen.

Gegen diesen Polizeiterror muß die gesamte Arbeiterschaft schärfste Front machen. Stahlhelm- und Nazistrolche können auf der Straße unbehelligt den schlimmsten Terror ausüben und junge Arbeiter werden als Freiwild betrachtet. Indem sich alle Jungarbeiter im Kommunistischen Jugendverband organisieren, müssen sie gegen diesen Terror einen geschlossenen Kampf führen.

Parteigenossen! Sympathisierende Arbeiter

Parteigenossen, sympathisierende Arbeiter! Wilhelm Koenen spricht am Donnerstag, dem 10. Juli, 20 Uhr, in der Produktiv in einer

Antikriegskundgebung.

Mit anschließender Diskussion. Die „Rote Schmiede" spielt.

KPD., Halle-West.

Aus dem Strafgefängnis entwichen!

Die Pressestelle der Polizei läßt jetzt bekanntgeben, daß der in Lüüner-Prozeß zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilte Jugendgenosse Erich Schmidt am 24. Juni aus dem hiesigen Strafgefängnis „ausgebrochen" sei. Schmidt war mit Malerarbeiten beschäftigt und benutzte dabei eine günstige Gelegenheit, zu verschwinden, um nimmer wiederzukehren. Die Polizei nahm sofort die Verfolgung auf, allein Genosse Schmidt hat es verstanden, den Spürnasen der Polizei ein Schnippchen zu schlagen. Man sucht selbstverständlich weiter. Wir wünschen der Polizei, die sich jetzt in ihrer Ratlosigkeit an die Oeffentlichkeit wendet, hierzu viel „Glück".

Schlau muß man sein!

Minister Grimme fuhr „hintenherum"!

Der sozialdemokratische Kultusminister Grimme war wieder mal in Halle zu Gast. Der Zweck seines Verweilens in der Kongreß- und Universitätsstadt war die Ueberreichung der Universitätssatzungen an die Universität Halle. Dieser „feierliche Akt" vollzog sich am Sonnabendvormittag in der Universitätsaula.

Vor der feierlichen Uebergabe ereignet sich aber ein kleiner Zwischenfall. Vor dem Gebäude hatte sich eine Gruppe Nazistudenten versammelt. Als der Rektor der Universität, Prof. Dr. Eißfeld, und der Kurator, Geheimrat Pallat, mit Kultusminister Dr. Grimme im Kraftwagen vorfuhren, wurden sie mit stürmischen Protestrufen empfangen. Polizei wurde eingesetzt zum Schutze eines preußischen Ministers und der Platz mußte auch noch abgesperrt werden. Bei der Abfahrt wurden die Demonstrationen dadurch verhindert, daß der Kraftwagen statt zum Universitätsring in aller Stille hinterherum, und zwar zur Barfüßer Straße hinausfuhr. Ja, ja, so schlau ist unser Kultusminister, um sich vor den Schmähungen deutscher Hochschüler zu entziehen. Dafür ist er ja auch Mitglied der SPD.

Rücksichtslose Autoraserei der hallischen Schupo!

Die Polizei die den Verkehr zu überwachen hat, damit keine Unfälle passieren, liefert dem Publikum selbst oftmals Beispiele dafür, wie man es nicht machen soll. So auch gestern, wo zwischen 13 und 14 Uhr ein Auto, besetzt mit zwei Schupowachtmeistern und einem Polizeileutnant, in der oberen Leipziger Straße in rasendem Tempo auf den Bürgersteig fuhr. Hierbei wurde der Arbeiter Johann Dörfler von hinten angefahren und am Rücken verletzt. Sein neues Lüsterjakett und das Oberhemd wurden zerrissen. Der Verletzte konnte zwar zunächst seinen Weg allein fortsetzen, klagte aber nachträglich über heftige Schmerzen. Sein Zustand hat sich indessen derart verschlimmert, daß er heute das Bett hüten muß.

Ein Unhold macht sich an kleine Kinder heran

Gestern ist versucht worden, an zwei kleinen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen zu verüben, das erstemal im Grundstück Meckelstraße 3, das zweitemal auf dem Hof des Grundstückes Germarstraße 4. In beiden Fällen scheint es sich um denselben Täter zu handeln. Es handelt sich um einen etwa 25 Jahre alten, zirka 1,75 bis 1,80 Meter großen Mann, welcher hiesige Mundart spricht. Bekleidet war er mit rostbraunem Rock nach Windjackenart, mit Gürtel und Brusttasche, dunkelblauer Hose mit Umschlag, schwarze, spitze Schuhe. Der Täter trug in der linken äußeren Rocktasche ein Buch mit der Aufschrift „Kriegstagebuch Nr. 11".

Ueberfahren

Am Sonnabend gegen 20.55 Uhr wurden auf dem Rannischen Platz zwei männliche Personen von einem Personenkraftwagen umgefahren. Beide wurden erheblich verletzt und einem Arzt zugeführt.

Bewußtlos aufgefunden

Gestern gegen 22.35 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach der Gottesackerstraße gerufen. Dort wurde in einer Wohnung eine 70jährige Frau bewußtlos aufgefunden. Vermutlich liegt Selbstmordversuch durch Alkoholvergiftung vor. Die Frau wurde zur Universitätsklinik gebracht.

S!ot!

An alle Betriebe und Organisationen!

Heute, Montag, 7. Juli, 20 Uhr, im Saal der Produktiv: Generalappell zum 2. Welttreffen der Arbeiter- und Bauernkinder! Alle Vertreter müssen erscheinen!

Berlin ist der Aufmarschort!

Halle rüstet!

Das Komitee zum 2. Welttreffen der Arbeiter- und Bauernkinder
J. A.: Gutjahr.

Zum Ausgang des Leuna-Prozesses

Im Leuna-Prozeß haben der Staatsanwalt und der größte Teil der Angeklagten Berufung eingelegt. Nachstehende Ausführungen dürften deshalb für unsere Leser von großem Interesse sein.

Wenn wir bereits zu Beginn des Leuna-Prozesses feststellten, daß die bürgerlichen Klassenrichter sich wohl die größte Mühe geben werden, um die Belange der Chemiegewaltigen zu sichern, so hat das der Verlauf dieses Riesenkorruptionsprozesses vollauf bestätigt. Die wirklichen Ursachen derartiger Korruptionserscheinungen, wie sie bei diesem Prozeß offenbar wurden, können die bürgerlichen Klassenrichter nicht untersuchen, weil sie eben im kapitalistischen System begründet sind, mit dem die Klassenjustiz wiederum auf Gedeih und Verderb verbunden ist.

Wen gerade die Leuna-Könige sich dazu berufen fühlten, einen Prozeß von einem derartigen Umfange in Szene zu setzen, so ist das der beste Beweis dafür, in welch hohem Grade das Leuna-Werk von Korruption durchsetzt ist. Daß man nur einen ganz geringen Bruchteil aller Korruptionsaffären entdeckt und sie „zum Schein des Gerechten" zur Anzeige bringt, versteht sich am Rande. Dabei ist geradezu auffällig, daß man — wie immer — die kleinen Werksbeamten vor den Klassenrichter zitiert, während man die Direktoren und andere „hohe Herren" die Treppe hinauffallen läßt.

Diese Tatsache gab auch der Landgerichtsdirektor Gröhe in seiner Urteilsbegründung, allerdings wohl völlig ungewollt, zu. Er betonte besonders, daß nicht alle auf der Anklagebank sitzen. Und wir wissen ja, daß manche Schöpfelders noch verantwortliche Stellungen einnehmen. So sieht in der Praxis der „Kampf gegen die Korruption" aus. Aber auch hier gilt das alte Sprichwort: „Die Kleinen hängt man ...".

Was aber bei diesem Prozeß besonders bemerkenswert war, ist die Tatsache, daß die Leuna-Gewaltigen von vornherein versuchten, diesen Prozeß zu einer Angelegenheit des Leuna-Werkes selbst zu machen. Man kann wohl sagen: Die Regie hat geklappt. Wohl selten haben Staatsanwaltschaft, Gericht und Nebenkläger beharrlich und systematisch so die Interessen einer privatkapitalistischen Gruppe vertreten, wie dies im Leuna-Prozeß der Fall war. Deshalb war es auch nicht weiter verwunderlich, daß der Herr Gröhe, der wohl angibt, „Sozialdemokrat" zu sein, sich vollkommen die Beweisführung und die Argumente der Staatsanwaltschaft zu eigen machte. Bemerkenswert ist auch noch, wie die Leuna-Könige versuchten, die „öffentliche Meinung" für sich günstig zu stimmen. Daß dabei die Brauhaus-Muhme, genannt „Saale-Tante", am stärksten versuchte, die Gunst der Chemiegewaltigen zu erwerben, ist verständlich. So fungierte ein Redaktionsmitglied der „Saale-Tante" als leibhaftiger Berichterstatter der IG.

Der Prozeß ist zu Ende. Die Angeklagten sind zu mehr oder weniger hohen Gefängnisstrafen verurteilt worden. Aber mit diesen Urteilen wird dieses Korruptionssystem nicht im geringsten beseitigt. Je mehr sich diese Gesellschaftsordnung ihrem Untergange nähert, desto größer sind Fäulnis, Korruptions- und Zersetzungserscheinungen. Erst mit der Beseitigung der Profitwirtschaft werden derartige Korruptionserscheinungen verschwinden.

Gasvergiftung

Heute morgen gegen 0.15 Uhr wurde in der Gräfestraße eine Frau von ihrem Ehemann in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Sie wurde durch den Krankenwagen der Feuerwehr nach der Universitätsklinik gebracht, wo nur der inzwischen eingetretene Tod festgestellt werden konnte. Es liegt Gasvergiftung vor. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Stubenbrand. Heute morgen wurde die Feuerwehr nach der Huttenstraße 53 gerufen. Dort war ein Stubenbrand ausgebrochen. Beim Eintreffen der Feuerwehr war die Gefahr bereits beseitigt.

Ein Baum stürzte am Sonnabend gegen 14.30 Uhr infolge des Sturmes in den Anlagen am Preußenring um. Die herbeigerufene Feuerwehr beseitigte das entstandene Hindernis.

Die Feuerwehr wurde am Sonnabend gegen 14.45 Uhr nach der Lüßener Straße gerufen, wo durch den Sturm ein langer Bretterzaun umgerissen worden war. Der Zaun wurde durch die Wehr in den Garten gelegt.

Theater, Konzerte, Vorträge

Im Stadttheater verabschiedet sich heute, Montag, gelegentlich der Aufführung von Lortzings „Waffenschmied" Zdenko Dorner in der Partie des Waffenschmiedes Stadinger.

Walhalla-Theater. Am Freitag, 11. Juli, ist die letzte Aufführung der Franz-Lehar-Operette „Der Graf von Luxemburg". Am Sonnabend, 12. Juli, bringt das Wiener Apollo-Theater Karl Zellers Operette „Der Vogelhändler" heraus.

Volkspark. Morgen, Dienstag, abend konzertiert Benno Plätz mit seinem Orchester im Garten. Eintritt 30 Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300707-10/fragment/page=0006

Aus dem Saalkrei

Elternbeiratssitzung in Nietleben

Die erste Sitzung des neugewählten Elternbeirates fand am 26. Juni statt. Das Wahlergebnis bei der letzten Wahl war folgendes: Bürgerliche 148 Stimmen (6 Sitze), Liste „Proletarischer Schulkampf" 103 Stimmen (4 Sitze), Ludw. Rosenfeld, Richard Gäbler, Frieda Wagner und Willi Dietz, Liste der Sozialfaschisten 44 Stimmen.

Bei der Wahl des Vorstandes ergab sich folgendes ergötzliche Bild: Als Vorsitzender wurde von den Bürgerlichen Ohme, von den Kommunisten Rosenfeld vorgeschlagen. Gewählt wurde Ohne mit 6 Stimmen (dagegen 4 bei 2 Stimmenthaltungen). Als zweiter Vorsitzender wurde gewählt Stein (bürgl.) mit 6 Stimmen gegen 4, bei 2 Stimmenthaltungen (Meye und Strödicke). Als Schriftführer wurde von den Bürgerlichen Sozialfaschist Meye vorgeschlagen und auch von den Bürgerlichen gewählt. Auf Zureden von Frau Neumann, er hätte diesen Posten schon lange Jahre inne und selbigen auch zur Zufriedenheit der Bürgerlichen ausgeübt, nahm er das Amt an. Dieser politisch vollständig verlumpte Sozialfaschist arbeitet demnach lieber mit den Hurrapatrioten, als mit ehrlichen, klassenbewußten Arbeitern. Oder sollte das die Rache sein für den Artikel im „Klassenkampf"?

In der anschließenden Aussprache glaubte Ohme, die Sitzung schnell schließen zu können und glaubte Meye, sich über einen Artikel entrüsten zu müssen. Er meinte, er sei durch den Schmutz gezogen worden. Unsere Genossen sind ihm die Antwort auch nicht schuldig geblieben, wir berichten nur Tatsachen und wenn ihm das nicht gefällt, so muß er sich besser führen, oder sollen wir mit weiterem Matrial aufwarten?

Weiter erlaubte sich Meye, an unsere Genossen die Frage zu richten, was das sei: Proletarischer Schulkampf. Ihm scheinen das böhmische Dörfer zu sein. Hier kann man keine persönlichen Vorteile rausschinden, auch ist es keine Arbeiterwohlfahrt, auch kann man sich nicht dahinter verstecken, um vor Strafe gesichert zu sein, wie es so viele SPD.-Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe tun. Hier muß man seine ganze Person einsetzen für Lehrmittelfreiheit, Schulspeisung, gegen Pfaffen- und Muckertum, und das haben unsere Genossen bisher getan und tun es auch fernerhin.

Was nun die Sitzungen und Arbeit der vergangenen Periode anbetrifft, so ist in der Aussprache festgestellt und von den Lehrern bestätigt worden, daß unsere Genossen ihre Pflicht voll und ganz erfüllt haben. Bürgerliche und Sozialdemokraten haben sich nicht sehen lassen.

Herrn Ohme möchten wir raten, nicht zu denken: „Ich bin Vorsitzender und die Sache hat sich." Unsere Genossen werden ihm sonst zeigen, wie gearbeitet wird. Alle Eltern werden ersucht, Schulangelegenheiten dem Genossen Rosenfeld zu melden.

Statistik über das Hungerleben

der Armenunterstützungsempfänger der Stadt Wettin.

A.-K. Untengenannte Zahlen geben einen Ueberblick darüber, was eine vierköpfige ausgesteuerte Familie (mit Angehörigen im Alter von 49, 47, 12 und 11 Jahren) mit den Hungergroschen, die sie bekommt, führen muß. Sie bekommt pro Monat 60 Mark, das sind die Woche 14 Mark.

Brot (4 Stück	2.60 Mark
Butter (1 Pfund)	1,— Mark
Fett (1 Pfund)	1,40 Mark
Zucker (2 Pfund)	0,60 Mark
Kaffee	0,50 Mark
Käse	0,60 Mark
Mehl (1 Pfund)	0,30 Mark
Seife	0,30 Mark
Fleisch	3,— Mark
Kartoffeln	1,— Mark
Kohlen	1,50 Mark
Heringe (4 Stück)	0,60 Mark
Speck (¼ Pfund)	0,35 Mark
Talg (¼ Pfund	0,15 Mark
Hülsenfrüchte	0,30 Mark
Nudeln (1 Pfund)	0,80 Mark
Reis (½ Pfund)	0,22 Mark
Zusammen:	15,12 Mark

Das sind nur die allernotwendigsten Lebensmittel, die der Mensch zur Erhaltung des Lebens gebraucht. Wo bleiben nun Schuhe, Kleidung, Licht, Miete, Wassergeld und sonstige Bedarfsartikel, die zum Leben gehören? Der Magistrat sowie die Sozialdemokraten der Stadt Wettin erkennen die Notlage der Erwerbslosen an, trotzdem weisen sie jeden Unterstützungsantrag zurück.

Werktätige und Erwerbslose von Wettin! Ihr könnt Euch nur durch rücksichtslosen Kampf aus Eurem Elend erlösen!

Ammendorf. Das Volkskinderfest findet, wie bekannt, am 20. Juli, auf der Wiese an der Schafbrücke statt. Ab Dienstag, dem 8. Juli, beginnen die Spielübungen. Vorgesehen ist die Zeit erstmalig zwischen 5 bis 6 Uhr abends. Ortsteil Osendorf findet sich ein im Winkel. Radewell in der Burg. Ammendorf und Beesen auf dem Anger an der Schafbrücke. Silberhöhe und Rosengarten auf der Silberhöhe und Bergmannssiedlung daselbst. Alle Helfer und Helferinnen wollen sich zur Uebernahme und Einteilung der verschiedenen Gruppen bereitwilligst dort einfinden. Alle Arbeitereltern werden ersucht, ihre Kinder an die betreffenden Spielplätze zu schicken.

Ammendorf. Der Blitz schlug in Ammendorf in der Fichtestraße durch ein Dach in die Lichtleitung der in der 2. Etage gelegenen Wohnung. Beschädigt wurden das Dach, die Lichtleitung und eine Lampe.

Der „Rote Wähler" Nr. 3 erschienen!

Soeben ist der „Rote Wähler", Nr. 3, das Mitteilungsblatt der kommunistischen Reichstagsfraktion, erschienen. Auch diese Nummer wird wie eine Bombe einschlagen. Alle, die befürchteten, daß der „Rote Wähler" in der Materialzusammenstellung, in der Dokumentensammlung, in der Form der Wiedergabe aller wichtigen Ereignisse im Reichstag erlahmen würde, werden gerade durch die Nummer 3 des „Roten Wähler" eines besseren belehrt. Auch diese Nummer enthält eine Fülle von Material, auf die kein politisch tätiger oder auch nur politisch interessierter revolutionärer Proletarier verzichten könnte. Es ist die Stärke des „Roten Wählers", daß die Tatsachen, dei er mitteilt, hiebfest und von keinem Gegner ableugbar sind. Aus der neuesten Nummer sind besonders hervorzuheben: ein Artikel von Walter Stoecker über den Milliarden-Raub der Brüning-Regierung gegen das werktätige Volk. Der Artikel läuft unter der Ueberschrift: „Was steht bevor?" Ferner schreiben Hans Schröter über den Raubzug gegen die Erwerbslosen, Ernst Torgler über das Attentat auf die Beamten, Hugo Gräf und Martha Arendsee über die neuesten Anschläge gegen die Kriegs- und Arbeitsopfer. Ferner enthält die Nummer eine geschlossene Seite über die Nationalsozialisten im Reichstag mit einer besonderen Charakteristik des Thüringer faschistischen Polizeiministers Frick von Expertus. Von besonderer Wichtigkeit ist auch eine abgeschlossene Seite über die Haltung der „linken" Sozialdemokratien im Reichstag. Auf dieser Seite befindet sich auch die photographische Wiedergabe der wichtigsten Paragraphen aus dem Ministerpensionsgesetz. Ein geradezu unentbehrliches Material für die Propaganda finden die Leser des „Roten Wählers" auf einer Seite unter dem Haupttitel „Panzerkreuzer statt Kinderspeisung" Hier wird zum ersten Mal eine ausführliche chronologische Darstellung über den Panzerkreuzerverrat der SPD. und die schmähliche Haltung der Sozialdemokraten in der Frage der Kinderspeisung gegeben. Auf dieser Seite ist der Antrag der Sozialdemokraten aus der Zeit des Bürgerblocks, in dem 5 Millionen Mark für Kinderspeisung gefordert werden, photographisch wiedergegeben. Und weiter ist im „Roten Wähler" enthalten die Fortsetzung der Chronik des sozialdemokratischen Steuerverrates mit einer besonderen Betrachtung über das neue Ermächtigungsgesetz zur Senkung der Besitzsteuern. Eine volle Seite ist dem Kampf um die Amnestie gewidmet.

Dieses ganze Material ist erhältlich für nur 10 Pfennig und zu beziehen durch alle Literaturstellen sowie direkt durch den Zeitschriftenverlag Herbert Firl, Berlin C., Burgstraße 24. Organisationen erhalten außerdem Vorzugspreise. Die Nummer 3 ist auch, wie die folgenden Nummern, durch die Post zu beziehen.

Das neue Handbuch der Reichstagsfraktion

enthält für alle Betriebsobleute, Parteiarbeiter, Referenten und Ortsgruppen unentbehrliches Agitationsmaterial über die eindreiviertel Jahre Hermann-Müller-Regierung, besonders auch Material gegen das Zentrum und die Nationalsozialisten.

Das Handbuch erscheint im Umfange von zirka 450 Seiten im Internationalen Arbeiterverlag, Berlin C. 25, Kleine Alexanderstraße 28, und wird bei Vorbestellungen bis zum 1. Juni zum Subskriptionspreis von 3 Mark abgegeben. Später kostet das Handbuch 4 Mark. Bestellungen sofort aufgeben bei der Bezirksbuchhandlung!

Wie wird das Wetter?

Für Dienstag: Bei nordwestlichen Winden teilweise heiter, tagsüber auch zeitweise stark bewölkt. Keine oder nur vereinzelt geringe Niederschläge. Temperatur in den Höchstwerten nur wenig über 20 Grad.

Für Mittwoch: Meist heiteres, mäßig warmes Wetter wahrscheinlich.

Arbeiter-Sport

2. Kreis, 6. Bezirk (Oppos.) Fußball

Montag, den 14. Juli, finden nach der Geschäftsstunde folgende Verhandlungen statt, wozu alle Geladenen (auf eigene Kosten) sowie der Gesamt-Bezirksvorstand zu erscheinen haben:

1. Jugendleiter Gröbers, Spieler K. Krone (Gröbers), Schiri Henning (Könnern) betr. Serienspiel 282.
2. Spielführer Diemitz 2., Schiri Henning (Könnern) betr. Serienspiel 114.
3. Jugendleiter Brachwitz, Schiri Lausch (Teicha) betr. Serienspiel 254.
4. Spielführer Brachstedt 1., Schiri Rackwitz (Morl) betr. Serienspiel 124.
5. Spielführer Morl 1., Schiri Baufeld (Viktoria) betr. Serienspiele 131, 132
6. Spielführer Cöllme 1, Schiri Pinkert (Mötzlich) betr. Serienspiel 167.
7. Spielführer Fortuna 2., Schiri Blume (Sportlust) betr. Serienspiel 105.
8. Spielführer Reideburg 3., Schiri Hitzsche (Union) betr. Serienspiel 245.
9. Vereinsvertreter Fortuna betr. Einspruch Serienspiel 666.
10. Spieler Rachel (Wettin), Schiri Stenzel (Teutonia) betr. Gesellschaftsspiel 452.
11. Spielführer Teutonia 2. und Giebichenstein 2., Schiri Stenzel (Teutonia) betr. Serienspiel 117.

J. A.: Oskar Schönfeld.

2. Kreis, 6. Bezirk (Opposition)

Am Freitag, dem 18. Juli, um 19 Uhr, Städte-Elf A — D zugunsten der Mansfeld-Kumpels. Sonntag, den 20. Juli, 16 Uhr, Städte-Rückspiel Halle — Berlin. Nähere Anweisungen erfolgen umgehend.

Oskar Schönfeld.

2. Kreis, 6. Bezirk (Oppo). Mitteilung. Neue Adresse der Reichsleitung J.-G.: Berlin, Neue Friedrichstraße 79a. J. A.: Oskar Schönfeld.

Rundfunk-Programm

Dienstag, 8. Juli

10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10.10 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 10.30 Uhr: Schulfunk: „Denn die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand." 11 Uhr: Werbenachrichten außerhalb des Programms der Mitteldeutschen Rundfunk A.-G. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen. 12 Uhr: Paul Withemann spielt. (Schallplatten.) 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13 Uhr: Wettervoraussage, Presse- und Börsenbericht. Anschließend: Wein, Weib, Gesang. (Schallplatten.) 15 Uhr: Hörbericht vom Elbestrand in Dresden. 15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 16 Uhr: „Chemische Fernsteuerung." 16.30 bis 17.30 Uhr: Unterhaltungskonzert. 17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. Anschließend: Wettervoraussage und Zeitangabe. 18.05 Uhr: Frauenfunk. 18.30 Uhr: Französisch. 19 Uhr: „Spitzenleistung und Breitenarbeit beim Sächsischen Landesturnfest in Chemnitz." 19.25 Uhr: Tagesfragen der Wirtschaft. 19.40 Uhr: Moderne Rhythmen. 21.10 Uhr: Ilja Ehrenburg: „Aus Kautschuk werden Pneus." 21.40 Uhr: Bratschenkonzert. 22.10 Uhr: Zeitangabe, Wettervoraussage, Presseberic ht und Sportfunk. Anschließend bis 24 Uhr: Unterhaltungskonzert.

Mittwoch, 9. Juli

10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 10.50 Uhr: Dienst der Hausfrau: W. Mathes, Dresden: „Kinder- u. Krankengebäck." 11 Uhr: Werbenachrichten außerhalb des Programms der Mitteldeutschen Rundfunk A.-G. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen. 12 Uhr: Verdi-Arien. (Schallplatten.) 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13 Uhr: Wettervoraussage, Presse- und Börsenbericht. Anschließend: Alleweil fidel. (Schallplatten.) 14.30 Uhr: Jugendfunk: Dr. Dolittle und seine Tiere. 15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 16 Uhr: Dr. Karl Blanck, Leipzig: „Gartenluft." 16.30 bis 17.40 Uhr: Uebertragung aus Eisenach: Nachmittagskonzert. 17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 18.05 Uhr: Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamtes Sachsen. 18.20 Uhr Wettervoraussage und Zeitangabe. 18.25 Uhr: Italienisch. 18.50 Uhr: Aktuelle Viertelstunde. 19.05 Uhr: „Streifzüge durch Bamberg." 19.30 Uhr: Galante Klaviermusik. 20 Uhr: „Deutsche Romantik in Musik und Dichtung." 22 Uhr: Zeitangabe, Wettervoraussage, Pressebericht und Sportfunk. Anschließend bis 24 Uhr: Tanzmusik.

Donnerstag, 10. Juli

10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11 Uhr: Werbenachrichten außerhalb des Programms der Mitteldeutschen Rundfunk A.-G. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen. 12 Uhr: Mittagskonzert. Dazwischen 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 14 Uhr: Wettervoraussage, Presse- und Börsenbericht. 14.30 bis 15.40 Uhr: Hörbericht von Bad Gottleuba und Bad Berggießhübel. 15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 16 Uhr: „Kunstgeographie." 16.30 bis 17.40 Uhr: Konzert. 17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 18 Uhr: „Erste Hilfe im Kindesalter." 18.20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 18.25 Uhr: Spanisch. 18.45 Uhr: Steuerrundfunk. 19 Uhr: „Schrebergärten und Arbeiterschaft." 19.30 Uhr: Sigismund von Radecki liest eigene Kurzgeschichten 20 Uhr: „Viktoria und ihr Husar." Operette in drei Akten und einem Vorspiel von Emerich Földes. 23 Uhr: Funkhilfe, Zeitangabe, Wettervoraussage, Pressebericht und Sportfunk. Anschließend: Funkstille.

Verantwortlich: Ernst Schneller, Berlin für Politik und Beilagen; Bruno Rothe, Halle, für Lokales und Saalkreis; Walter Häbich, Halle, für Provinz; Franz Amende, Dölau, für Sport; Kurt Kühn, Merseburg, für Betriebe und Gewerkschaften; Fritz Kroh, Halle, für Anzeigenteil.

Bund der Freunde der IAH
Landesverband Halle-Merseburg
Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 Telephon 291 50
Postscheckkonto Leipzig 16379, Joh. Höcker

Weißenfels. Dienstag, 8. Juli, 20 Uhr, im „Tivoli" öffentliche Versammlung der Internationalen Arbeiterhilfe. Thema: Die Aufgaben der IAH. in den Wirtschaftskämpfen.
Merseburg. Montag, den 7. Juli, in der Nähstube (Alte Freibank), Vorwerk, Funktionärsitzung. Tagesordnung: Mansfeld.
Merseburg. Sonntag, den 13. Juli, 10 Uhr, Unterbezirkskonferenz in der „Stadt Leipzig". Tagesordnung: Mansfeld — Unsere Aufgaben. Alle Ortsgruppen müssen vertreten sein. Fahrgeld trägt die Unterbezirksleitung.

Radfahrer! • Billige Preise • Gummi-Bieder

Fischkutter H. F. 13

Von Albert Hotopp

11| Copyright 1930 by Neuer Deutscher Verlag, Berlin W8, Wilhelmstr.

„Ueber Nacht wird der Sturm nachlassen", meinte Hinrichsen zu seiner eigenen Beruhigung. Der Wind wurde stärker, die Regenböen hatten sich verzogen, aber die See ging nun höher. Brecher auf Brecher gingen über den Kutter hin. Der Bestmann versuchte, Hinrichsen am Ruder abzulösen. Am Großmast ergriff ihn eine See, überspülte ihn und riß ihn mit sich fort — gerade zu den Wanten hin, in die er sich mit aller Kraft anklammerte. Hinrichsen sah das und drehte ein paar Strich bei, dadurch holte das Fahrzeug gewaltig über und das Wasser floß nach der anderen Seite. In diesem Augenblick kam eine schwere See von vorn herangerollt und ergoß sich über das Deck. Der Bestmann hing noch immer in den Wanten. Hinrichsen hatte die Tür des Ruderhauses aufgestoßen und brüllte über das tobende Element hinweg: „Fastholln, fastholln!" Er wollte hinaus, seinem Bestmann zu Hilfe eilen. Eine neue Welle kam heran. Sie stieg wie ein riesengroßer, wandelnder Berg, der unaufhaltsam seinen Weg geht, auf das Schiff zu, riß mit einem Schlag die Tür des Ruderhauses weg und warf Hinrichsen an die Wand. Mit einem donnernden Knall zerriß das Großsegel. Die schlagenden Fetzen des Segels zerrten sich mit dem Wind um die Wette. Der Bestmann machte sich frei und versuchte die Fetzen des Segels zu bergen. Mit einem Tampen hatte er sich festgeseilt. Hinrichsen hatte wieder das Ruder erfaßt. So trieb sie der Sturm vor Topp und Takel.

Um das Großsegel war es dem Fischer nicht zu tun, denn er hatte noch ein anderes zur Hand. Um die Menschen ging es ihm. In der Stunde der Gefahr rechnete er nicht mit den Zahlen, er rechnete nur mit den Elementen, mit ihnen wollte er den Kampf um die Menschen führen. Jetzt kümmerte ihn nichts anderes.

Aus den Wellen tauchte einer Vision gleich das Gesicht seiner Lee auf. Er sah sie mit gefalteten Händen in der Stube sitzen, neben ihr die Mutter, die in der Bibel las. Deutlich stand sie vor ihm: die alte Frau, wie sie den Finger netzte und ein neues Blatt umschlug. Er glaubte durch den Sturm die betenden Stimmen zu hören.

„Nee — nich beten, dazu ist keine Hand frei, die muß das Ruder halten, Gedanken für einen Bibelvers sind unnütz jetzt."

Alle Gedanken und alle Kraft für das Fahrzeug einsetzen — das schoß ihm durch den Sinn. Hinweg war die Vision, verweht mit dem Winde, der ihn umheulte. Eine neue See brach über den Kutter weg. Der Bestmann stand neben Hinrichsen im engen Ruderhaus. Sie brüllten sich gegenseitig in die Ohren.

„Wenn ich man wüßte, wo wir treiben, ob wir weit vom Land sind. Peilen könt wi ok nich!"

Der Kutter trieb, Hinrichsen hatte das Schaudern überwunden. Der Bestmann sah seinem Fischer in die Augen und las darin eine unerschütterliche Ruhe.

„Man keen Bang nich!" brüllte Hinrichsen und versuchte zu lachen. Wieder stürzte eine See über das Deck und schlug das Beiboot in Trümmer. Die Splitter trieben mit der See am Ruderhaus vorbei. Dieses Boot war solange noch ein Schutz für das Kompaßhaus gewesen, jetzt war auch der fort und frei stand das Haus für den nächsten Brecher.

Hinrichsen gab dem Bestmann für einen Moment das Ruder, sah auf den Kompaß, holte unter dem Rad eine Leine hervor und legte das Ruder fest. Dann zog er einen anderen Tampen herbei und seilte sich selbst am Ruder fest.

„Versuch' nach unten zu kommen", brüllte er dem Bestmann in die Ohren, „wenn das Ruderhaus wegschlägt, bin ich selbst am Ruder fest."

Die See hob das Schiff und warf es regellos hin und her. Der Sturm versuchte die Körper vom Schiff aufzuheben und in die See zu schleudern. Wasser und Wind wirkten auf diese Menschen, als wären sie fleischlos. Sie fühlten nicht das nasse Zeug auf ihrem Leib; ihnen war es, als wenn der Wind alles Fleisch von ihren Knochen geschält hätte und ihre Knochen frei lägen. Aus den Seestiefeln gurgelte das Wasser wieder hinaus und das durchnäßte Leder drängte gegen die Schienbeine.

Noch einmal holte der Kutter gewaltig über, eine achterliche See brach über ihn hinweg und riß das Dach des Kompaßhauses mit sich. Die niederspülende See floß wie ein Strudel aus der weggerissenen Tür, sie hatte den Bestmann erfaßt, der sich an den Fischer klammerte. Mit einem Arm griff der dem Bestmann um den Leib, mit der anderen dirigierte er das Ruder. So standen sie eine Weile.

„Es geht zu Ende!" brüllte der Bestmann, in seinen Augen flackerte das Suchen nach einem letzten Halt.

„Geh' nach unten, versuch' über das Deck nach unten zu kommen, sag' dem Jungen Bescheid, daß wir durch sind."

In seiner Koje erwartete der Junge seine letzte Minute. Ihn hatte die Seekrankheit gepackt. Klare Gedanken, in welcher Lage er sich befand, kamen ihm nicht, nur ein schwacher Glaube an seinen Fischer blieb ihm. Auf Grund konnte er nicht liegen, dort wäre es ruhiger gewesen, noch holte der Kutter gewaltig über.

So trieben sie achtundvierzig Stunden. Langsam beruhigte sich die See, der Wind hatte aufgehört zu heulen, er stand nur noch mit sechs Strich. Der Junge war wieder an Deck und alle drei hatten das neue Großsegel aufgezogen. Ueber Deck sah der Kutter wie ein gefledderter Mensch aus. Nur das halbe Ruderhaus stand noch da, das Boot fehlte ganz. Die Scherbretter waren weggespült und die Ueberreste des zerrissenen Großsegels lagen umher. Ans Fischen dachten sie nicht mehr, denn auch die Kurre trieb irgendwo auf Grund. „Nordsee — Mordsee", meinte Hinrichsen, „auch beim Kap hat das nicht schlimmer geweht."

Der Wind ließ mehr und mehr an Kraft nach, nur die Nordsee rollte in langer Dünung noch aufgewühlt einher und warf den Kutter von der Höhe in die Tiefe. Er tanzte auf den Wellen. Hinrichsen versuchte zu peilen, damit er wußte, auf welchem Punkt der Nordsee er sich befand. Ob er vor Borkum-Riff oder hinter Helgoland wäre.

Im Dorf hielten sie den Kutter für überfällig und der alte Jan meinte zu den anderen Fischern, „daß dem Kutter nun wohl doch der fleegende Holländer begegnet wäre."

Sie wunderten sich, als vierundzwanzig Stunden später „Lee H. F 13" am Ponton mit zerschlagenem Ruderhaus und ohne Beiboot festmachte.

Diese Nachricht ging den Deich entlang und drang in alle Stuben ein.

„Hinrichsen, Lee ihr Mann, ist zurück, der ist mit dem Holländer um die Wette gesegelt!" flüsterten die Lippen der Menschen. Sie sprachen diese Worte mit einer gewissen Scheu im Dorf. Auch Lee erreichte die Neuigkeit und sie eilte zum Hafen. Da lag der Kutter. Langsamen Schrittes kam Hinrichsen auf sie zu und lachte aus seinem Gesicht wie immer.

„Ich hab' Dich gesehen, Hinrichsen! In der Nacht hab' ich Dich gesehen, Du hast mich gerufen. Am Ruder stand'st Du und hast das Fahrzeug in der See wieder aufgerichtet, das hab' ich gesehen!" Mit diesen Worten trat sie ihm entgegen.

Hinrichsen sah Lee an, schüttelte den Kopf bei ihren Worten und sein Lachen vertiefte sich. Von seiner Vision sagte er ihr nichts. Langsam strich seine Hand über ihr Haar. Dann nahm er sie auf den Arm und trug sie die Treppe vom Steg hinauf zum Deich. Dort setzte er sie nieder. Ehe er ins Haus ging, schritt er zur Werft. Das Fahrzeug mußte für den nächsten Fang instand gesetzt werden. Mit dem Bootsbauer hatte er eine lange Unterredung über die Erneuerungsarbeiten an seinem Kutter. Dabei maßen sie die Räume und kletterten in die Achterplicht, untersuchten die Bünn, bis der Bootsbauer meinte: „Ja — Hinrichsen, das kann angehn, aber dazu müssen wir klassifizieren."

„Dann müssen wir klassifizieren", war die Antwort.

Den Leuten im Dorf wurde Hinrichsen immer unverständlicher. Nun sprach man nicht mehr von dem „Butenländer", sondern mit einer scheuen Hochachtung vom Hinrichsen, und man ging an ihm vorüber, nahm sein Lachen entgegen und wurde dabei ernst. Dieser Fischer beherrschte das Dorf, die Menschen schlichen unter ihm weg. Der Unglaube, den man ihm in der ersten Zeit entgegengebracht hatte, wandelte sich zum Glauben an ihn. Es wurde über Hinrichsen nur noch gesprochen, wenn er selbst nicht anwesend war. Das geschah im Flüsterton. In seinem Beisein war der Gesprächsstoff ein anderer. Er drehte sich dann um das Dorf, das anfing, über seine Grenzen zu wachsen. Ueber den Boden, der gleichzeitig im Preis stieg und daß die Butenländer damit spekulieren wollten. Niemand fragte ihn mehr über Fang und Reise aus. Daß sein Fang gut sein mußte, war eine Selbstverständlichkeit; auch daß er von der Reise zurückkehren würde, selbst wenn er mit dem fliegenden Holländer um die Wette segeln müßte, wie das auf seiner letzten Reise geschehen sei, denn niemand könne das bestreiten, der zerschlagene Kutter bewiese das.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300707-10/fragment/page=0007
DFG

Stahlhelm und Krummstab, ihr Symbol

Kläglicher Verlauf der „Deutschen Kampfspiele"

Die sogenannten „Deutschen Kampfspiele" in Breslau haben wir nun hinter uns. Verglichen mit dem Pomp, mit dem sie aufgezogen waren, der monatelangen Vorbereitung, der „moralischen" und — vor allem — finanziellen Unterstützung durch die Behörden ist ihr Verlauf und ihr Ergebnis mehr als kläglich. Mit reiner Schadenfreude können wir sogar ein direktes Fiasko feststellen. Denn:

Von den gemeldeten „Kanonen" (sowohl Einzelsportler wie Mannschaften) traten sehr viele nicht an.

(Wobei man wissen muß, daß es die „Oberkanonen" unter ihrer Berufssportler-Würde hielten, überhaupt nach Breslau zu melden.) Nur diese Tatsache erklärt es, daß einige Breslauer „Kampfspielsieger" wurden. Sie haben diese „Ehre" der Ueberheblichkeit der bürgerlichen Sportler aus dem übrigen Reich zu verdanken, die sich ihnen gegenüber wie zu „armen Verwandten" verhielten, denen man aus dem alten Kleiderschrank etwas aus Mitleid zukommen läßt.

Von „Massen"-Beteiligung war in jeder Hinsicht wenig zu merken.

Was heißt das schon, wenn zur Eröffnung — die auswärtigen und ausländischen Teilnehmer mit den Breslauer Sportlern — etwas über 5000 zum Einmarsch angetreten sind. Wo waren denn die angeblich 30 000, die die bürgerlichen Breslauer Verbände immer behaupten, an Mitgliedern zu haben?! Und so mußten die dünnen Reihen durch katholische und evangelische Jugendbünde (!), ja sogar durch eine nationalistische Wehrsport-Abteilung verstärkt werden. Und trotzdem nur wenig mehr als 5000!

Und die „Massen" der Zuschauer? Bei der Eröffnungs-Gala-Vorstellung ungefähr 8000, davon mindestens die Hälfte Schulkinder und Fortbildungsschüler, die zu dem Rummel durch die Lehrer hinbefohlen worden waren. (Seinerzeit, als das Breslauer Arbeitersportkartell noch unter oppositioneller Führung stand, waren allein beim örtlichen Reichsarbeitersporttag mehr als 25 000 Zuschauer und 8000 im Demonstrationseinmarsch. Aber das ist, wie so vieles in der Arbeitersportbewegung, jetzt auch vorbei.) Die Kampfspiel-Radrennen hatten z. B. ganze 230 Zuschauer gefunden.

Das Bild der Stadt: ganz Breslau sollte, hieß es im „Tagesbefehl" des Magistrats, unter dem Eindruck des hohen Glückes und der großen Ehre, die Kampfspiele durchführen zu dürfen, stehen; in einem „Meer von Fahnen schwimmen".

Essig! Zwar hatten alle Behörden mit einem Rieseneinsatz von Fahnentuch — der werktätige Steuerzahler darf die Kosten tragen — Eindruck zu schinden versucht (die größten Fahnen hatte SPD.-Oberpräsident Lüdemann am Oberpräsidium heraushängen lassen); zwar hatten die Geschäftsleute aus Geschäftsrücksichten reichlich und in ulkiger Gesinnungstüchtigkeit oft gleichzeitig schwarzweißrot und schwarzrotgold geflaggt — aber sonst war von privater Beflaggung fast nichts zu sehen. Nur eine Anzahl ausgesprochener Faschisten zeigte ihre Hoffnung auf diesen „Sport" und dokumentierte das durch Hinaushängen von Wilhelms Windeln — besonders der alten wilhelminischen Kriegsflaggen (!); zwar wollten einige „republikanische" und wahrscheinlich „sozialistische" Spießer nicht hinter ihren Kollegen von der anderen Couleur zurückstehen — das war aber auch alles.

Heißt das, wenn wir dieses lächerliche Ergebnis großen, monate-, ja fast jahrelangen Geschreis feststellen, daß wir die bürgerliche Sportbewegung unterschätzen sollen? Keineswegs. Wir wissen sehr genau,

welch große Zahl von Arbeitern noch in den bürgerlichen Sportvereinen ist.

Aber das, was die rote Arbeitersportbewegung aufbringt, den Idealismus aller ihrer Anhänger, die Verläßlichkeit auf ihre Disziplin, auf ihren Opfermut, das bringt die bürgerliche Sportbewegung nicht auf. Ihre Veranstaltungen kennen nur zwei Mittel, etwas „Großes" zustande zu bringen: eine Sensation zu liefern (z. B. die Aussicht auf eine wuchtige Holzerei beim Fußball-Meisterschaftsspiel) oder riesenhafte finanzielle Unterstützung durch die Unternehmer und den bürgerlichen Klassenstaat, in deren beiderseitigem (und miteinander verknüpften) Interesse der bürgerliche Sport liegt. Wenn — obwohl diese beiden Kunstmittelchen bei den Kampfspielen reichlich zur Verfügung standen — diese trotzdem so kläglich verliefen, dann ist das

ein Beweis für die absolute Hohlheit, die ... Ideallosigkeit des bürgerlichen Sportes.

Aber, um das noch einmal zu sagen: vergessen wir über diesen Feststellungen nicht die politische Gefahr der bürgerlichen Sportbewegung, deren Entwicklung immer deutlicher absolut faschistische Tendenzen aufweist. Am sinnfälligsten wurde das bewiesen durch die Teilnahme eines Flugzeuges des Stahlhelms an den „Kampfspielen", das Propagandazettel abwarf und auf seinem Rumpfe in schwarzweißroter Bemalung die Worte trug:

„Front Heil, deutsche Sportler!"

In derselben Richtung liegt die endgültige Liquidierung gewisser „unreligiöser" Strömungen unter den bürgerlichen Sportlern, ihre Auslieferung an die Kirche. Zu diesem Zweck veranstaltete man sogar — unseres Wissens das erstemal in Deutschland — auf der großen und kleinen Kampfbahn „Gottesdienste".

Stahlhelm und Krummstab werden immer offensichtlicher die Symbole des bürgerlichen Sportes.

Arbeitersportler, vor allem ihr sozialdemokratischen Sportgenossen! Merkt Euch diese Worte, die ein schlesisches Gegenstück zu Severings berüchtigter Kölner Rede an die „Deutsche Turnerschaft" sind. Liebedienerei vor den bürgerlichen Sportlern, kritikloseste Lobhudelei Eurer Gegner.

So sehen die Angehörigen jener Partei aus, die das Verbrechen der Spaltung der deutschen, der internationalen Arbeitersportbewegung begangen hat.

Die klassenbewußten Elemente sollen aus der Arbeitersportbewegung hinausgedrängt werden, um so eine Kritik derartiger Vorfälle aus den Reihen der Arbeitersportler zu verhindern. Aber gemach! Die Herrschaften sollen sich getäuscht haben. Die Opposition ist nicht zum Schweigen, ist nicht tot zu bekommen! Sie prangert unermüdlich jene Elemente an, die die Arbeitersportbewegung an das Bürgertum ausliefern, die ihren Klassenkampfcharakter beseitigen wollen.

Derartige Reden, wie die des Sozialfaschisten Lüdemanns, sollen den Boden vorbereiten, um — wie Severing sagt — Arbeitersport und bürgerlichen Sport „unter einen Hut" zu bringen. Arbeitersportler, seid wachsam. Verhindert das! Folgt der Opposition, die die einzige Kraft ist, die einem solchen Verrat an der Arbeitersportbewegung entgegenwirkt.

2. Kreis, 6. Bezirk (Opposition).

Mittwoch, den 9. Juli 1930, 20 Uhr, findet eine Bezirks-Jugendleiter-Sitzung statt, wozu jeder Vereins-Jugendleiter zu erscheinen hat, sowie ein Vereins-Jugend-Obmann.

J. A.: Walter König, Rudolf Maschotti.

Sportlust 1. schlägt FTS. 30 1. 2:1

Am Donnerstag standen sich obige Mannschaften im Werbespiel gegenüber. Punkt 7 Uhr gibt der unparteiische Schiedsrichter das Spiel frei. Sofort entwickelt sich ein gutes, flottes Spiel. Sportlust muß sich strecken, um nicht zu verlieren. Aber die gute Hintermannschaft von Sportlust hält den Sturm sicher. Unverhofft geht Sportlust in der 18. Minute in Führung. Jedoch bald gleicht H.-R. von FTS. aus. Dieser Treffer mußte vermieden werden durch den Torwart. Halbzeit 1:1. Jetzt kam von seiten FTS. eine gute Note ins Spiel. In der 70. Minute bringt ein Elfmeter den Siegestreffer für Sportlust. Ein Elfmeter von FTS. wird gehalten. Wegen unsportlichen Benehmens müssen zwei Spieler von FTS. und ein Spieler von Sportlust den Platz verlassen. Sportlust hat durch den r. V. das Spiel gewonnen.

Das angesetzte Spiel Sportlust 1. — Teutonia 1. in Reinsdorf fand durch Mißverständnis nicht statt. Sportlust 1. erhielt durch einen Spieler Bescheid, dieses Spiel fällt aus, da das Spielfeld von der Gemeinde umgepflügt wäre, was jedoch nicht der Wahrheit entspricht. Teutonia stand am Sonntag allein in Reinsdorf und mußte so mit Reinsdorf 1. verlieb nehmen. Hier wäre es angebracht, daß sich der Spielleiter von Sportlust etwas mehr um seine Spieler bekümmert, denn als Teutonia abfuhr, standen etliche Spieler von Sportlust 1. an der Bahn und wußten nichts von einer Absage. Hoffentlich tritt der Bezirk hier ein.

Mötzlich 1. — Cröllwitz 1. 3:2 (1:1)

Zur angesetzten Zeit gibt der Unparteiische den Ball frei. Es entspinnt sich ein flottes Spiel, was für jede Partei ein Tor einbringt. Nach Halbzeit legt Mötzlich tüchtig los und kann bald den Sieg sicherstellen. Von Mötzlich werden zwei Mann rausgestellt. Cröllwitz spielt von Anfang an mit zehn Mann. Die Spieler hatten unter der Hitze zu leiden.

Mötzlich 1. — Piesteritz 1. 3:4.

Viktoria 1. — Minerva 1. 4:2

Hier müßte sich Viktoria 1. die sehr harte Spielweise abgewöhnen, denn das ist für unsere Bewegung nicht gut.

Reideburg 1. — Fortuna Dölau 4:3

Zur angesetzten Zeit gab der Unparteiische den Ball frei. Sofort entspinnt sich ein flottes Spiel. In der 17. Minute gelingt es Fortuna, in Führung zu gehen. Bis Halbzeit 3:3. In der zweiten Halbzeit gelingt es dem H.-L. von Reideburg, den Siegestreffer anzubringen. Somit endet das Spiel 4:3 für Reideburg. Schiedsrichter gut.

Reideburg 2. — Dölau 2. 2:4. Reideburg 3. — Dölau 3. 3:0. Reideburg 1. Jgd. — Dölau 1. Jgd. 1:3 Reideburg 2. Jgd. — Gröbers 2. Jgd. 2:3. Cröllwitz 3. — Giebichenstein 3. 4:2. Cröllwitz 2. — Giebichenstein 2. 14:0.

Löbejün 1. — Ostrau 1. 4:0 (3:0)

Zum Gewerkschaftsfest standen sich die Mannschaften gegenüber. Löbejün hat Anstoß. Sofort setzt ein gutes Spiel ein. Ostrau wehrt sich sehr gut. Aber bald hintereinander fallen durch R.-A., M.-St. und L.-A. drei Tore. L.-A. schoß das schönste Tor. Halbzeit 3:0. Nachdem drückt Ostrau sehr, aber die Erfolge bleiben aus. Löbejün kann durch M.-St. noch einmal einsenden. Ostrau hätte das Ehrentor verdient. Weiter so, Genossen von Ostrau und Eure Arbeit wird durch Siege geehrt. Schiedsrichter gut.

Löbejün 2. — Ostrau 2. 9:0. Löbejün Jgd. — Ostrau Jgd. 4:0.

Frisch auf 1. — Seeben 1. 7:4 (2:2)

½9 Uhr pfeift der unparteiische Schiedsrichter das Spiel an. Frisch auf legt zwei Tore vor. Seeben holt jedoch bis Halbzeit gut auf und stellt den Gleichstand her. Nach Halbzeit legt Seeben ein Tor vor. Frisch auf gleicht aus, jedoch Seeben legt wieder ein Tor vor. Jetzt spielt aber Frisch auf gut zusammen und kann somit 7:4 gewinnen.

Sportlust 2. — Trotha 2. 1:3

Am Sonntag standen sich obige Mannschaften im Freundschaftsspiel gegenüber. Sportlust leider nur mit neun Mann. Selbige hielten sich aber bis Halbzeit tapfer. Hauptsächlich die Hintermannschaft arbeitete gut. Halbzeit steht es noch 0:0. Nach Halbzeit konnte der Schiri nicht immer gefallen. Dadurch verliert Sportlust den Mut. In kurzer Zeit steht es dann 3:0 für Trotha. Jetzt geht der r. V. von Sportlust nach vorn und kann das Ehrentor schießen. 25 Minuten vor Schluß führte das Spiel zum Abbruch durch den Schiedsrichter. Sportlust kämpfte fair, wie es sich gebührt.

VfB. Trotha 1. — Union Weißenfels 1. 2:2 (2:1)

Vor einer ansehnlichen Zahl von Zuschauern fand in Trotha ein scharfes, hartes Spiel statt. Das Spiel war reich an technischen Momenten, zuweilen müßte Trotha das harte Spielen unterlassen. Beide Stürmerreihen leisteten sich gute Angriffe, doch waren auch die Hintermannschaften auf der Hut. W. spielte ein wenig flotter, was sich schließlich durch den zweiten Treffer auswirkte.

Cröllwitz 1. — Trotha 1. 14:3 (9:0)

Hier gab es ein schönes Spiel zu sehen. Trotz dieser hohen Niederlage kämpft Trotha tapfer weiter. Dieses Spiel war werbend für unsere Bewegung. Schiedsrichter sehr gut.

Cröllwitz 2. — Achilles 2. 6:1.

Roter Sportler, lies den „Mitteldeutschen Arbeitersport"!

Ausführliche Spielberichte erfolgen regelmäßig Montags im „Mitteldeutschen Arbeitersport". — Jeder Sportler muß Leser dieser Zeitung sein.

Vormarsch der roten Sportler im Süden Halles

Atlas gründet eine Fuß- und Handballabteilung

Im Stadtteil Süden steht als einziger roter Sportverein der Kraft- und Artistenklub Atlas auf Vorposten. Die „Behörden"-Sportler konzentrieren in diesem Gebiet ihr Hauptgewicht für Halle. Festerling und Zehe dominieren dort in dem Verein Blau-Weiß. Des weiteren ist zu verzeichnen, daß der Werksport im Süden Fuß fassen konnte. Die Unternehmer, wie Weise Söhne, Weise & Monski, Wegelin & Hübner usw., ließen es sich Geld kosten, um willige Arbeitskräfte in den Werksportvereinen großzupäppeln. Diesem Treiben mußte ein Damm entgegengesetzt werden. Der Kraft- und Artistenklub Atlas hatte deshalb für Sonnabend eine öffentliche Sportlerversammlung in der „Granate" einberufen. Daß dieser Schritt richtig und notwendig war, bewies der sehr gute Besuch derselben. Der Vorsitzende von Atlas, Sportgenosse Wabbel, kennzeichnete in klaren Ausführungen den Kurs des Werksportes, des bürgerlichen Sportes und die Rolle der Behörden-Sportler. Diesem Treiben muß in dem Arbeiterviertel des Südens ein Bollwerk entgegengesetzt werden. Es gilt jetzt, die gefaßten Beschlüsse der Reichskonferenz der roten Sportler in der Frage der Vorwärtsentwicklung und Zentralisation in die Tat umzusetzen. Daß die Ausführungen des Genossen Wabbel auf fruchtbaren Boden gefallen waren, bewies die sehr gute Diskussion.

Es wurde sofort zur Gründung einer Fuß- und Handballabteilung geschritten.

Ueber 50 Sportgenossen vollzogen ihre Aufnahme in diese Abteilungen. Unter diesen Neuaufnahmen befindet sich ein großer Teil aktiver Sportler aus den Bundesvereinen Blau-Weiß und Othello. Die neu gegründeten Abteilungen treten sofort in den Spielbetrieb.

Der Kraft- und Artistenklub Atlas präsentiert sich nunmehr mit folgenden Sportarten: Ringen, Heben, Boxen, Artistik, Leichtathletik, Handball und Fußball. Des weiteren ist ein Spielmannszug vorhanden.

Die Uebungsabende finden wie folgt statt:

Montags von 19 bis 21 Uhr in der „Granate" Spielmannszug.

Dienstags und Freitags von 20 bis 22 Uhr in der Huttenschule Heben, Ringen, Boxen, Artistik, Leichtathletik und Schülerabteilung.

Am Dienstag, dem 8. Juli, findet nach der Uebungsstunde 22 Uhr im Vereinslokal („Granate") eine Sitzung der Handballabteilung statt.

Am Mittwoch, dem 9. Juli, dortselbst 20 Uhr Sitzung der Fußballabteilung. Anschließend Gesamtvorstandssitzung.

An die Arbeitereltern des Stadtteiles Süden richten wir den Appell: Schickt Eure Kinder in die Uebungsabende der roten Arbeitersportvereine! Helft alle mit, der rote Arbeitersport marschiert trotz Terrors und Schikanen!

„Rot Sport!" dem neuen Kämpfer

Das Spalten, das ist Raschens Kunst

In Dieskau riecht es schon lange sengerig. Im Turnverein, der Hochburg des Spalters Rasch, ist der aktivste Teil der Mitgliedschaft schon längst nicht mehr einverstanden mit der verräterischen Politik der verkalkten Elemente um Rasch herum. Systematisch arbeiten diese „Arbeitersportler" schon längere Zeit daran, den Dieskauer Turnverein zu einer Filiale der sozialdemokratischen Koalitionspolitik zu degradieren. Deshalb mußten natürlich die unbequemen Oppositionellen beseitigt werden. Ein Grund hierfür war schnell gefunden. In einer Versammlung am Freitag versuchte man einige oppositionelle Genossen unter an den Haaren herbeigezogenen Gründen (Turnstundenversäumnisse) auszuschließen. Die Macher hatten aber nicht mit dem Talent des Spalters Rasch gerechnet.

„Wenn schon rausgeschmissen wird, muß ganze Arbeit gemacht werden." Ungefähr 20 Mann sollten über die Klinge springen.

Bei der Vetternwirtschaft in diesem Familienklub ist jedes Beginnen, den gesamten Verein unter den Einfluß einer revolutionären Sportpolitik zu stellen, sehr schwierig. Jene verkalkte Renegatengruppe um den früheren Ueberrevolutionär Rasch herum, hassen die rote Einheit wie der Stier das rote Tuch. Die oppositionell eingestellten Genossen lehnten sich mit Rasch gegen die „Vereinsmeierei" der Maßgebenden auf. Wenn nun die Raschianer glaubten, mit dem Rausschmiß oppositioneller Genossen freies Feld am Orte zu haben, dann hatten sie sich geirrt. Die unter das Spaltbeil gekommenen hatten sich am Sonnabend zusammengetan. Und siehe da, sie blieben nicht allein.

25 Genossen gründeten den neuen Verein „Rot Sport 30".

Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß sich zur ersten Mitgliederversammlung, die am kommenden Sonnabend stattfindet, die jetzige Mitgliederzahl beträchtlich erhöhen wird.

Wenn die Spalter glauben, annehmen zu können, „Rot Sport 30" mit einer Handbewegung abtun zu können, so wird ihnen die Zukunft eines anderen belehren.

„Rot Sport 30" wird ein neuer Kämpfer sein der Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit. Die neuen Kämpfer werden unermüdlich daran arbeiten, die Arbeiter im Turnverein über die Spaltertaktik der kleinen Gellerte die Augen zu öffnen. Die Parole der neuen roten Sportler muß daher lauten: Heran an die proletarischen Elemente in den Sportorganisationen in Dieskau und Umgegend Zeigt ihnen daß Ihr gewillt seid, in der Praxis die Einheitsfront durchzuführen. Einheitsfront um die Idee des Sozialismus willen, Einheitsfront unter dem roten Banner. In diesem Sinne dem neuen Streiter „Rot Sport 30, Dieskau", ein

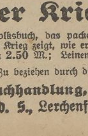
„Rot Sport!"

Walhalla
Nur noch bis Freitag:
Der Graf von Luxemburg
Musik: Franz Lehar
Ab Sonnabend, den 12. Juli:
Der Vogelhändler
3578

Stadt Theater
Heute, Montag 20 bis 22½ Uhr
Der Waffenschmied
Komische Oper von A. Lortzing
Dienstag 20 bis 22¾ Uhr
Zwei Krawatten
Revuestück von Georg Kaiser
3579
Vom 1.—13. Juli
Volkstümliche Sommerpreise
von 0,50—4,00 Mk.

Kl. Hund (Foxterrier) entlauf. Abzug. Torstr. 25, Hinterh. part. r.

Volkspark
Morg. Dienstag
9. Sommer-Konzert
3575
Leitg.: Benno Plätz
Eintritt 0,30


Kaufe alte weiße und grüne Kanarienhähne sowie jeden Posten Weibchen
W. Schulle
Halle, Posadowskystr. 16
Tel. 23 380

Aeußerst preiswerte
Schlafzimmer
in geschmackvoll. Ausführung
Ankleideschrank, 130 cm breit mit Spiegel
nur 380 Mk. 3496
bessere u. größere Ausführungen
420, 455, 550, 625 Mk.
Große Auswahl, gute Arbeit
Gebr. Jungblut
Albrechtstraße 37

Gebt für die „Rote Hilfe"

Zuverlässiger
Zeitungsträger
für Schkeuditz gesucht
Bewerber wollen sich bei Rich. Richter, Papitz bei Schkeuditz, melden

Der Krieg
Das erste Volksbuch, das packend und ohne Färbung den Krieg zeigt, wie er wirklich war
Halbleinen 2.50 M.; Leinen 3.20 M.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung, GmbH.
Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14

Am Dienstag, dem 8. Juli,
von 9½—7 Uhr findet wieder eine große
Bettfedern-Ausstellung
im 3581
„Restaurant zum Klosterkeller"
Halle a. S., Delitzscher Straße 8, statt
Alle Federn sind doppelt gewaschen, staub-, geruch- und kalkfrei und da aus erster Hand, ganz besonders gut und billig
J. Graupe, Neu-Trebbin
im Oderbruch — Gegründet 1841

Werbt für den Klassenkampf

TRAUER
BRIEFE U. KARTEN
DANKSAGUNGEN
LIEFERT SOFORT
PRODUKTIV BUCHDRUCKEREI
G.M.B.H. ◆ HALLE, LERCHENFELDSTRASSE 14

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300707-10/fragment/page=0008

AUS MITTELDEUTSCHLAND

Weiße Amnestie

Von K. Sublimer

Proletarier müssen in Kerkern verkommen . . .
Der feiste Reichtum will ungestört schnaufen.
„Im Namen des Volkes" — wird Rache genommen
Aber die Fememörder, die läßt man laufen.

Bluthunde, die ihre Kameraden erschlugen,
Mordbuben, die Eiserne Kreuze trugen
Und an deren Händen Bruderblut klebt . . .
Sowas lebt!
Und wird frei, die Brust voller Orden,
Und kann wieder aufs neue Arbeiter morden!

Aber den Proleten, den Rebellen, den Revolutionären,
In deren Herzen ein purpurnes Feuer loht,
Den tapferen Kämpfern der proletarischen Wehren,
Denen winkt der Kerkertod!
Die Brüder, die für uns sich geopfert haben,
Sind lebendig in grauen Löchern begraben.

Prolet, roter Revolutionssoldat:
Ihre Tat ist unsere Tat!!

Drum, ihr Arbeiter, Arbeiterinnen, die Reihen geschlossen!
Solidarität! Solidarität! . . . Genossen!!
Stärkt die Rote Hilfe, die im Kampf uns zur Seite steht!
Jeder ein Roter Helfer, Prolet!!

Die Kamera im Dienste des Klassenkampfes

Es ist ein Verdienst der Vereinigung der Arbeiterfotografen Deutschlands, die in allen größeren Städten Ortsgruppen mit eigenen Dunkelkammern hat, die Fotografie bewußt in den Dienst des Klassenkampfes gestellt zu haben. **Das Streben der Arbeiterfotografen, das Gesicht der herrschenden Klasse bildlich zu zeigen und fotografische Dokumente über das Elend der arbeitenden Klasse herzustellen, muß starken Widerhall in den Fotoamateurkreisen der Arbeiterschaft finden.**

Die Zeit der Ferien und Wanderungen ist gekommen und mancher fotografierende Arbeiter ist erstaunt, wenn er so viel Mißerfolge hat, wenn er gedankenlos als „Knipser" seine Zeit vertrödelt. Die Arbeiterfotografenbewegung ist den Amateuren aus den Kreisen der Arbeiterschaft ein wertvoller Berater auf technischem Gebiete und ist behilflich bei der Auswahl der Motive. Das Vereinigungsorgan: „Der Arbeiterfotograf" ist durch alle Postanstalten zu beziehen, wenn es nicht vorgezogen wird, sich der Ortsgruppe des Wohnortes anzuschließen.

Die meisten Ortsgruppen haben eigene Vergrößerungs- und Kopierapparate, so daß der fortgeschrittene Amateur Gelegenheit hat, sich weiter zu bilden, und auch den Anfängern wird Gelegenheit gegeben, in Kursen sich mit der Fotografie vertraut zu machen.

Die soziale Bildreportage, ein Hauptziel der Vereinigung, ist gewiß kein leichter Betätigungszweig in der modernen Arbeiterbewegung. Der Ausbau eines proletarischen Bilderdienstes ist genau so wichtig, wie die Förderung der Arbeiterkorrespondentenbewegung. Das Gesicht der Arbeiterpresse wird durch die Bilder der Arbeiterfotografen belebt. Oft ist der Arbeiterfotograf gleichzeitig Arbeiterkorrespondent und entwickelt sich zum proletarischen Reporter. Fast jedes Bild hat seine „Geschichte" und gibt es auch Bilder, die die Auswirkungen von Höflichkeitserlassen zeigen (Gummiknüppelattacken usw.).

Den Faschisten aller Schattierungen gefallen solche Bilder in der Regel nicht, wenn ihr ureigenstes Wesen so bloßgelegt wird. Sie zeigen zu offensichtlich die Absicht, mit Gewalt die Arbeiterschaft der Trustbourgeoisie auszuliefern und „gefügig" zu machen. Auch in den muffigen Bürostuben der verschiedensten Ämter lösen gewisse Bilder eine Aufregung aus, nicht etwa um die bestehenden, im Bilde festgehaltenen Mißstände abzustellen, nein, man forscht meistens und spitzelt: „Wer hat die Aufnahmen gemacht?" Gewiß, es gibt Arbeiterfotografen, die keine Freude haben, Bilder zu machen von ihrer Großmutter und wissen, daß durch eine gute politische Schulung der Arbeiterfotograf sich zum unentbehrlichen Mitarbeiter der Arbeiterpresse entwickelt. Fotoamateur, willst Du abseits stehen und Deinen Weg allein gehen? Komm zu uns und werde Arbeiterfotograf!

Hilf die Ortsgruppen der Vereinigung mit ausbauen, werde Mitglied!

Legt den Spaltern, den Demagogen und gerissenen Schiebern das Handwerk, schließt Euch nur der Vereinigung der Arbeiterfotografen an. Der „Lichtbildbund", eine parteipolitische Neugründung der SPD.-Bonzen, soll die Arbeiterfotografenbewegung spalten. Fotoamateure, wehrt den Angriff ab und werdt Mitglieder für die Vereinigung der Arbeiterfotografen!

Auskünfte erteilt: Richard Lippke, Halle, Ludwigstr. 47.

Arbeiter, besucht die

Foto-Ausstellung

der Vereinigung der Arbeiter-Fotografen, Ortsgruppe Halle (Saale), vom 25. bis 27. Juli, Volkspark (Kolonade)

Mansfeld-Kumpels!

Führt den Kampf geschlossen bis zum siegreichen Ende!

Mansfeld-Kinder in Hamburg

Kinder der streikenden Mansfelder Arbeiter in Harburg-Wilhelmsburg — Begeisterter Empfang in Magdeburg, Hamburg und Harburg-Wilhelmsburg

Auf Einladung des Landesvorstandes Hamburg fuhren am Mittwoch, dem 2. Juli, 20 Kinder aus Mansfeld nach Harburg, um dort einige Wochen bei der Arbeiterschaft Hamburgs zu verleben. In Magdeburg, wo der Transport einige Stunden Aufenthalt hatte, wurden die Kinder von der Magdeburger Arbeiterschaft empfangen. Im Demonstrationszug ging es vom Bahnhof durch die Stadt, nach der Stephansbrücke, wo in einem Lokal die Kinder bewirtet wurden. Vor dem Lokal fand eine kurze Kundgebung statt, in welcher der Genosse aus Mansfeld kurz die Lage des Mansfelder Streiks schilderte und zur verstärkten Solidaritätsaktion aufforderte. Die Magdeburger IAH.-Ortsgruppe hatte in reichlichstem Maße für die Bewirtung der Kinder Sorge getragen. Neben Kaffee und Kuchen und warmem Mittagsbrot gab es für jedes Kind noch Spielzeug. Gar zu gern hätten die Magdeburger Arbeiter die Kinder behalten. Nur durch das Versprechen, nächste Woche 20 Kinder nach Magdeburg zu bringen, war es endlich möglich, die Weiterfahrt nach Hamburg anzutreten.

Bei der Einfahrt in Hamburg hatten sich Hunderte von Hamburger Arbeitern am Bahnhof eingefunden, um die Kinder aus Mansfeld zu begrüßen. Ein Vertreter des ISB. begrüßte die Kinder und versprach, daß auch sie dafür sorgen werden, daß es ihnen in Hamburg gefallen würde. Die Freude der Hamburger, durch Unterbringung der Kinder ihrer Solidarität Ausdruck geben zu können, war leider nicht von langer Dauer. Die Ortsgruppe Harburg beanspruchte die 20 Mansfelder Kinder für sich und konnte nach lebhafter Diskussion endlich mit den Kindern nach Harburg abfahren.

„Rot-Front"-Rufe erschallten, als die Kinder den Bahnhof verließen. Hunderte hatten sich in Harburg eingefunden und umringten die Kleinen aus Mansfeld.

Die Ordner hatten alle Mühe, zu verhindern, daß die Kinder nicht einfach entführt wurden.

Nach kurzer Begrüßung eines Vertreters der Harburger Kindergruppe der IAH. ging es dann ins Zentrum der Stadt, wo auf einem Platz die Kundgebung stattfand. IAH.- und KPD.-Vertreter begrüßten nicht nur die Kinder, sondern betonten auch ihre **vollste Solidarität mit dem Mansfelder Kampf.** Lauter Beifall zeigte die Zustimmung der Anwesenden, den Arbeitern Mansfelds praktisch zu helfen. Die „Internationale", gespielt vom Arbeiterbläserchor, beendete die Empfangskundgebung, an der sich etwa 600 Personen beteiligt hatten. Bei der Quartiervergebung konnten nicht alle befriedigt werden. Es hatten sich so viele Eltern zur Aufnahme von Kindern gemeldet, daß sofort beschlossen werden mußte, im Laufe der nächsten Tage erneut einen Transport nach Harburg zu bringen. Die ganze Solidarität der dortigen Arbeiterschaft zeigte sich gerade darin, daß für das Gebiet Hamburgs die Anforderung von etwa 50 Kindern aus Mansfeld gestellt wurde.

Der Eindruck dieses Kindertransportes nach Hamburg bewies aufs neue, daß durch die IAH. alles geschieht, um den Mansfelder Bergarbeitern zum Siege zu verhelfen.

Aber nicht nur die IAH., sondern die gesamte Arbeiterklasse muß ihre Solidarität für Mansfeld steigern.

Fünf Wochen dauert nun der Streik. Ungebrochen steht die Streikfront. Sorgt, daß es auch in den nächsten Wochen dem Unternehmertum nicht gelingt, die Streikfront zu durchbrechen.

Werbt und sammelt für die IAH. Ohne proletarische Solidarität kein Befreiungskampf der Arbeiterklasse.

Es lebe die internationale proletarische Solidarität.

Untenstehende Begrüßungsschreiben wurden den Mansfelder Streikenden übersandt:

IAH., Ortsgruppe Altona, 3. Juli 1930.

An die streikenden Mansfelder Arbeiter!

Werte Genossen!

Wir übermitteln Euch Kampfesgrüße von der Wasserkante. Vier Wochen Streik in Mansfeld und unerschüttert steht die Front. Euer zäher Kampf und der Riesenkampf an der Ruhr sind Kennzeichen für den Umfang der Auseinandersetzungen zwischen der Arbeiterschaft und dem Unternehmertum, denen wir entgegengehen. Eure geschlossene Abwehrfront gegen den Lohnabbau wird die Arbeiterschaft überall ermutigen zu gleichem Handeln. Die Werftarbeiter der Wasserkante werden die Antwort zu geben wissen auf das zu erwartende Schlichtungsdiktat des Reichsarbeitsministeriums. Vor offenen Kämpfen stehen in Sachsen die Textilarbeiter, in Berlin die Metallarbeiter. Zusammengefaßt zu enger Verbundenheit können diese Kämpfe eine solche Macht entwickeln, daß daran alle Unternehmerangriffe zerschellen. Euer Sieg unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition wird das Proletariat in Deutschland gewaltig erstarken lassen.

Zu Eurer Unterstützung, zur Weiterführung des Kampfes wird unsere IAH.-Ortsgruppe Altona eine Sammlung durchführen. Unsere Nähstube sendet Euch ein Paket mit Wäsche für Eure Kinder und Frauen. Wir Funktionäre und Mitglieder der IAH. wollen Euch mit Rückhalt sein in dem Kampf gegen die Unternehmer. Mögen tausende streikende Arbeiter in der IAH. den tatkräftigen Helfer finden.

Es lebe der Kampf der streikenden Mansfelder Arbeiter!
Internationale proletarische Solidarität hilft die Welt befreien!
IAH.-Kampfesgrüße sendet

Internationale Arbeiter-Hilfe,
Ortsgruppe Altona.
J. A.: K. Drescher, Altona, Breitestr. 76.
Antwort erbeten.)

Harburg-Wilhelmsburg, 3. Juli 1930.

An die Eltern der Kinder der streikenden Bergarbeiter, die nach Harburg gekommen sind.

Streikende Mansfelder Arbeitsbrüder!

Wir, die Ortsgruppe Harburg der Internationalen Arbeiter-Hilfe, teilen Euch mit, daß Eure Kinder wohlbehalten hier angekommen sind. Die Kinder sind alle in guten Pflegestellten untergebracht. Ihr braucht Euch keinerlei Sorgen um Eure Kinder zu machen. Wir werden in jeder Weise für sie sorgen. Sollte, was wir nicht hoffen, eins von den Kindern krank werden, so ist auch für ärztliche Hilfe gesorgt.

Mit größter Begeisterung wurden Eure Kinder hier empfangen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen rissen sich förmlich um Eure Kinder. Das zeigt, daß Ihr die größte Sympathie der hiesigen Arbeiterschaft für Euren heldenmütigen Kampf habt, und wir möchten Euch zurufen:

Führt den Kampf geschlossen bis zum siegreichen Ende durch. Zeigt der gesamten Arbeiterklasse, wie ein Kampf geführt wird.

Mit proletarischem Gruß

IAH., Ortsgruppe Harburg.
J. A.: Ewald Jacobasch, Harburg-Wilhelmsburg,
Feldstraße 26.
Antwort erbeten.

Unternehmergelder für die Nazis

Unser Bruderorgan, der Chemnitzer „Kämpfer" ist in der Lage, eine Unternehmerliste zu veröffentlichen, die der Nazi-Ortsgruppe Limbach zur sächsischen Landtagswahl Gelder zuschanzten. Die Nazis erhielten von den Firmen Conradie, Friedemann, Herold & Söhne und anderen Limbacher Unternehmern zur Führung des sächsischen Wahlkampfes insgesamt 375 Mark. Hitlers Ortsgruppe wird dafür den Arbeitern bei einem etwaigen Lohnkampf durch Organisierung des Streikbruchs in den Rücken fallen und den Unternehmern damit ihren Dank abstatten.

Schwere Unwetter in Mitteldeutschland

Mehrere Todesopfer — Große Ernteschäden bei Kleinbauern — Sturm von 15 Sekundenmetern Große Störungen überall

Am Sonnabendnachmittag wütete über Magdeburg und Umgebung ein schweres Gewitter. In Magdeburg selbst wurde durch Blitzschläge größerer Schaden glücklicherweise nicht angerichtet. Unter anderem schlug der Blitz in ein Fuhrwerk. Durch die Gewalt des Schlages wurden vier Personen und ein Pferd zu Boden geschleudert. Der Kutscher mußte mit einem Nervenschock ins Krankenhaus gebracht werden, während die übrigen Verunglückten sich bald erholten. Mehrere Häuser wurden durch kalte Schläge getroffen, doch war der Schaden nicht allzu groß. Bei der Feuerwehr gingen während des Gewitters fünfundzwanzig Hilferufe aus allen Gegenden der Stadt ein. Es handelte sich in den meisten Fällen um überschwemmte Kellerräume und Höfe.

Durch den Sturm, der eine Geschwindigkeit von 15 Sekundenmetern erreichte,

wurden einige Bäume umgelegt. Das Gewitter brachte in Magdeburg 13,3 Liter Regenwasser pro Quadratmeter.

Im neuen Magdeburger Industriegelände in Rothensee wütete das Gewitter besonders verheerend und forderte ein Todesopfer. Eine Arbeitergruppe hatte in der Nähe einer Eisenwand Schutz gesucht. Bei den heftigen Blitzschlägen wollten die Arbeiter in eine Kantine flüchten, wobei der eine von ihnen von einem Blitzschlag tödlich getroffen wurde. Durch den Schlag wurden ihm die Kleider vom Körper gerissen. Ein weiterer Blitz ging in das Transformatorenhaus und zündete. Die alarmierte Magdeburger Feuerwehr versank in dem inzwischen aufgeweichten Boden; das Transformatorenhaus brannte, ebenso wie ein zweites durch den Blitz in Brand gesetzt, vollkommen nieder. In Barleben-Rothensee und in Glindenberg stand das Wasser lange Zeit fußhoch. Auch beim Telephon- und Telegraphenamt traten durch Blitzschläge Störungen ein, besonders in der Harzrichtung. **Durch die Zerstörung der Transformatorenhäuser war die gesamte Stromzufuhr geraume Zeit unterbrochen. Der Straßenbahnverkehr** ruhte etwa eine halbe Stunde. Auch die Maschinen in den Fabriken standen still.

Schweres Unwetter über dem Eichsfelde

Ein schweres Unwetter ging über dem Eichsfelde nieder. Mehrere Gewitter, die sich zusammengeballt hatten, tobten fast eine Stunde über Heiligenstadt und Umgebung. Der wolkenbruchartige Regen verwandelte Straßen und Gräben in reißende Ströme. Besonders stark wütete das Unwetter über Nieder-Orschel und den Nachbarorten. Eine Viertelstunde lang prasselte

Hagel in der Größe von Hühnereiern

nieder und zerstörte die gesamte Ernte. Die Felder liegen wie gewalzt. Das Obst ist von den Bäumen geschlagen. Hunderte von Fensterscheiben wurden zertrümmert. Der Nachbarort Rüdigershagen wurde am Nachmittag durch Hagel heimgesucht und Feld und Wald verwüstet. Da nur wenige Landwirte gegen Hagelschlag versichert sind, bedeutet das Unwetter für die betroffenen Ortschaften eine Katastrophe.

In der Umgebung von Halle, vor allen Dingen in Dieskau, Osmünde und Bruckdorf gingen schwere Gewitter nieder.

Schwere Unwetterschäden werden von Dresden gemeldet, wo auf der Dresdner Vogelwiese die ganze Budenstadt verwüstet wurde. Fünfzig Menschenleben sind dabei mehr oder weniger verletzt worden. Schaustellungen von zwölf Meter Breite sind buchstäblich zersplittert worden, große bemalte Flächen in viele Stücke gerissen. Ganze Auslagen sind glatt hinweggefegt. Der angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich. Auch in der Umgegend von Dresden hat der Sturm schwere Schäden angerichtet. Stromzuführungskabel sind heruntergerissen und große Schornsteine eingestürzt.

Ueber Chemnitz ging am Sonnabend ein schwerer Gewittersturm nieder. Das Gerüst des Hotelneubaues auf dem Theaterplatze ist vollständig umgelegt. Fünfzig Zentimeter starke Bäume wurden aus der Erde gerissen.

Achtung, „Klassenkampf"-Leser!

Unsere Trägerinnen kassieren in diesen Tagen den Abonnementsbetrag ein. Wer noch nicht bezahlt hat, erfülle umgehend seine Pflicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300707-10/fragment/page=0009

Die Mansfeld-AG. heuchelt und schwindelt

Ein alter Berginvalide widerlegt den Schwindel von den hohen Löhnen und Aehnlichem

Ein Berginvalide schreibt uns:

In der „Eislebener Zeitung" Nr. 144 befindet sich ein Schriftsatz: „Die Wahrheit über die Löhne bei Mansfeld." Da wird die Lage der Mansfeld-Kumpels in den rosigsten Farben geschildert. In diesem Schriftsatz wird ein Durchschnittslohn von 7,63 Mark angegeben.

Aber die Mansfelder Verwaltung hat vergessen, daß von den 7,63 Mark noch Beiträge für die Knappschaftspensionskasse, für Norddeutsche Pensionskasse, für Knappschaftskrankenkasse, für Steuer, für Arbeitslosenversicherung, zusammen noch 13 Prozent von 7,63 Mark abgerechnet werden müssen.

Dann werden noch 600 Knappschaftspensionäre erwähnt. Wir fragen nun die Mansfelder Verwaltung: Aus was für einem Grunde hat der Mansfelder Knappschaftsbezirk von den 16 Bezirken, die in Deutschland bestehen, die meisten Invaliden und ist von der Reichsknappschaft als notleidender Bezirk anerkannt worden und erhält Sonderzuschüsse? Die Frage ist leicht zu beantworten. Seit 1880 bis 1909 war bei den Mansfelder Bergarbeitern die Butter ein Luxus 1909 kam der böse Bergarbeiterverband und erzwang eine kleine Besserung, trotzdem Dr. Arnten Maschinengewehre und Militär herangeholt hatte.

Dann wird in obengenanntem Schriftsatz gesagt: „Es ist zu beachten, daß der alte, seit vielen Generationen im Mansfelder Lande lebende Arbeiterstamm nicht mit den zusammengewürfelten Stein- und Braunkohlenarbeitern verglichen werden kann. Die Mansfelder Arbeiter haben ein Häuschen, etwas Vieh und Garten." Jeder Bergmann hat kein Häuschen und kann auch nicht einen Garten sein Eigentum nennen. Ungefähr 30 bis 40 Prozent haben ein Häuschen und waren vor der Inflation schwer verschuldet. Dann wohnen 25 bis 30 Prozent in Häusern, die Eigentum der Mansfeld A.-G. sind, Familienhäuser und Werkswohnungen. Davon hat ein Teil ein Stückchen Garten. Man kann es mit einem Schrebergarten vergleichen. Die übrigen 30 Prozent wohnen in Privatwohnungen. Wenn die auf einen Baum klettern, haben sie auf der Erde nichts zu suchen, das heißt sie sind arm wie eine Kirchenmaus.

Dann wird noch gesagt: „Mansfeld steht also, wie bereits oben erwähnt, an der Spitze aller deutschen Erzbergbaureviere."

Sie steht aber vor allem auch an der Spitze der Mietpreiserhöhungen für ihre Wohnungen. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß sie auf diesem Gebiet eine Sonderstellung einnimmt.

Es ist weiter der Allgemeinheit wohl auch nicht bekannt, daß

die meisten Bergarbeiter in ihrem besten Alter zur großen Armee übergehen, denn sie leiden fast alle an Staublunge,

weil der Mansfelder Bergbau in seiner Eigenart der schwerste und am meisten Kräfte raubende Bergbau ist.

Nun schauen wir einmal zurück: Was war die ehemalige Gewerkschaft anfangs der achtziger Jahre? Was nannte sie da ihr Eigentum und was nennt die Mansfeld A.-G. jetzt ihr Eigentum? Man kann sagen: Halb Eisleben, das frühere Gut von Hörnink, die Domäne des Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen und das Kobersche Gut. Die drei Güter liegen in der Volksledter Flur und sind von der Mansfeld A.-G. während des Krieges gekauft. Sie konnte auch kaufen, denn in der Mansfelder Knappschaftskasse waren vor dem Kriege annähernd 5,5 Millionen Mark vorhanden, was die Mansfelder Bergarbeiter zusammengebracht hatten. Früher waren die Mansfelder Schlotbarone keine Gegner der Knappschaft, aber jetzt würden sie es begrüßen, wenn die Reichsknappschaft so bald wie möglich zum Teufel ginge.

Die Wasag-Arbeiter, Wittenberg

sammelten für die Mansfelder streikenden Kumpels auf Liste 16 684 den Betrag von 21,20 Mark und auf Liste 5169 den Betrag von 29,55 Mark. Arbeiter, machts nach. Tue ein jeder seine Pflicht!

Mansfelder Kreise

In sieben Stunden 61 Mark gesammelt

Trotzdem die Sozialdemokraten sabotierten

An die IAH. kam folgender Brief aus Pustleben:

„Werter Genosse! Ich sende heute nach beiliegender Sammelliste 61 Mark ab. 55 Pf. gehen ab für Porto.

Diese Gelder habe ich und noch ein Genosse in sieben Stunden im Orte Pustleben von Haus zu Haus gesammelt. Die Sympathie für die Mansfelder Streikenden war gut, es haben sich an der Sammlung Kleinbauern, Landarbeiter, Bergarbeiter, Metallarbeiter und Gewerbetreibende beteiligt. Nur die Bergleute Eduard Emmelmann, August Emmelmann, Wilhelm Schmidt 2, Tilo Kroneberg, Friedrich Krus und der Herr Mahlwerksmeister Wilhelm Thiel haben sich an der Sammlung nicht beteiligt, sondern führten zum Teil aus, für Unorganisierte gehen sie nichts. Der Aucharbeiter Wilhelm Schmidt führte aus, es wäre ein wilder Streik, für sowas gebe er nichts. Der Mahlwerksmeister Wilhelm Thiel führte aus, die bekommen ihr Geld überwiesen. Der Bergmann Thilo Kroneberg schleuderte uns entgegen er wüßte ja gar nicht, wo die Gelder hinkämen; dasselbe führte der Bergmann Friedrich Krus aus.

Wir haben natürlich diesen strammen SPD.-Männern hierauf die richtige Antwort erteilt. Und die Arbeiterschaft von Pustleben wird sich diese Leute in Zukunft auch näher ansehen und dementsprechend kennzeichnen."

Bravo! So muß gearbeitet werden. Nicht nur tüchtig sammeln, sondern die Saboteure auch politisch bekämpfen. Machts nach!

Die Arbeiterschaft würde anders zufassen

— wenn sie über die SPD.-Korruptionisten richten könnte

Die Justizpressestelle teilt mit:

Die Staatsanwaltschaft in Halle a. S. hat gegen den früheren Bürgermeister Clauß und den Kriminalkommissar Prien in Eisleben auf Grund der gegen sie im Arbeitsamts-Prozeß durch den angeklagten Regierungsrat Winkler erhobenen Vorwürfe und der auch sonst gegen sie hervorgetretenen Verdachtsmomente das Ermittlungsverfahren wegen Begünstigung, Aktenvernichtung, Zeugenbeeinflussung usw. eingeleitet. Presseanfragen nach dieser Richtung machen den Hinweis notwendig, daß eine Anklagevertretung naturgemäß von dem Ergebnis des Ermittlungsverfahrens abhängig ist.

Als ob das noch eine Frage wäre! Oder will man Korruptionisten von vornherein schonen?

Neue Helfer der Reaktion in Reinsdorf

A.-K. Nachdem durch die Novemberwahlen in die Gemeindevertretung die rote Arbeiterliste mit drei Mandaten einzog und der Genosse Fehse zum Schöffen gewählt wurde, pfeift ein anderer Wind in dieser Quatschbude und die Reaktion fürchtet die Sitzungen wie der Teufel das Weihwasser. Durch zielkiares Eintreten für die Interessen der Arbeiter und Kleinbauern werden die Werktätigen losgelöst von jenen „Prominenten", die nur ihre persönlichen Interessen wahren. Das hat natürlich zur Folge, daß diese Leute nach neuen Mitteln und Wegen suchen, um die wachsende Rebellion zu unterdrücken.

So versuchen sie seit einiger Zeit

durch gekaufte Subjekte Mißtrauen gegen führende Genossen zu säen.

Es wird vorbeigelungen, dafür birgt die moralische Qualität jenes Kleblattes, das die Geschäfte der Reaktion besorgen will. Dem einen „Syndikalisten" umstellte vor einigen Jahren die damalige syndikalistische Ortsgruppe die Wohnung und wollte ihn totschlagen, weil er

die Kasse bis auf den letzten Pfennig geleert

und in Eierkognak angelegt hatte. Den zweiten mußte vor einigen Monaten der Landjäger daran erinnern, daß es „vorsätzlicher Betrug" sei, wenn man einem Arbeiter einkaufend Ziegesteine klaut. Der dritte ist durch seine Tätigkeit als Gemeindevertreter von 1924 bis 1929 so beliebt geworden, daß Stahlhelm und Landbund ihn heute noch loben über seine Tätigkeit. Nicht nur loben, denn wenn er als Erwerbsloser zwei Morgen Land kauft und es dann vom Stahlhelmgemeindevorsteher zurechtmachen läßt, mit vollem Getreidesack beim Landbundführer aus dem Hofe kommt, so gibt das jedem ehrlichen Arbeiter zu denken.

Und dieses Gesindel will durch die gemeinsten Verleumdungen üblichen Giftspritzer gegen die KPD. und ihre Führung und die den Sozialdemokraten nachgeäfften blöden Redensarten über Maulheldentum und Radaupolitik der Kommunisten.

Die „Verbundenheit" der Brandlerianer mit der Arbeiterschaft und ihren Kämpfen kam am treffendsten darin zum Ausdruck,

daß Brandler während seines Referats mit keinem Wort auf den Streik in Mansfeld und den Streik in Nordwest einging!

Erst als die Arbeiter Brandler durch Zwischenrufe mit der Nase darauf drückten, erklärte er, daß die KPD. in Mansfeld überhaupt keinen Einfluß unter den Arbeitern hätte. (Stürmisches Gelächter!)

Genosse Rothe, Halle, der als Vertreter der KPD. zu den etwa 300 Arbeitern sprach, wies darauf hin, daß Brandler seine Informationen über Mansfeld aus der SPD.-Presse habe, weil er selbst es gar nicht wagen kann, sich in Mansfeld blicken zu lassen! Die wahre Rolle der Brandleristen in Mansfeld und in anderen Orten, die Genosse Rothe in seinen Ausführungen bloßstellte und durch die das scheinradikale Geschwafel Brandlers entlarvt wurde, brachte die Leute im „Präsidium" schier in Raserei. Wie wildgewordene Spießer gebärdeten sie sich, als der Redner der Partei unter dem stürmischen Beifall der Versammelten, den völligen politischen Bankrott des Brandlerismus nachwies. Die Arbeiterschaft hat, wie das die Wahlen in Sachsen beweisen, ihr Urteil über diese verlumpte Sekte gesprochen. Die verkalkte Anhängerschaft der Brandler-Opposition wird, nachdem die noch aufrechten und ehrlichen Arbeiter, die sich heute noch von Brandler ins Schlepptau nehmen lassen, erkannt haben, daß mit ihnen ein verbrecherischer Mißbrauch zugunsten des Klassenfeindes getrieben wird, noch ein Weilchen dahinvegetieren und dann auf denm Mistshaufen der Geschichte verfaulen! Mit dem Appell an die Versammelten, unter Führung der Kommunistischen Partei für die Befreiung der Arbeiterklasse zu kämpfen, schloß Genosse Rothe seine mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Ueberall — Litobmann

Du brauchst Material zur Diskussion
Ueber SPD., und morgen schon?
Und weißt nicht, wer es Dir geben kann?
Wende Dich an den Litobmann!

Du möchtest den neuen Lenin-Band,
Und hast das Geld nicht gleich zur Hand?
Fang ruhig mit Ratenzahlungen an,
Wende Dich an den Litobmann!

Du interessierst Dich für die päpstliche Hetze
Für die neuen Versicherungsgesetze?
Für Zahlen über'n Fünfjahresplan?
Wende Dich an den Litobmann!

Du willst im Betriebe agitieren,
„Betrieb und Gewerkschaft" abonnieren?
Roter Aufbau, KJ., Internationale, nun dann
Wende Dich an den Litobmann!

Wann immer es Informationen gilt,
Für wenige Groschen bist Du im Bild.
Broschüren Zeitschriften, Theorie, Roman:
Wende Dich an den Litobmann!

Doch Dein Litobmann ist kein Kapitalist,
Bedenke, daß er verantwortlich ist!
Halte Dich fest an den Zahlungsplan,
Dann hilfst Du beim Aufbau dem Litobmann!

Die heulenden Sozis vor dem Kadi

Ballade aus Eisleben von Anno 1930

Großer Clauß, komm Du doch wieder
Und verwalte Du uns wieder
Nach der Sozis eignen Art.
Praktisch warst Du im Vergeben
Fetter Posten, wo wir kleben
Uns mit Hirn und Händen fest.

Denn es naht Gewitterschwüle:
Alle stehn wir auf dem Spiele,
Kadi kommt mit schwerer Hand.
Um den Saustall auszutragen,
Packt er uns jetzt an den Kragen,
Setzt uns hinters Gitter fest.

Jetzt gelingt es, auszumisten
diesen Stall der Sozialisten,
Die sich längst gemästet nun.
Kein Erbarmen jener Sippe,
Die da ziehn an einer Strippe,
Die sich sozialistisch nennt.

Sozi-Strauß weint bittre Zähren
Sozi-Winkler darf nicht fehlen
In dem großen Mutgeheul.
Sozi-Reinicke indessen
Tut, als hätt' er ganz vergessen
Diese große Schieberei.

Sozi-Kohl, die große Leuchte,
Welche sich sehr praktisch zeigte
Freundinnen, ob dünn, ob dick.
Auch ihn sassen Schicksals Mächte,
Wie die anderen Hurenknechte,
Unbarmherzig im Genick.

Gebt in unsere Kur die Helden,
Denn wir wollens schon vergelten,
[illegible]rs als die Klassenjustiz!

Von einem Oberröblinger Arbeiter.

Heraus zur Kundgebung der Roten Hilfe!

Es spricht der nach sieben Jahren aus dem Zuchthaus entlassene ehemalige

Reichswehrsoldat Mehlhorn.

Greppin: Freitag, 11. Juli.
Bitterfeld: Sonnabend, 12. Juli.
Wittenberg-Pratau-Piesteritz: Sonnabend, 19. Juli.
Ammendorf-Döllnitz: Donnerstag, 17. Juli.

In allen Orten wird der Genosse Mehlhorn vom Bahnhof abgeholt! Treffpunkt der gesamten Arbeiterschaft um 19 Uhr am Bahnhof.

Massen heraus! Unkostenbeitrag 20 und 30 Pf.

Bitterfeld-Wittenberg

Wittenberg. Fortsetzung des Kursus für neueingetretene Mitglieder am Montag, dem 7. Juli, 20½ Uhr im Gewerkschaftshaus. Es müssen alle Genossen, die schon angefangen haben, erscheinen.

Roßlau. (Kr. Bitterfeld.) Gemeindevertretersitzung. Am Dienstag, dem 8. Juli, findet abends 8 Uhr in der „Gemeindeschänke" eine öffentliche Sitzung der Gemeindevertretung statt. In der Hauptsache sollen die Arbeiten für den Ausbau der alten Schulen vergeben werden. Es ist Pflicht der Einwohnerschaft, zu dieser Versammlung zu erscheinen .

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Die Brandler-Pleite in Eilenburg

„Faßt Euch über Sachsen keine grauen Haare wachsen!" meinte Heinrich Brandler am Freitagabend in der öffentlichen Versammlung in Eilenburg. Die vernichtende Niederlage der rechten Renegaten in Sachsen ist also nach den unerforschlichen Begriffen der Brandlerianer gar keine Niederlage, sondern ein „großer Sieg". Dagegen läßt sich nichts machen. Wir glauben aber annehmen zu dürfen, daß die Torheit und Naivität unserer Renegaten nicht so weit gehen, daß sie aus ihrer Versammlung in Eilenburg auch noch einen „Sieg" machen. Denn diese Versammlung war in der Tat ein großer Erfolg der Kommunistischen Partei.

Der „große Heinrich" oder, wie Franz Plath ihn nannte, die „überragende geistige Größe" redete zunächst über die Wurzeln des Faschismus und unternahm im übrigen historische Streifzüge durch die Geschichte der deutschen Revolution. Zum Schluß folgten die

Aus vielen Tropfen wird ein Bach

Bei der Vertreterversammlung des Konsumvereins Wittenberg wurden durch Tellersammlung 7,50 Mark für die Mansfelder Bergarbeiter gesammelt. Außerdem wurden bei dem Fußballspiel zum Solidaritätstag 4,52 Mark für die Mansfelder Arbeiter gespendet.

Weiter so, aus vielen Tropfen wird ein Bach, aus vielen Bächen ein Strom!

Nach Brandler sprach Plath. Plath hat sich zu einem der gehässigsten Feinde der KPD. entwickelt. Wenn ihn die Arbeiter bis jetzt noch ernst genommen haben, so gilt er heute in ihren Augen nur noch als ein hohler Schwätzer. Nur ein Beispiel der „Geistesblitze" Plaths, die er dem SPD.-Jargon entnommen hat. Plath erklärte: „Folgt nicht den Irrlichtern der KPD., die irgendwo auftauchen und im Kosmos (!) wieder untergehen. Niemand weiß, woher sie kommen, wohin sie gehen!" Für diesen himmelschreienden Unsinn hatten die Arbeiter selbstverständlich nur ein mitleidiges Lächeln übrig. Aber Plath kam sich dabei ungeheuer „geistreich" vor!

Die Genossen Kaufmann und Stößel zahlten es in der Diskussion den Renegaten ebenfalls gründlich heim. Der Arbeiter Teichmann predigte die Selbsterkenntnis. Teichmann läuft Gefahr sich zu einem heillosen Wirrkopf zu entwickeln. Wir geben ihm den dringenden Rat, seine Zeit lieber dem Studium der Werke von Marx und Lenin zu widmen, statt sich durch die schleimige Ideologie bürgerlicher Philosophen den Kopf zu verkleistern. Dann wird er der Arbeiterschaft auch noch wertvolle Dienste leisten können!

Brandler stammelte noch ein Schlußwort. Doch es gab nichts mehr zu retten. Die jenseits der Barrikade der Revolution stehenden Renegaten werden durch ihre Rolle der SPD. noch so viel Dienste leisten können — allein: Den Kommunismus in seinem Lauf hält weder Ochs noch Esel auf.

Manche konnten kein Glas Bier kaufen

Aber für die Mansfelder gaben sie den letzten Groschen!

A.-K. Belgern. Bei der Feier des Sommerfestes des Arbeiter-Gesangvereins „Harmonie" forderte Genosse Weiße zu einer Sammlung für die streikenden Bergarbeiter in Mansfeld auf, indem er die Bedeutung des Streikes für uns darlegte. Es wurden 8,20 Mark gesammelt. Wenn auch diese Summe klein erscheint, so muß doch die Opferwilligkeit der Spender beachtet werden, denn die Teilnehmer waren zu 80 Prozent arbeitslos und waren nicht in der Lage ein Glas Bier zu kaufen. Ausgesteuerte Arbeitslose, welche von der Fürsorge ganze 5 Mark pro Woche Unterstützung erhalten, gaben ihre letzten zwei Groschen auf den Teller und übten Solidarität. Wir wollen bei diesem einen Fall nicht stehen bleiben und appellieren an alle Arbeitervereine, das Gleiche zu tun. Viele Wenig machen ein Viel. Unterstützt den Kampf der Mansfelder Bergarbeiter, welcher auch unser Kampf ist.

Ein roter Elternbeiratsvorsitzender

A.-K. Hohenleipisch. Am 29. Juni tagten in der hiesigen Volksschule die neugewählten Elternbeiräte. Der Rektor eröffnete die Sitzung mit dem Punkt: Wahl des Vorsitzenden. Die Christlichen schlugen den Landwirt Berger vor, die proletarischen Elternbeiräte den Genossen Fritz Wrede. Berger erhielt drei Stimmen, Genosse Wrede vier Stimmen. Somit ist der Genosse Wrede zum Vorsitzenden des Elternbeirates gewählt. Wir fordern alle Arbeiteretern auf, alle Beschwerden in Schulfragen dem Genossen Wrede zu unterbreiten.

Sammelt für Mansfeld!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300707-10/fragment/page=0010

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14. Fernruf: 21045 (Red.); 21047 (Verlag).

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonten: Kreisbank des Saalkreises Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 264 71 Halle-Merseburger Zeitungsverlag G. m. b. H., Halle. Druck: Produktiv Buchdruckerei G. m. b. H., Halle, Lerchenfeldstr. 14.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Montag, 7. Juli 1930 | 10. Jahrgang * Nr. 156

Vorwärts auf der ganzen Linie!

Ziegelei Adelwitz stillgelegt — Die Landarbeiter werden folgen — Konferenz der Braunkohlenarbeiter stellt Kampfprogramm auf und wählt Kampfleitung — In Mansfeld die Streikfront unerschütterlich — Massenstreikposten werden jeden neuen Streikbruchversuch zurückweisen — Die Einheitsfront der kämpfenden Arbeiter sichert den Sieg

(Eig. Drahtm.) Torgau, 7. Juli.

Heute morgen ist, dem Rufe der revolutionären Gewerkschaftsopposition folgend,

die Ziegelei Adelwitz für die von ihr aufgestellten Kampfforderungen in den Streik getreten.

Auf den Gütern in der Umgegend finden Belegschaftsversammlungen statt, in denen zur Aufnahme des Kampfes Stellung genommen wird. Ueberall ist die Stimmung für den Streik.

Es ist zu erwarten, daß noch im Laufe des heutigen Tages die Arbeiter des Gutes Adelwitz mit mehr als 100 Mann Belegschaft den Kampf aufnehmen werden.

In Belgern hat am Sonnabend eine sehr gut besuchte Landarbeiterkonferenz, an der mehr als 30 Delegiertenteilnahmen, stattgefunden. Ein sechsgliedriger Kampfausschuß wurde gewählt und ein Beschluß zur Aufnahme des Kampfes gefaßt.

*

Am gestrigen Tage haben auch in anderen Teilen des Bezirks Landarbeiterkonferenzen stattgefunden. Nach den vorliegenden Meldungen kam vor allem auf den Konferenzen in Könnern, in Dieskau und in Zörbig der Wille der Landarbeiter, durch Streik ihre Lage zu verbessern, zum Ausdruck. Ueberall wurden die Forderungen der Torgauer Kampfleitung angenommen und revolutionäre Kampfleitungen gewählt.

Jetzt müssen die Landarbeiter in ganz Mitteldeutschland dazu übergehen, ihre Kampfbeschlüsse in die Tat umzusetzen. Die Stunde ist überaus günstig. Sie muß genutzt werden; in gemeinsamer Front müssen die deutschen und die polnischen Landarbeiter kämpfen, und sie werden siegen.

*

(Eig. Ber.) Stedten, 6. Juli.

Im Röblinger Braunkohlenrevier fand eine Braunkohlenbergarbeiter-Delegiertenkonferenz statt. Es waren aus den sechs Gruben der Riebeck-Montan A.-G. 30 Delegierte erschienen. Außerdem waren Bergarbeiterfrauen und Erwerbslose vertreten. Nach einem Referat des Genossen Dolgner, der die Ausbeuteroffensive im Braunkohlenbergbau mit dem Vorstoß der Mansfeld A.-G. verglich und auf die unbedingte Notwendigkeit des Kampfes gegen die Kapitalisten hinwies, beschloß die Delegiertenkonferenz die Aufstellung folgender

Forderungen

Auf die gezahlten Effektivlöhne eine Lohnerhöhung von 2 Mark pro Mann und Schicht.

Reduzierung der Lohnklassen von elf auf vier.

a) Klasse 1, qualifizierte Arbeiter. Die Lohngruppen E 1 bis E 4 bilden zusammen die Klasse 1 (qualifizierte Arbeiter).

b) Klasse 2, ungelernte Arbeiter. Die Lohngruppen E 5 bis E 11 bilden zusammen die Klasse 2 (ungelernte Arbeiter).

c) Klasse 3, Jugendliche und Lehrlinge. Für Lehrlinge beträgt der Lohn im ersten Lehrjahr 25 Prozent von Klasse 1, im zweiten Lehrjahre 35 Prozent von Klasse 1, im dritten Lehrjahr 50 Prozent von Klasse 1. Für Jugendliche und Ungelernte beträgt der Lohn pro Schicht bis zu 16 Jahren 65 Prozent von Klasse 2, von 16 bis 18 Jahren 70 Prozent von Klasse 2.

d) Klasse 4, Frauen. Der Lohn der Frauen ist dem der Männer in den entsprechenden Gruppen gleichzustellen.

Sonderzulagen: Alle bestehenden Qualitäts-, Schmutzzulagen usw. müssen bei Inkrafttreten der Lohnforderungen bestehen bleiben.

Die Arbeitszeit wird auf sieben Stunden übertag und sechs Stunden untertag verkürzt.

Zu diesen Hauptforderungen wurden noch eine Reihe betrieblicher Forderungen für die einzelnen Belegschaften aufgestellt, die wir morgen in einem ausführlichen Bericht von der Konferenz veröffentlichen werden.

Nach gründlicher Diskussion, in der eine steigende Kampfesstimmung zum Ausdruck kam, wurde

ein vorbereitender Kampfausschuß von zehn Kameraden aus allen Betrieben gewählt.

(Eig. Drahtb.) Eisleben, 7. Juli.

Der Streik in Mansfeld steht unverändert fest. Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition hat sich weiterhin organisatorisch verstärkt.

Im Laufe der letzten Woche sind über 500 Einzeichnungen in den Streiklisten der Zentralstreikleitung der Mansfelder Arbeiter hinzugekommen.

Jetzt, nachdem die Unorganisierten schon alle erfaßt wurden, zeichnen sich fast ausschließlich organisierte Kollegen neu ein.

Auf der Krughütte versuchten wiederum Stahlhelmer unter dem Schutz der Polizei als Streikbrecher einzudringen. Der Streikpostendienst ist daraufhin sofort alarmiert und verstärkt worden.

In der Silberhütte sind heute morgen zwei und im Messingwerk drei Streikbrecher eingefahren. Am morgigen Tage will die Mansfeld A.-G. mit ihren Stahlhelm- und Nazibanden

eine neue Streikbruchoffensive

unternehmen in der Ueberzeugung, daß die reformistische Gewerkschaftsbürokratie durch Sabotage der Streikbruchabwehr ihr helfen wird. Die Streikbrecher, die bereits einmal den Versuch gemacht haben, das Messingwerk in Gang zu setzen und den Betrieb aufrechterhalten, wollen morgen sich wiederum sammeln, um gemeinsam ins Werk zu gehen.

Die streikenden Arbeiter sind auf der Hut. Sie werden, so wie bisher, jeden Versuch des Massenstreikbruches durch ein Massenabgebot von Streikposten durch die höchste Aktivität des proletarischen Selbstschutzes abwehren.

RGO. führt in Nordwest

Von Wilhelm Florin (Essen)

Der Kampf der Metallarbeiter im Ruhrgebiet hat im Gegensatz zu der Nordwestbewegung des Jahres 1928 bereits eine höhere Form angenommen. Wie damals führen auch heute die Unternehmer einen Angriff durch. Damals aber ging es den Nordwestherren darum, die allgemeine Entwicklung des Lohnniveaus zum Stillstand zu bringen. Heute geht es ihnen darum, einen allgemeinen Lohnabbau durchzuführen, um die Lasten des Young-Planes restlos den Arbeitermassen aufzubürden. Während aber im Jahre 1928 die Arbeitermassen bis zur Aussperrung in den Betrieben noch keine Kampfleitungen sich geschaffen hatten,

gelang es diesmal der revolutionären Gewerkschaftsopposition bereits vor Ausbruch des Streikes 18 vorbereitende Kampfausschüsse in den Betrieben wählen zu lassen.

Die verräterische Gewerkschaftsbürokratie wurde im Jahre 1928 durch die revolutionäre Gewerkschaftsopposition zwar sehr hart bedrängt und ihr mitten im Kampfe in den meisten Betrieben die Führung aus der Hand gerissen.

Diesmal aber wurde der Streik im Ruhrgebiet offensichtlich vor den Augen aller Arbeiter durch die revolutionäre Gewerkschaftsopposition gegen den Willen der Gewerkschaftsbürokratie aller Richtungen schon am 30. Juni ausgelöst.

Die Regierung des Bürgerblocks und ihr Minister Stegerwald haben den schmachvollen Schiedsspruch gegen die Metallarbeiter für verbindlich erklärt. Trotzdem streiken die Metall-

Appell an die Mitglieder der KPD.!

(S

Die

eine

schä

Ei

auf

beu

Ju

for

Betriebliche Forderungen erheben, Streikbeschlüsse fassen, vorbereitende Streikleitungen wählen, Kundgebungen vor den Betrieben durchführen, das Kampfbündnis mit den Erwerbslosen verwirklichen, Selbstschutz als das gemeinsame Kampforgan schaffen, Frauen und Jungarbeiter in die vorderste Front stellen, sie in alle Leitungen wählen, ununterbrochene Diskussionen in den Betrieben herbeiführen, Betriebsversammlungen in wechselnden Formen in den Abteilungen, vor den Toren, auf den Straßen:

das sind die Wege, die Mittel und Methoden, mit denen Ihr überall in stürmischer Aktivität den Streik durchsetzen werdet.

Schon sind einige neue Beweise geliefert: Ziegeleien, Steingutfabriken und Güter wurden in den Streik geführt. In zahlreichen Braunkohlengruben rumort es. Der Lohnabzug war dort in den letzten Monaten noch schlimmer als in Mansfeld. Die Streikstimmung wächst. Auch einige Chemiebetriebe zeigen die ersten Anzeichen der Massen-Aktivität. Den üblichen Belegschafts-Versammlungen folgten bereits Massen-Kundgebungen vor den Fabriktoren, wie wir sie seit vielen Jahren nicht mehr gesehen haben. — Und das alles schon auf Grund einiger weniger schwacher Vorstöße vereinzelter aktiver Genossen.

Parteigenossen! Die Grundstimmung für den Kampf ist da. Wendet Ihr überall rücksichtslos die Mansfelder Methoden der Massen-Mobilisierung an, dann erreicht Ihr den Kampf.

Streik ist die Losung!

Streik ist die Antwort an die Ausbeuter, auf den Ausplünderungsfeldzug der Koalitions- und Stahlhelm-Regierung.

Streik ist die Antwort auf SPD.-Verrat und Faschismus.

Streik ist die Antwort auf verschärfte Ausbeutung und Lohnraub.

Streik ist die Antwort, die Ihr, die Mitglieder der KPD., geben müßt. Jeder von Euch ist verantwortlich und haftbar, jeder muß auf Kampfposten ziehen.

Alle Organisationen der Partei im gesamten Bezirk sind in Alarmzustand zu setzen.

Sofort an die Arbeit, vorwärts unter der Losung: „Kämpft für Euch — dann helft Ihr Mansfeld!"

Es lebe die Initiative, es lebe der Streik!

Bezirksleitung der KPD. Halle-Merseburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300707-10/fragment/page=0011